

SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

07/2017

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Sommerhonigernte, Milbenbehandlung und Auffütterung
- Die Winterverluste haben wieder leicht zugenommen
- Die Bienen als Inspirationsquelle in der Kunst
- Linden und Zaurüben als willkommene Sommertracht

Biene besucht eine Brombeerblüte (*Rubus sectio Rubus*).

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER





Bienen Meier

MONATS-HIT
JULI



Zum Wohl unserer Bienen

10% Rabatt auf alle Tierarzneimittel und
Hilfsmittel für die Varroase Behandlung

Profitieren Sie vom 1. bis 31. Juli 2017 von dieser Superaktion.

Verkaufsstellen

Lotzwil BE, Susi Erb – **Ins BE**, Margret Frei – **Zollikofen BE**, Rosemarie und Christian Krättli – **Posieux FR**, Ruedi und Nadine Schläfli – **Aesch LU**, Toni und Renate Stadelmann – **Arbon-Stachen SG**, Ruedi und Antoinette Feuerle – **Sax SG**, Armin Heeb – **Altendorf SZ**, Agi Schatt – **Basadingen TG**, Matthias und Susanna Schmid – **Bex VD**, Pierre-Yves Marlétaz – **Rüti ZH**, Zootechnik Rüti GmbH

Verkaufspartner

Gipf-Oberfrick AG, Landi Frick – **Laufen BL**, Landi Reba AG – **Disentis/Mustér GR**, Caminada und Mühlebach S.A. – **Scuol GR**, Sem Peder – **Alle JU**, Landi Arc Jura SA – **Altdorf UR**, Hans und Daniela Gisler – **Cadenazzo TI**, Fela Ticino SA – **Perroy VD**, Landi La Côte SA – **Brig-Glis VS**, Landi Oberwallis – **Sion VS**, Walpen SA



Umfrage zu Völkerverlusten ist ausgewertet ...



MAX MEINHERZ

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Immer dann, wenn aus Regionen des benachbarten Auslands erste Meldungen über hohe Völkerverluste eintreffen, sind die Schweizer Medien wie versessen darauf, auch von uns entsprechende Zahlen zu erhalten. «Massive Völkerverluste» oder «Bald keine Bienen mehr in der Schweiz?» wären doch äusserst verkaufsträchtige Schlagzeilen. Bei Anfragen von Journalisten verweisen wir jeweils darauf, dass der VDRB alljährlich eine Umfrage zu den Völkerverlusten durchführt. Diese Zahlen würden aufberei-

tet und spätestens Ende Juni publiziert. Nun geben solche Informationen natürlich für den Moment keine wirklich guten Schlagzeilen her. Die Journalisten geben

sich mit unseren Auskünften nicht zufrieden, bleiben hartnäckig und haken weiter nach: «Ja, was sagt dann Ihr Gefühl?», ist etwa zu hören. Aber mit den Gefühlen ist das so eine Sache. Wenn mir zufälligerweise kurz vor einer solchen Journalistenfrage Imker über massive Völkerverluste berichteten oder aber sich erfreute Imker meldeten, die keine Völker verloren haben, so beeinflusst dies mein Gefühl auf die eine oder andere Seite. Wir sollten uns gegenüber den Journalisten nicht auf Spekulationen einlassen, wir wollen nur mit verlässlichen Zahlen an die Öffentlichkeit.

Nun denn, jetzt kann der Schleier gelüftet werden. Die Umfrageergebnisse wurden durch Robert Sieber, dem dafür ein herzliches Dankeschön gebührt, aufbereitet und sein interessanter Beitrag ist in dieser Ausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung nachzulesen. Seinen Ausführungen möchte ich hier nicht vorgreifen. Ich bin gespannt, ob und wie die Medien das Thema aufnehmen und welche Schlagzeilen allenfalls dazu formuliert werden.

Wie immer in der Schwarmzeit gehen aus der Bevölkerung häufig Meldungen über «wilde»

Schwärme ein. Die Bergung solcher Schwärme ist schweizweit unterschiedlich organisiert, teils funktioniert das sehr gut, teils herrschen aber immer wieder Unklarheiten, wer nun genau wofür zuständig ist. Wichtig ist dabei, dass solche Schwärme eingefangen werden. In unserer aktuellen Ausgabe wird in einem Beitrag am Beispiel der Schwarmsammelstelle Region Bern aufgezeigt, wie sorgfältig und vorbildlich in dieser Region mit herrenlosen Schwärmen umgegangen wird und wie dabei auch die Bevölkerung informiert und miteinbezogen wird.

... trotz hartnäckigem Nachfragen von Journalisten gehen wir erst an die Öffentlichkeit, wenn die Auswertung vorliegt.

Leserbriefe sind ein wichtiger Bestandteil eines jeden Printmediums. Die Äusserungen der Leserbriefschreiber sind ein Indiz dafür, wie aufmerksam und intensiv sich die Leserschaft

mit den Beiträgen auseinandersetzt. Dabei darf selbstverständlich auch Kritik angebracht werden, die einer offenen Diskussion förderlich ist. Vereinzelt erreichen uns aber Zuschriften, die wahrscheinlich in einem Anflug von höchstem Unmut formuliert wurden und Äusserungen über Organisationen oder Einzelpersonen enthalten, die jegliche Fairness und Respekt vermissen lassen. Die Redaktion behält sich in solchen Situationen vor, wie dies bei Leserbriefen allgemein üblich ist, auf eine Veröffentlichung zu verzichten. Solche Beiträge tragen nichts zu einer konstruktiven Diskussion bei. Sollte Sie einmal grosser Unmut plagen und Sie sich veranlasst sehen, umgehend in die Tasten greifen zu müssen, so ist es manchmal gut, nochmals darüber zu schlafen. Am nächsten Tag sieht dann vielleicht alles schon etwas anders aus und der Ärger lässt sich sachlich formulieren und in druckreife Worte fassen.

Herzlich Ihr

Max Meinherz



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
140. Jahrgang • Nummer 07 • Juli 2017 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und
rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Mathias Götti Limacher, Stutz 4
7304 Maienfeld (GR), Tel. 076 511 22 21

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell (AI)
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ch
Internet: www.bienen.ch

REDAKTIONSTEAM

E-Mail: bienenzzeitung@bluewin.ch
Internet: www.bienen.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)
Max Meinherz (Leitung)
Franz-Xaver Dillier
Bruno Reihl
Eva Sprecher
René Zumsteg
Robert Sieber

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell (AI)
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: abo@vdrb.ch
Internet: www.bienen.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)
E-Mail: inserate@vdrb.ch
Internet: www.bienen.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung
Ausland: Euro 60.– pro Jahr

AUFLAGE

13 512 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2013 2014 2015 2016 2017

INHALT

ARBEITSKALENDER	6
Arbeiten im Juli: Honig – Milben – Zuckerwasser	6
PRAXIS	10
Erfolgreiches Zuchtjahr 2016	10
Varroa-Sommerbehandlung	11
FORUM	12
Wieder etwas höhere Winterverluste	12
TRACHTPFLANZEN	17
Haben Sie gewusst ...?	17
Die Linde (<i>Tilia</i>)	
Zaunrüben und ihre Gäste	20
KUNST	23
Betrachtungen zu Bienen und Kunst	23
LESERBRIEFE	27
Erfindergeist beim Nektarsammeln	27
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	28
«AOC-Schwärme»: Schwarmsammelstelle Region Bern an der BEA Expo 2017	28
apisuisse – national aktiv für die Anliegen der Bienen	29
Neue Ausbildungsära beim Imkerverein Sursee	29
109. Delegiertenversammlung des Kantonal Solothurnischen Bienenzüchter-Verbands	30
Freudentag im Lehrbienenstand in Obwalden	31
Vorankündigung AGNI-Tagung: Varroa-Zukunft	31
APISTISCHER MONATSBERICHT	32
Apistische Beobachtungen: 16. Mai bis 15. Juni 2017	32
Woher kommt die Schafskälte?	32
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen	33
VERANSTALTUNGEN	37
Veranstaltungskalender	37
Öffentliche Veranstaltungen	38
BIENEN IN DER PRESSE	38
Überraschte Honigbienen rufen im Bienenstock	38
MITTEILUNGEN	39
Imkerausbildung profitiert vom Honigbierverkauf	39
apisuisse stärkt ihre Struktur und gründet eine neue Tochtergesellschaft	40
Konstellationskalender: Behandlungstage Juli 2017	40



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Lindenblüten (*Tilia*)
sind bei und eine der
letzten Massentrachten
im Bienenjahr.



DIESER GENICKBISS ...

... einer Veränderlichen Krabbenspinne (*Misumena vatia*) wurde der Biene zum Verhängnis. Der Nektar floss in der Region eher spärlich. So war die an den Bienenstand angrenzende Biowiese mit sehr vielen Feld-Witwenblumen (*Knautia arvensis*) bei Flugwetter eine willkommene Nektarquelle. Doch auf den Blüten lauern auch Gefahren!





Honig – Milben – Zuckerwasser

Im Juli fällt bereits eine Vorentscheidung zur Überwinterung unserer Völker. Sommerhonigernte, Milbenbehandlung und Auffütterung sind Herausforderungen, die wir mit Konzept und Agenda angehen wollen.

HELEN UND PETER ALBERTIN-EICHER (p.albertin@bluewin.ch)

Der Juli bietet eine besonders breite Palette an imkerlichen Tätigkeiten. Nach der Sommerhonigernte gilt unser Hauptengagement der Regulierung des Varroabefalls. Wir entziehen uns vorgegebenen sturen Behandlungskonzepten. Da wir uns während des ganzen Jahres über

den Zustand der Völker informieren, können wir unsere Behandlungen konsequent und jedem Volk individuell angepasst durchführen. Das schützt uns vor Überraschungen. Biomechanische Massnahmen wie das Bannwabenverfahren ermöglichen Notbehandlungen bereits während

des Nektareintrags. Chemische Behandlungen sind erst nach der Ernte statthaft. Nach ersten Behandlungen erhalten die Völker einen Anteil Futtersirup, um danach weitere eventuell notwendige Eingriffe erdulden zu müssen.

Ernte von Sommerhonig

Nach Monatsmitte lässt der reiche Eintrag der Sommertracht nach. Um den 20. Juli ernten wir den Sommerhonig. Er ist reich an Blatthonigen. Tannenhonig findet sich an unseren Standorten nur wenig. Eine weitere Lässertracht belassen wir den Bienen, denn nun ist es höchste Zeit, die Milbenbelastung wirksam zu reduzieren, was auf chemische Weise erst nach Abnahme der Honigräume zulässig ist. Zur Ernte des Frühlingshonigs haben wir nach Entnahme der verdeckelten Honigwaben die noch «unreifen» Randwaben in die Zargenmitte geschoben und die ausgeschleuderten Waben seitlich wieder zugehängt. Anders nach der Ernte des Sommerhonigs nun haben Zargen und Waben ihre diesjährigen Aufgaben erfüllt. Die ausgeschleuderten Waben setzen wir im Honigraum über die knapp zurückgeschlagene Folie nochmals für zwei bis drei Tage über die Bruträume. Die Bienen lecken nun die Zellen trocken und reparieren die beschädigten Waben. Honigreste dürfen nicht in den Waben verbleiben. Sie wären Nährboden für Gärhefen und eine Gefahr für den nächstjährigen Honig. Waben mit unreifem Honig geben wir als Winterfutter in die Bruträume. Die Honigräume, einschliesslich der tadellosen Honigwaben, werden nun im Lager, versehen mit den jeweiligen Volksnummern, zu einem Turm gestapelt. Unser Lagerraum ist trocken und zeigt winterliche Aussentemperaturen – die Entwicklung der Wachsmotten wird dadurch verlangsamt. Essigsäure schützt zudem wirksam vor den Plagegeistern. Wir träufeln zwei Milliliter 60 %-Essigsäure pro Liter Zargeninhalte auf Schwammtücher und legen diese



Entnahme einer Honigwabe; die aufsitzenden Bienen werden durch einen Trichter in einen Kessel gewischt und nach getaner Arbeit dem Volk zurückgegeben.

GRAFIKEN UND FOTOS: HELEN UND PETER ALBERTIN-EICHER



zargenweise auf die Wabenschenkel. Der Zargenturm steht in einer Kunststoffwanne und ist gedeckt. Die Waben sind vor Staub und Verunreinigungen geschützt. Bis zum kommenden Frühling hat sich die Säure verflüchtigt und beeinflusst den neuen Nektareintrag nicht. Bebrütete Waben werden nicht eingelagert.

Verlustfreie Überwinterung

Unser Weg zu einer verlustfreien Überwinterung beginnt bereits Ende Juli nach der Sommerhonigernte und setzt sich danach über fünf Monate bis Ende Dezember fort. Sie basiert auf den beiden Pfeilern der sofortigen, sorgfältigen Entmilbung mit Erfolgskontrolle und einer gezielten Auslese der Völker im September.

Sorgfältige, individuelle Entmilbung

Nach der Sommerhonigernte und der Entfernung der Honigräume besetzen die Bienen jene zwei Bruträume, in welchen sie den Winter verbringen werden. Seit Ende April haben wir, soweit möglich und sinnvoll, aus Wirtschaftsvölkern verdeckelte Drohenbrut geschnitten, eingefroren und eingeschmolzen. Jungvölker, Schwärme und Muttervölker wurden in brutfreiem Zustand mit Oxuvar besprüht. Alle Völker zeichnen sich bisher durch einen geringen Milbenfall aus, das heisst, pro Tag sind aus Wirtschaftsvölkern weniger als zehn, aus Jungvölkern weniger als fünf Milben zu zählen.

Nun werden stärker belastete Völker, dies sind vor allem die Wirtschaftsvölker, alsbald mit Ameisensäure behandelt. Wir wählen die «Stossbehandlung von unten». Sie zählt zu den einfachsten Praktiken, erfolgt ohne Öffnen der Völker und wirkt sogleich. Idealer Anwendungszeitpunkt ist die Morgenfrische eines sonnigen Tages. Auf den Milbenschieber legen wir ein Schwammtuch von etwa 20x20x0,5 cm und beträufeln es mit etwa 30 bis 40 Millilitern 60% Ameisensäure «Formivar ad us. vet.» (2 Milliliter pro besetzte Wabengasse). Dabei beobachten wir die Reaktion der Völker: Würden sie stark aufbrausen oder gar aus dem Flugloch quellen, würden wir den Milbenschieber

Aggressive Bienen

Als Vereinspräsident wurde ich in der letzten Maiwoche gleich mehrmals wegen aggressiver Völker angerufen und um Rat gebeten. *Die Quälgeister würden in weitem Umkreis Personen grundlos angreifen, was gute Nachbarschaftskontakte auf die Probe stelle. Stecher sind wirklich unangenehm.* Die Ursache wird vor allem im Charakter der Königinnen geortet, was längerfristig mit einer Umweiselung behoben werden könnte. Aber auch Futtermangel, Krankheiten und andere widrige Umstände können die Bienen provozieren. Jedes Volk zeigt einen eigenen Charakter und Empfindlichkeiten.

Den betroffenen Bienenständen gemeinsam ist die unbeschattete Lage in der prallen Mittagssonne. Dies zu einem Zeitpunkt, da die Brutflächen ihre grössten Ausdehnungen erreicht haben und die Kästen mit Bienen prall gefüllt sind. Zudem betrug der Tagestemperaturunterschied von Monatsbeginn zu Monatsende dieses Jahr mehr als 30 °C. Ob die Ursache des unangenehmen Verhaltens einiger Völker in diesen Umständen liegt? Flachdächer, Terrassen, Balkone und kleine Hausgärten in Wohnquartieren stellen nicht zu unterschätzende besondere Anforderungen ans Mikroklima und die Imkerpraxis.



Ameisensäure-Stossbehandlung von unten, einfachste Vorbereitung ...



... und Aus-führung ohne Öffnen der Völker.

ziehen und die Übung abbrechen (eventuell war die Tagestemperatur zu hoch?). Doch so weit ist es noch nie gekommen. Nach ein bis zwei Tagen wird der Lappen wieder entfernt. Er soll nun trocken und mit vielen Milben überstreut sein. Sind die Tücher noch feucht (nicht mit blosser Hand fühlen)

und fehlen Fallmilben, so hat die Behandlung wohl nicht funktioniert (eventuell war die Tagestemperatur zu niedrig?). Eine wirksame Erstbehandlung wiederholen wir nach etwa drei Tagen. Nach einer Behandlungspause von weiteren zehn Tagen mit Futtergabe zählen wir den



Honigwaben überwintern in Zargentürmen; auf die Wabenschenkel aufgelegte, mit Essigsäure getränkte Schwammtücher beugen einen Wachsmottenbefall vor.



Kleine Notschwärme sind bis im Herbst möglich – ausgezogen aufgrund von Hunger, zu hoher Milbenbelastung oder anderer unerfreulicher Umstände.



Milbenfall und wiederholen die Stossbehandlung zwei- bis dreimal – so weit nötig, um die Milbenbelastung auf etwa eine Fallmilbe pro Tag zu reduzieren. Gering belastete Völker, es sind vor allem Jungvölker, erleiden die AS-Stossbehandlung im August-September, so oft wie nötig. Den Milbenfall zählen wir weiterhin alle drei Wochen bis Ende Dezember. So können wir jederzeit auf eine Zunahme der Milben noch bis in den November hinein mit einer weiteren Stossbehandlung reagieren (vorausgesetzt sind warme Tage). Der Abschluss der Entmilbung erfolgt im November oder Dezember mittels einer Oxuvar-Träufelbehandlung bei jenen brutfreien Völkern, bei denen noch täglich eine oder mehr Milben fallen. Auch der Erfolg dieser Behandlung wird drei Wochen danach auf den Schiebern geprüft.

Schwarmkontrolle

Seit der zweiten Hälfte April bis Mitte Juni haben wir uns regelmässig im Rhythmus von sieben Tagen über den Schwarmtrieb der Völker ins Bild gesetzt. So ist es uns gelungen, angezeigte Schwärme einschliesslich der Königin vorwegzunehmen und in den Muttervölkern eine Nachschaffungszelle reifen zu lassen. Nach Mitte Juni ist der Vermehrungs-Schwarmtrieb vitaler Völker abgeklungen. Eine regelmässige Schwarmkontrolle erübrigt sich. Und doch können noch bis in den Herbst Notschwärme gefunden werden. Sie sind wohl wegen Hunger, zu hoher Milbenbelastung oder anderer unerfreulicher Umstände ausgezogen und nicht überlebensfähig.

Weg von der Ameisensäure

In Italien ist Ameisensäure nicht zugelassen und in Deutschland nur 60%ige erlaubt. Das sind Hinweise genug, um für alternative Praktiken zur Milbenregulierung offen zu sein. Anstelle der weitverbreiteten AS-Langzeitbehandlungen bewähren sich alternative Möglichkeiten der Entmilbung. Im Vordergrund stehen der Einsatz von Bannwaben, die Bildung eines Zwischenbodenablegers mit Flugling und die totale Brutentnahme. Bannwabenverfahren und Zwischenbodenableger bedingen



das Auffinden der Königin. Allen drei Strategien gemeinsam ist das Erreichen einer kurzzeitigen Brutfreiheit, welche wir für eine Entmilbung mittels Oxuvar nutzen. Dabei kann Oxalsäure gesprüht oder geträufelt werden.

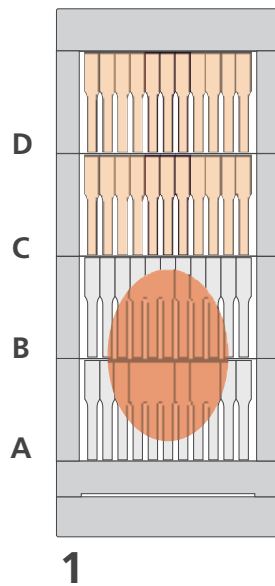
Ein Versuch mit Bannwaben

Bannwaben sind Kästchen aus Absperrgittern in Metall oder Kunststoff. Sie bieten Raum für eine bis zwei leere Brutwaben und die Königin. Wir werden im Juli Versuche starten, doch für diesen Monatsbericht fehlen uns noch Erfahrungen zur Handhabung. Das Verfahren beruht darauf, dass der Bewegungsradius der Königin mittels Absperrgitter über ein bis zwei Waben eingeschränkt wird. Nun werden nur die Waben innerhalb der Absperrgitter der «Bannwabe» bebrütet und nach einer gewissen Zeit durch leere Brutwaben ersetzt, eingefroren und eingeschmolzen. Nach dem Schlupf aller Brut ausserhalb der Bannwabe kann das Volk mit Oxuvar besprüht oder gar beträufelt werden – vorausgesetzt der Sommerhonig ist bereits geerntet. Die Aktion reduziert die Milbenbelastung wirksam bis in den Herbst. Einem Wiederanstieg der Fallmilben begegnen wir im September-Oktober soweit notwendig mit AS-Stossbehandlungen.

Im Arbeitskalender Juli 2016 (SBZ 07/2016, S. 10f) beschreibt Dominik Sele seine Arbeitsweise und seine Erfahrungen mit dem Einsatz von Bannwaben. Er setzt die Bannwabe mit der Königin 24 Tage vor dem Abräumen ein und ersetzt nach 12 Tagen die beiden mittlerweile vollständig verdeckelten Brutwaben durch ausgebauten Leerwaben.

Jürg Glanzmann vom Apiservice/ Bienengesundheitsdienst erklärt die Anwendung von Bannwaben in der SBZ 05/2017, S. 11f; der Apiservice bietet zudem ein Merkblatt 1.6.2 an. Das Verfahren kann als Notbehandlung im Mai/Juni und zur Hauptentmilbung im Juli eingesetzt werden. Im Gegensatz zu Dominik Sele wechselt Jürg Glanzmann die Brutwaben während seiner dreiwöchigen Behandlungsdauer dreimal. Brutwaben brauchen nicht bis zur Verdeckelung im «Käfig» zu verbleiben.

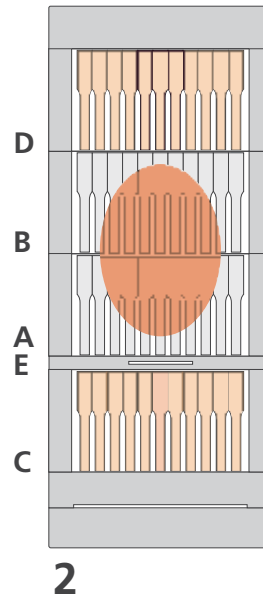
vor der Honigernte



Die Bildung eines Zwischenbodenablenkers nach der Sommerhonigernte hilft bei der Entmilbung des Volkes.

A unterer Brutraum
B oberer Brutraum
C 1. Honigraum
D 2. Honigraum
E Zwischenboden

nach der Honigernte

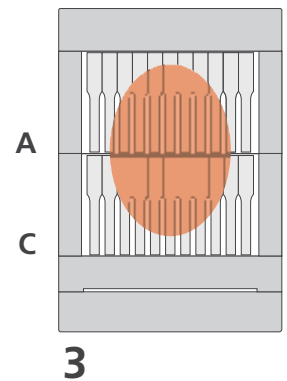


Die Anwendung von Bannwaben ist bei allen Wabenmassen und Bienenkästen möglich, es sind verschiedene Systeme auf dem Markt. Die ausschliesslich biomechanische Funktionsweise belastet den Nektar eintrag nicht.

Der Zwischenbodenablenker


Den Zwischenbodenablenker haben wir bereits in unserem Mai-Beitrag vorgestellt. Er kann der Schwarmverhinderung dienen und täuscht dem Volk den Abgang eines Vorschwarms vor (SBZ 05/2017, Monatskalender Mai, S. 9f). In ähnlicher Ausführung erreichen wir nach der Ernte des Sommerhonigs eine kurzzeitige Brutfreiheit des Volkes, möglich zum Entmilben mittels Oxuvar. Die Honigräume mit den geschleuderten Honigwaben werden auf den Stand zurückgebracht. Die beiden Bruträume stellen wir zur Seite. Auf den Boden kommt ein Honigraum mit Bienen und die Königin in einem mit Futterteig geschlossenen Zusetzer (Flugling). Als Futter hängen wir die nicht geschleuderten Waben mit noch «unreifem» Honig ein. Darüber folgen ein Zwischenboden mit Ausflugsöffnung und die beiden Bruträume (Brutling). Die Flugbienen kehren nach ihrem Ausflug in den unteren Raum zurück. Über den Brutling kann ein allenfalls zweiter Honigraum für etwa zwei Tage zum Auslecken aufgesetzt werden. Im Flugling beginnt die Königin

nach 21 Tagen



umgehend mit der Eiablage. Nach zwei Tagen wird dieser Volksteil mit Oxuvar entmilbt. Der Brutling – er wird eine neue Königin nachziehen – ist nach 21 bis 24 Tagen brutfrei und wird nun ebenfalls mit Oxuvar behandelt. Danach kann das Volk durch Entfernen des Zwischenbodens wieder vereinigt werden, wobei wir uns für eine der beiden Königinnen entscheiden. Der obere Brutraum wird entfernt und dessen Waben eingeschmolzen. Bei Bedarf können wir auch zwei eigenständige Völker weiterführen. Bei einheitlichem Wabenmass ist die Bildung eines Zwischenbodenablenkers besonders einfach. Doch auch mit grösseren Brutwaben ist die Methode anwendbar – da würden wir anstelle des Honigraumes einen zweiten Brutraum setzen.

Die totale Brutentnahme

Bei dieser Methode wird anlässlich der Ernte des Sommerhonigs sämtliche Brut entnommen. Mit den Brutwaben können nun grosse Ableger gebildet werden oder sie werden gleich eingeschmolzen – was uns aus ethischen Gründen nicht behagt. Dieses Verfahren haben wir bisher nicht angewendet. 

Literatur

1. Pohl, F. (2008). Varroose erkennen und erfolgreich bekämpfen. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart.

Erfolgreiches Zuchtjahr 2016



Züchterinnen und Züchter waren im vergangenen Jahr sehr aktiv. Sowohl die Auffuhren auf die Belegstellen als auch die Anzahl Prüfabschlüsse lagen klar über dem Durchschnitt.



Belegstation Justistal.

JÜRIG GLANZMANN, APISERVICE/FACHSTELLE ZUCHT (juerg.glanzmann@apiservice.ch)

Die Fachstelle Zucht wird seit 2013 von apiservice betreut. Die Rassenorganisation der Société Romande d'Apiculture (SAR), der Verein Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde (mellifera.ch) und die Schweizerische Carnicaiker-Vereinigung (SCIV) können als apisuisse-Mitglieder von der Zuchtförderung des Bundes profitieren. apiservice ist das Bindeglied zwischen den Rassenorganisationen und dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) und erledigt diverse koordinative und administrative Arbeiten.

Belegstellen

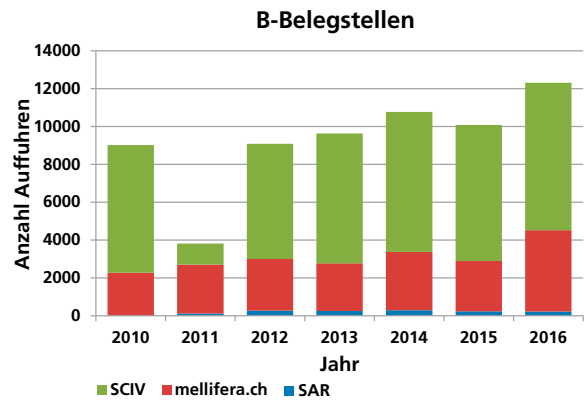
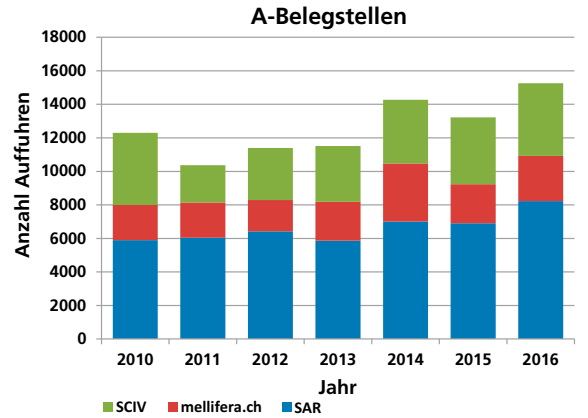
Im letzten Jahr wurden 18 A-Belegstellen und 36 B-Belegstellen betrieben. Die Auffuhrzahlen waren mit insgesamt 27 575 Königinnenkästchen sehr erfreulich. Noch nie wurden so viele Königinnen auf die Belegstellen von apisuisse aufgeführt. Insbesondere am Anfang der Zuchtsaison waren die Begattungserfolge wetterbedingt nicht zufriedenstellend, spätere Auffuhren waren jedoch sehr erfolgreich.

Prüfabschlüsse

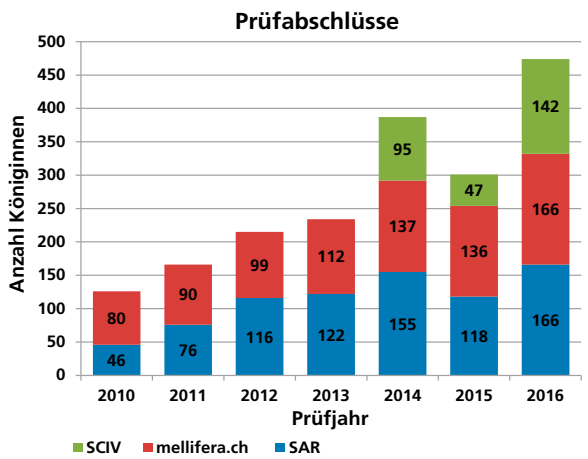
Auf 53 Prüfständen wurden im Sommer 2015 – über die ganze Schweiz verteilt – eine stattliche Anzahl von 662 Prüfvölkern erstellt und 2016 gemäss Leistungsprüfungsreglement geprüft. 474 Völker konnten ausgewertet werden, was einer Erfolgsquote von 72 % entspricht.

Förderung der Honigbienezucht

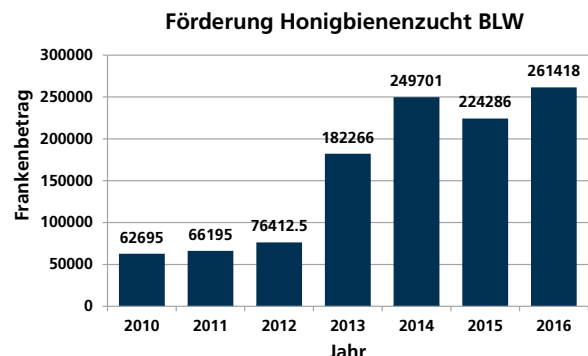
Die Bienezucht wird aus dem BLW-Tierzuchtbudget massgeblich unterstützt. Neben den Rindern, Schweinen, Ziegen, Schafen und Pferden haben auch die Honigbienen ihren Anteil. Unterstützungsberechtigt sind Rassenorganisationen, die Mitglied von apisuisse sind und gemäss dessen Reglementen arbeiten (Herdbuch-, Leistungsprüf-, Zuchtwertschätz- sowie Belegstations- und KB-Reglement). Den vollständigen Tätigkeitsbericht Zucht inklusive alle Zuchtwerte finden Sie auf www.bienen.ch (Themen > Zucht).



Belegstationen mit den Auffuhrzahlen nach Jahren und Verbänden.



Anzahl Prüfabschlüsse nach Jahren und Verbänden.



Höhe der Förderbeiträge des BLW nach Jahren.

Varroa-Sommerbehandlung



Die Tierseuchenverordnung (TSV Art. 59, Abs. 1) ruft uns die allgemeinen Pflichten der Tierhalter in Erinnerung: Sie haben die Tiere ordnungsgemäss zu warten und zu pflegen und Vorkehrungen zu treffen, um sie gesund zu erhalten. Dazu gehört auch eine effiziente Varroabekämpfung mittels geeigneten Produkten.

MARIANNE TSCHUY, APISERVICE, BIENENGESUNDHEITSDIENST (BDG) (marianne.tschuy@apiservice.ch)

Varroaresistente Bienen zu halten wünschen sich wohl alle Imker. Die Forschung arbeitet daran, eine Lösung ist zurzeit jedoch noch nicht in Sicht.

Die Milbenkrankheiten der Bienen gelten als zu überwachende Seuchen (Tierseuchenverordnung TSV Art. 5). Das Gesetz verlangt jedoch vom Imker, dass seine Bienenvölker «... vital und aktiv sind, höchstens vereinzelte Bienen mit Stummelflügeln aufweisen...», und dass «... geeignete Massnahmen gegen nicht meldepflichtige Krankheiten eingeleitet worden sind...» (vgl. auch «Kontrollhandbuch – Bienen», www.blv.admin.ch).

Im Verlauf des Monats August beginnen die Völker, Winterbienen aufzuziehen. Damit sie überwintern können, müssen diese bei guter Gesundheit und nicht wegen zu hoher Varroabelastung virengeschwächt sein. Die erste Sommerbehandlung hat daher spätestens Ende Juli zu erfolgen.

Der Imker erntet den Sommerhonig 5 bis 7 Tage vor dieser Behandlung. Verfügen seine Völker nicht über offenes Futter, füttert er sie mit ca. 6 Liter Sirup. Die Bienen haben so während der Behandlung Zugang zu offener Nahrung. Er überwacht den natürlichen Milbenfall, um stark infizierte Völker zu identifizieren. Fallen mehr als 10 Varroamilben pro Tag auf die Unterlage, ist eine Notbehandlung erforderlich. Dies ist die letzte Gelegenheit, solche Völker zu retten und vor allem zu verhindern, dass sie den gesamten Stand gefährden.

Arbeitet der Imker mit Magazinen, schiebt er die gittergeschützte Unterlage wieder ein. Er verfolgt aufmerksam die Wettervorhersagen: In den letzten Jahren waren die Temperaturen z.B. am Genfersee während der letzten Juli-Woche für eine Behandlung stets ideal (zwischen 25°C und 30°C), jedoch über 30°C in den ersten



Nassenheider-Verdunster professional.

August-Wochen. Wir raten von einer Behandlung bei über 30°C ab, da dies unter Umständen zu erhöhtem Brut Schaden und/oder zu Königinnenverlust führen kann. Wir empfehlen, die im Mai und/oder Juni gebildeten Jungvölker ebenfalls zu behandeln.


Die zweite Sommerbehandlung sollte spätestens Mitte September begonnen und während zwei Wochen durchgeführt werden. Zu diesem Zeitpunkt müssen sämtliche Jungvölker (auch wenn sie erst Ende Juni oder im Juli gebildet worden sind) gleichzeitig mit den Wirtschaftsvölkern behandelt werden.

Der BGD empfiehlt die Anwendung der Dispenser Nassenheider Professional oder Liebig, da die verdampfte Menge Ameisensäure kontrolliert werden kann. Die diesbezüglichen Merkblätter stehen Ihnen auf der Webseite www.bienen.ch/varroa unter Sommerbehandlung zur Verfügung.

Dieses Jahr wurden in den Analysen vergifteter Bienen oftmals Rückstände von Coumaphos nachgewiesen. Coumaphos ist als aktiver Wirkstoff in den synthetischen Varroabekämpfungsmitteln Perizin und CheckMite+ enthalten. Wir gehen davon aus, dass die Bienen durch



Behandlung eines Jungvolks mit dem Liebig-Dispenser.

Rückstände im Wachs dieser Substanz chronisch ausgesetzt waren. Dies kann negative Auswirkungen auf ihre Gesundheit haben (vgl. wissenschaftlichen Artikel «Field-Level Sublethal Effects of Approved Bee Hive Chemicals on Honey Bees, 2013», www.apiservice.ch/sublethal). 

Der BGD empfiehlt allen Imkern, ihre Völker Ende Juli und ausschliesslich mit den vom Zentrum für Bienenforschung und vom BGD empfohlenen Mitteln zu behandeln (Sommerbehandlung=Ameisensäure). Die detaillierte Liste finden Sie auf www.bienen.ch/empfohlene_praeparate.

Wieder etwas höhere Winterverluste

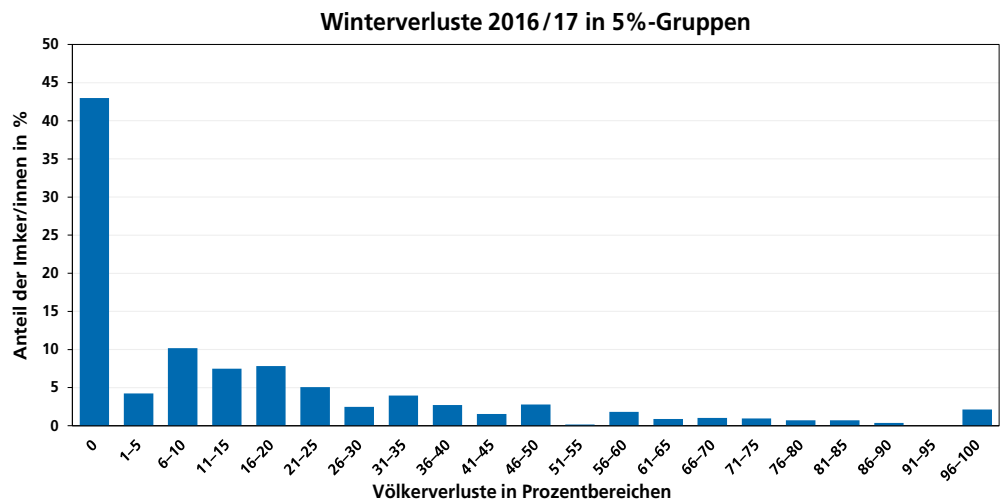
Völkerverluste zwischen Abräumen und Einwintern im vergangenen Herbst, leergeflogene Völker und tote Bienen auf dem Kastenboden, Königinnenprobleme und zu schwache Völker beim Auswintern – werden alle diese Faktoren zusammengenommen, so sind von 10 Völkern beim Abräumen 2016 weniger als sieben für die Honigernte 2017 übrig geblieben.

ROBERT SIEBER, REDAKTION SBZ UND JEAN-DANIEL CHARRIÈRE, ZBF, AGROSCOPE

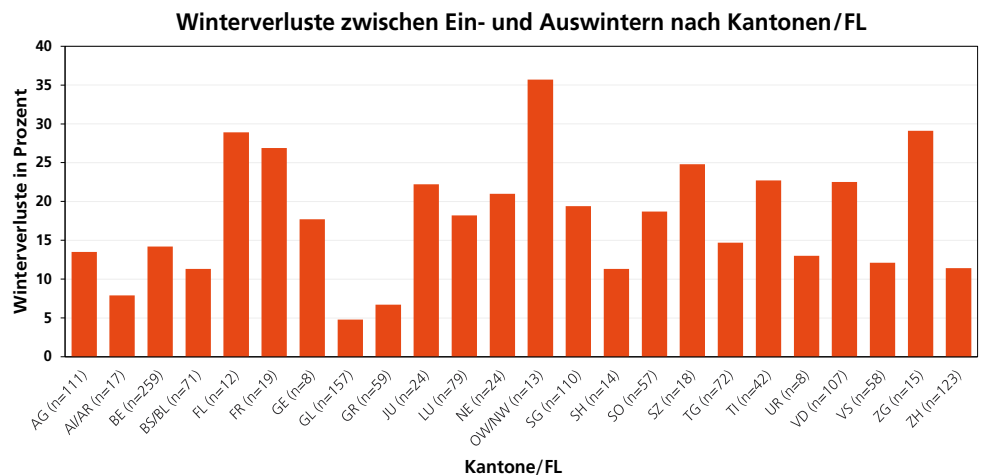
Die beeindruckend hohe Anzahl von 1123 Imkern und Imkerinnen hat an der diesjährigen Umfrage zu den Völkerverlusten des vergangenen Winters teilgenommen. Das ist ein neuer Rekord und verdient höchsten Respekt! Es ist dies bereits die zehnte Umfrage, welche der VDRB im Namen der drei Schweizer Landesverbände und des Fürstentums Liechtenstein durchgeführt hat. Dabei wird am Inhalt der Umfrage von Jahr zu Jahr jeweils möglichst wenig geändert, um einen langfristigen Vergleich zu ermöglichen. Gleichzeitig wird die Umfrage, soweit sinnvoll, an die Umfragen anderer Länder angepasst, was vom internationalen «CoLOSS» Netzwerk (Prevention of Colony LOSSes) organisiert wird und einen Vergleich mit dem Ausland erlaubt.

Wenn ein Imker oder eine Imkerin mehrere Bienenstände auf Gemeindegebieten mit unterschiedlicher Postleitzahl bewirtschaftet, werden diese wie zusätzliche Imkereien betrachtet. Auf diese Art sind dieses Jahr insgesamt 1369 Messpunkte aus allen Kantonen der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein zusammengekommen. Dies erlaubt eine zuverlässige Aussage über das Phänomen Winterverluste. Allen Umfrageteilnehmern deshalb ein ganz herzliches Dankeschön!

Die Umfrage ermöglicht jeweils auch Rückschlüsse über Besonderheiten der Imkerei in der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein. So waren die Teilnehmer der diesjährigen Umfrage durchschnittlich 57 Jahre alt, was praktisch dem Wert der vorangegangenen Jahre entspricht. Von einer zunehmenden Überalterung der Imker/-innen – wie immer mal wieder betont – kann also überhaupt keine Rede sein. Die jüngsten Umfrageteilnehmer sind 18, die ältesten 90-jährig. Ist es nicht bewundernswert, wenn man mit 90 Jahren noch seine Bienenvölker betreuen



Grafik 1: Bei nur etwas mehr als 40% der Standorte überlebten alle Völker den vergangenen Winter. Die Verluste als Folge von Königinnenproblemen sind in diesen Werten nicht enthalten.



Grafik 2: Die Verluste in den einzelnen Kantonen schwankten beträchtlich zwischen rund 5 und 35% (ohne Verluste als Folge von Königinnenproblemen).

kann und gleichzeitig den Umgang mit der elektronischen Datenerfassung über das Internet im Griff hat? Von den 1369 Standorten wurden 17,2% von Imkerinnen betreut, 82,8% von Imkern.

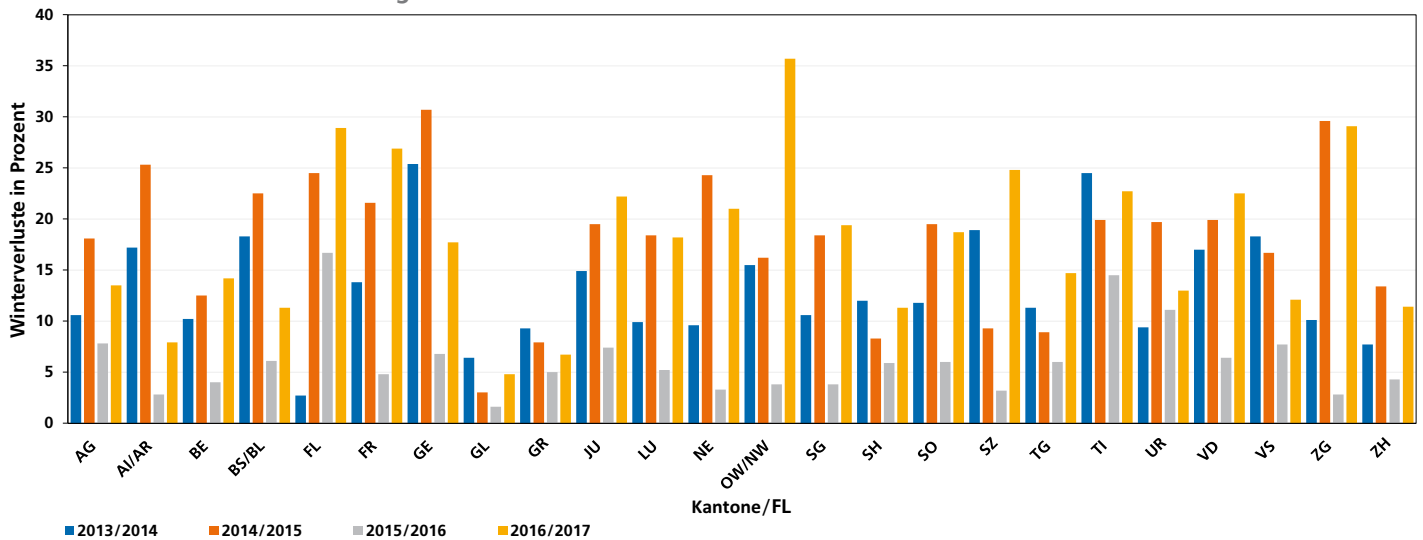
Die Umfrageteilnehmer haben durchschnittlich 15,1 Völker eingewintert, was leicht über dem Wert von 14 der vergangenen beiden Jahre liegt. Einige Imker/-innen betreuen nur ein einziges Bienenvolk, der Maximalwert liegt bei über 300.

Die Bienenstandorte liegen zwischen 220 und 1910 m ü. M.

Verhältnismässig hohe Winterverluste

Bei 43,0% der an der Umfrage beteiligten Stände sind zwischen dem Einwintern Anfang Oktober 2016 und dem Auswintern im Frühling 2017 keine Völker eingegangen. Bei 64,9% der Stände lagen diese Verluste (Bienen lagen beim Auswintern tot auf dem

Vergleich Winterverluste der letzten vier Jahre nach Kantonen/FL



Grafik 3: In vielen Kantonen lagen die Verluste über den vorangegangenen drei Jahren oder zumindest im oberen Bereich (ohne Verluste durch Königinnenprobleme).

Tabelle 1: Vergleich einiger Eckwerte der Völkerverluste 2016/2017 mit den vorangegangenen Wintern. In den Jahren mit «—» markierten Feldern wurden die Daten nicht erhoben. In den Verlustprozenten sind Verluste als Folge von Königinnenproblemen miteingeschlossen.

	Winter 07/08	Winter 08/09	Winter 09/10	Winter 10/11	Winter 11/12	Winter 12/13	Winter 13/14	Winter 14/15	Winter 15/16	Winter 16/17
Imker/-innen mit gar keinen Völkerverlusten	27,1%	45,9%	19,2%	54,0%	24,0%	35,4%	43,6%	43,0%	45,8%	24,3%
Völkerverluste 0–15% pro Stand respektive Imker/-in	64,2%	75,8%	39,7%	76,2%	45,0%	65,5%	71,9%	66,0%	76,0%	48,4%
Völkerverluste 50–100% pro Stand respektive Imker/-in	7,4%	4,2%	20,1%	6,4%	16,5%	6,0%	5,4%	9,1%	2,7%	16,7%
Völkerverluste: Durchschnitt aller beteiligten Standorte in %	20,5%	12,0%	21,9%	16,9%	26,3%	15,4%	12,1%	16,5%	10,6%	23,8%
Vergleich ein-/ausgewinterte Völker: Völkerverluste in %	21,8%	8,9%	20,3%	14,4%	23,3%	14,7%	11,3%	14,4%	10,1%	20,8%
Völkerverluste vor dem 1. Oktober	—	—	5,4%	—	9,5%	4,7%	4,1%	6,1%	2,9%	5,6%
Prozent der Völker, die beim Auswintern zu schwach waren, um sich zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln	—	8,2%	7,8%	5,0%	11,5%	8,7%	7,4%	10,4%	8,4%	12,6%

Kastenboden oder die Völker waren leergefliegen) unterhalb 15%; bei 8,8% der Stände betrug die Verluste 50% oder mehr (Grafik 1). Die Gesamtsterberate beträgt 14,0%. Zusätzlich gingen 6,8% der Völker wegen Königinnenproblemen verloren. Dadurch erhöht sich die Verlustrate auf 20,8%. Werden zu dieser Verlustrate noch diejenigen Völker dazugerechnet, welche bereits vor dem Einwintern verloren gingen (5,3%) respektive diejenigen Völker, welche beim Auswintern zu schwach waren, um sich zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln (9,9%), so beträgt die Differenz zwischen dem Abräumen 2016 und dem Auswintern 2017 insgesamt 36%.

In Tabelle 1 sind weitere Eckwerte der Winterverluste seit 2007/2008 – als die Daten zum ersten Mal erhoben wurden – zusammengestellt.

Kantonale Unterschiede

Nur in wenigen Kantonen lagen die Verluste durch Kahlfliegen oder tote

Bienen am Kastenboden im vergangenen Winter unterhalb 10% (Grafik 2). Demgegenüber betrug diese Werte in einigen Kantonen über 20%, im Fürstentum Liechtenstein sowie in den Kantonen Freiburg, Obwalden/Nidwalden und Zug sogar über 25%.

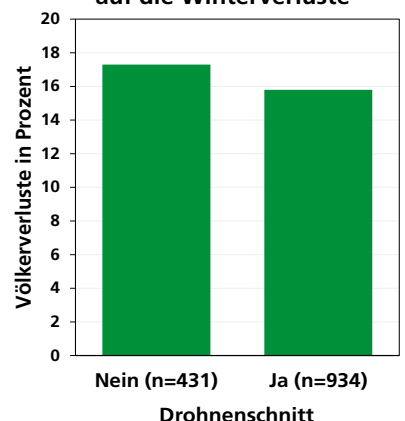
Auch im Vergleich mit den drei vorangegangenen Jahren lagen die Werte im oberen Bereich, in acht Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein waren es gar die Spitzenwerte dieser Beobachtungsperiode (Grafik 3). Ein regelrechter Ausreisser nach oben ist in den beiden zusammengefassten Halbkantonen Ob- und Nidwalden festzustellen. Mit nur 13 Umfragestandorten ist die Zahl der Messpunkte aber eher klein und der Wert deshalb nur beschränkt aussagekräftig. Interessant ist auch, dass die Werte während der vier Jahre zum Teil sehr stark schwanken. Demgegenüber schwankten die Werte in den Kantonen Glarus und Graubünden nur wenig

und lagen in allen Fällen zum Teil deutlich unterhalb der 10%-Marke.

Drohenschnitt

Auch in der vergangenen Imkersaison praktizierten wiederum rund zwei Drittel der Imker/-innen den Drohenschnitt. Dies ist eine unbestrittene Massnahme zur Reduktion der Varroabelastung in den Bienenvölkern.

Einfluss des Drohenschnittes auf die Winterverluste



Grafik 4: Der Drohenschnitt hat einen positiven Einfluss auf die Völkerverluste im kommenden Winter.

Allerdings ist der Einfluss auf die Verluste des kommenden Winters nicht allzu gross (Grafik 4). Der Drohnenschnitt scheint auch keinen Einfluss auf die Verluste der Völker bis zum Einwintern zu haben (5,3 % mit Drohnenschnitt, 5,7 % ohne).

Der grössere Teil der Imker/-innen schneidet die Drohnenwaben ein oder zwei Mal aus. Ein drei- oder viermaliges Ausschneiden zeigt tendenziell etwas tiefere Winterverluste (Grafik 5).

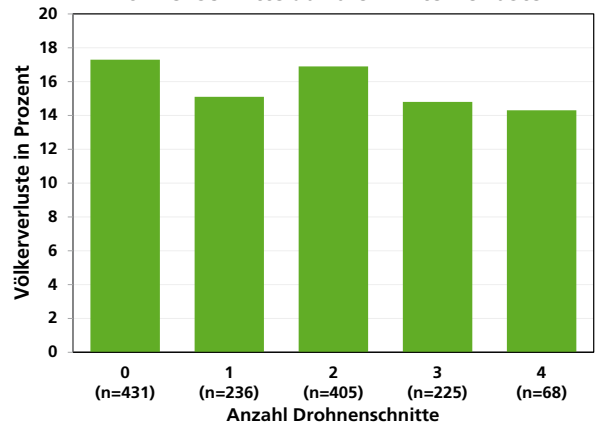
Zeitpunkt und Art der Sommerbehandlung

Um sicherzustellen, dass die heranwachsenden Winterbienen möglichst ohne Varroabelastung aufwachsen, sollte die Winterbehandlung idealerweise unmittelbar nach dem Abräumen in der zweiten Julihälfte oder dann spätestens anfangs August durchgeführt werden. Grafik 6 zeigt, dass sich der allergrösste Teil der Imker/-innen an diese Empfehlung hält und dass damit die besten Überwinterungsergebnisse erzielt werden. Es

muss hier allerdings auf die deutlich kleineren Datenmengen der andern Beobachtungsgruppen (früher, später, September, keine Behandlung) hingewiesen werden.

Bezüglich der Art der Sommerbehandlung (Grafik 7) bestätigt die Langzeitbehandlung mit Ameisensäure – welche von der überwältigenden Mehrheit der Umfrageteilnehmer praktiziert wird – ihre Zuverlässigkeit. Bei der Hyperthermie liegen die Winterverluste noch tiefer, aber die Anzahl Meldungen mit dieser Technik ist so klein, dass der Aussagewert mit Vorsicht zu geniessen ist. Dies trifft auch für einige andere Behandlungsarten zu. Interessant ist die Feststellung, dass die Methode «Brutstopp in Kombination mit Oxalsäure» eine gewisse Anhängerschaft gefunden hat. Und erstaunlich ist, dass Thymovar weiterhin angewendet wird, obwohl diese Behandlung auch in dieser Umfrage wiederum verhältnismässig schlecht abschneidet.

Einfluss der durchschnittlichen Anzahl Drohnenschnitte auf die Winterverluste

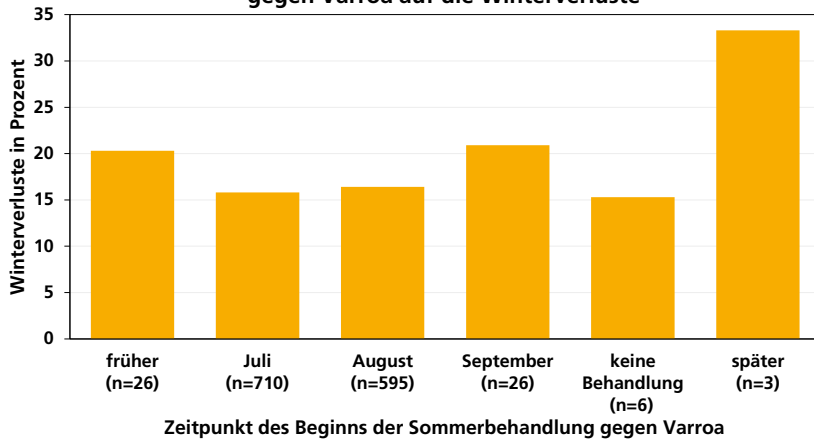


Grafik 5: Drohnenschnitt hat generell einen positiven Einfluss auf die Winterverluste (im Vergleich zu 0 = kein Drohnenschnitt).

Zeitpunkt und Art der Winterbehandlung

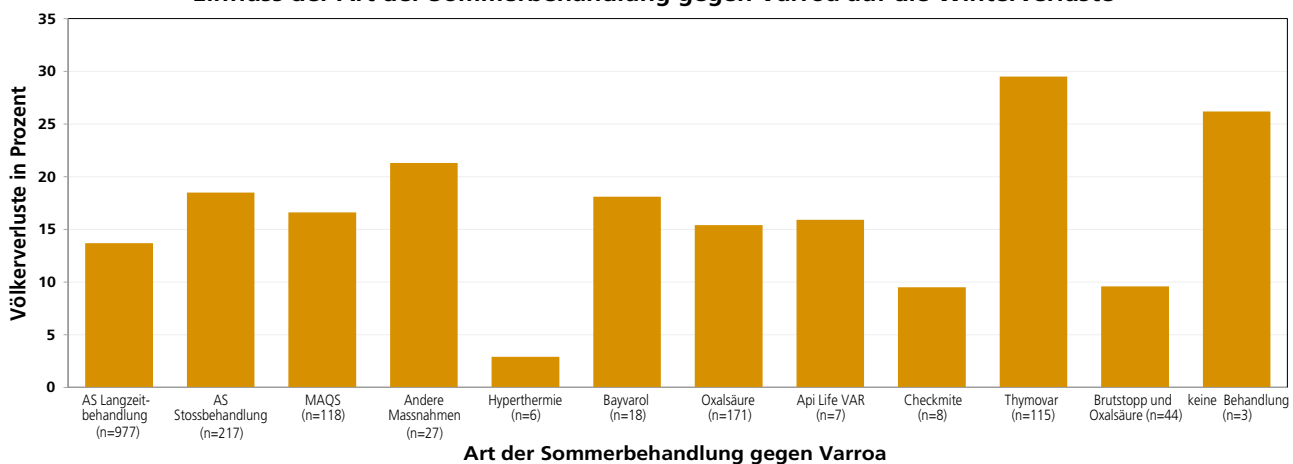
Der weitaus grösste Teil der Umfrageteilnehmer folgte der wichtigen Empfehlung, die Winterbehandlung in der brutfreien Zeit vor Jahresende durchzuführen (Grafik 8). Die Varroamilbe sitzt zu dieser Jahreszeit auf den Bienen, weil sich im Volk dann keine für die Varroa geschützte verdeckelte Brut mehr befindet. Ob diejenigen Imker/-innen, welche die Behandlung bereits im November durchgeführt haben, wirklich auch auf Brutfreiheit kontrolliert haben, kann aufgrund der Umfrage nicht beurteilt werden. Dies ist problematisch in Jahren mit milden Wintermonaten wie Ende 2016, wenn die Bienenvölker oftmals noch einzelne Brutnester haben. Brutfreiheit ist aber eine zwingende Voraussetzung für eine erfolgreiche Restentmilbung Ende Jahr. Die Kollegen vom Bienengesundheitsdienst empfehlen sogar, allfällige Brutnester vor der Winterbehandlung auszuschneiden, um

Einfluss des Zeitpunktes des Beginns der Sommerbehandlung gegen Varroa auf die Winterverluste

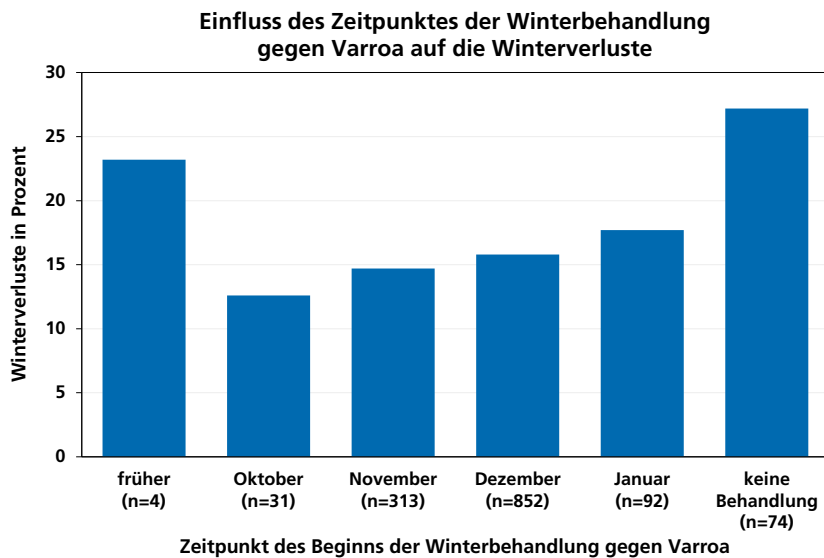


Grafik 6: Die optimale Sommerbehandlung beginnt im Juli oder spätestens im August.

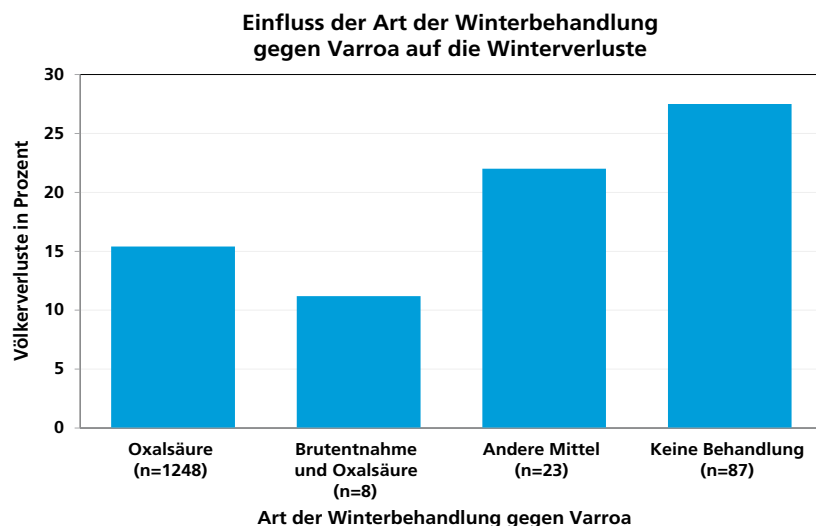
Einfluss der Art der Sommerbehandlung gegen Varroa auf die Winterverluste



Grafik 7: Die Langzeitbehandlung mit Ameisensäure ist die Methode der Wahl bei der Sommerbehandlung.



Grafik 8: Die Empfehlung, die Winterbehandlung in den brutfreien Monaten November, oder noch besser im Dezember durchzuführen, wird weitgehend befolgt.



Grafik 9: Für die Winterbehandlung gibt es zur Zeit keine Alternative zur Oxalsäure.

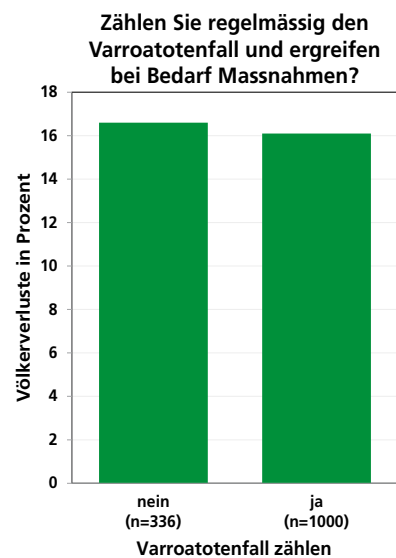
einen optimalen Behandlungserfolg zu erzielen. Zweifelsohne ist die Wahrscheinlichkeit im Dezember geringer, dass sich im Volk noch verdeckelte Brut befindet, in welcher sich die Milben vor der Behandlung schützen können. Immerhin zeigt Grafik 8, dass ein Grossteil der Umfrageteilnehmer die Winterbehandlung im Dezember durchgeführt hatte und dass sie damit bezüglich der Winterverluste nur unwesentlich schlechter gefahren sind als bei der Behandlung im November. Ohne Winterbehandlung waren dieses Jahr die Winterverluste 10 bis 15 % höher.

Bei der Art der Winterbehandlung gibt es gegenüber der Oxalsäure keine Alternative (Grafik 9). Es ist deshalb erfreulich, dass sich der grösste Teil der

Umfrageteilnehmer dieser Methodologie verschrieben hat.

Auszählung Milbentotenfall

Rund Dreiviertel der an der Umfrage beteiligten Imker/-innen kontrollieren den natürlichen Milbentotenfall regelmässig und treffen bei Bedarf Massnahmen. Das ist überaus erfreulich, weil diese Imker/-innen jederzeit darüber informiert sind, wie stark ihre Völker mit der Varroa belastet sind. Sie können auch darüber entscheiden, ob sie bei starkem Milbenbefall einer Honigernte oder der Gesundheit des Bienenvolkes den Vorrang geben. Es ist deshalb erstaunlich, dass diese Praxis nicht zu tieferen Winterverlusten führt (Grafik 10).



Grafik 10: Der grösste Teil der Imker/-innen informiert sich über den Milbenbefall ihrer Völker.

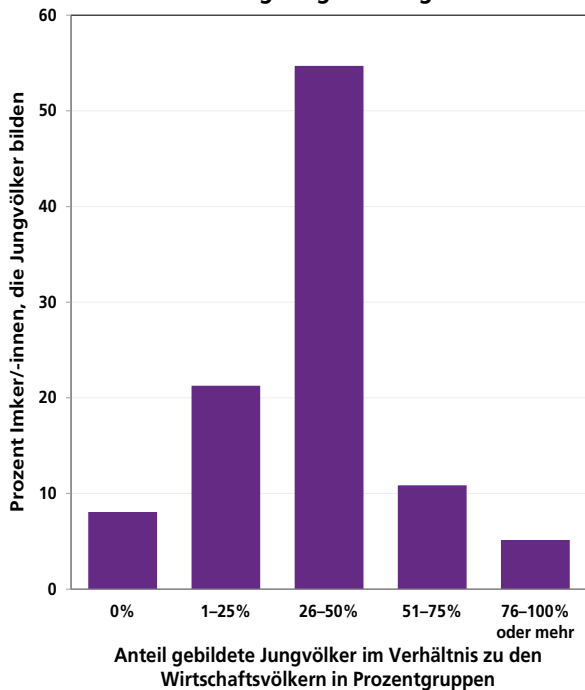
Jungvolkbildung

Ein erfolgreiches Rezept, um mögliche Winterverluste aufzufangen oder auch um Bienenvölker zu ersetzen, welche sich nicht wunschgemäss entwickeln, besteht in der Bildung von Jungvölkern. Gemäss dieser Philosophie sollte für mindestens die Hälfte der Wirtschaftsvölker Jungvölker gebildet werden. Grafik 11 zeigt, dass diesem Prinzip nur beschränkt nachgelebt wird. Dabei wäre es doch gerade in Jahren mit hohen Winterverlusten entscheidend, über eine Reserve an Jungvölkern zu verfügen. Hier sind vor allem diejenigen Imker/-innen gefordert, welche keine oder eine ungenügende Anzahl an Jungvölkern nachziehen.

Königinnen

Von den Verlusten des vergangenen Winters sind 6,8 % auf Probleme mit der Königin zurückzuführen. In einem Winter, in welchem die Verluste als Folge von Kahlfliegen oder toten Bienen auf dem Kastenboden hoch sind, schmerzt dieser Verlust besonders und es stellt sich die Frage, ob und in welchem Ausmass solche Verluste zu vermeiden wären. Das setzt voraus, dass das Alter der Königin eines Volkes bekannt ist und dass sich in den Völkern grundsätzlich junge Königinnen befinden. Die Umfragewerte zeigen, dass 14,5 % der Imker/-innen das Alter der Königinnen ihrer Völker nicht kennen. Andererseits befanden sich gemäss Umfrageteilnehmer in 54,9 % der Völker Königinnen, welche im

Bilden Sie genügend Jungvölker?



Grafik 11:
Weniger als die Hälfte der Imker/-innen bildet genügend Jungvölker.

vergangenen Jahr begattet worden waren. Wie bereits im letzten Jahr zeigen die Resultate, dass trotz letztjähriger Königinnen im kommenden Winter Königinnenprobleme auftreten können. Dies bedeutet, dass es nicht nur eine Frage des Alters der Königin ist, sondern auch ihrer Qualität wie z. B. die Qualität der Begattung und der Spermien.

Rück- und Ausblick

Winterverluste können aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Berücksichtigt man lediglich die kahlgeflogenen Beuten und diejenigen mit toten Bienen am Kastenboden, so betrug der durchschnittliche Verlust aller an der Umfrage beteiligten Stände 14,0%. Das ist an und für sich noch keine dramatische Zahl. Allerdings liegt dieser Wert fast dreimal höher als die 5% des vergangenen Jahres. Werden noch die 6,8% Verluste als Folge von Königinnenproblemen dazugerechnet, erhöht sich der Prozentwert aber bereits auf 20,8. Dieser Wert (gemeinhin als Winterverluste bezeichnet) liegt nun deutlich über denjenigen der vorangegangenen Jahre und ist der dritthöchste im Messzeitraum der letzten 10 Jahre (Tabelle 1). Zudem müssen noch die Verluste vor dem Einwintern (5,3%) und die Völker, welche beim

Auswintern zu schwach waren, um sich zu einem Wirtschaftsvolk zu entwickeln (9,9%), berücksichtigt werden (total 36%), auch wenn diese beiden nicht zu den Winterverlusten dazugerechnet werden dürfen. Uns Imker/-innen interessiert aber vor allem, wie viele Wirtschaftsvölker zwischen dem Abräumen im letzten Jahr und dem Beginn der Honigernte dieses Jahres verloren gegangen sind. Wenn wir letztes Jahr 10 Völker abgeräumt haben, stehen dieses Jahr durchschnittlich weniger als sieben Wirtschaftsvölker zur Verfügung. Das ist schmerzhaft.

Auch bei andern Eckwerten (Tab. 1) zeigen sich die hohen Verlustraten des vergangenen Winters: Der Prozentwert von Imker/-innen mit gar keinen Verlusten ist einer der tiefsten der letzten 10 Jahre. Das gleiche gilt für Verluste zwischen 0–15%, was oftmals als ein «normaler» Wert bezeichnet wird.

Wir kommen nicht um die Frage herum, was bei den Vorbereitungsarbeiten für den vergangenen Winter falsch gelaufen ist, was wir besser hätten machen können. Die Verluste, welche sich durch leergeflogene Beuten oder tote Bienen am Kastenboden manifestiert, sind wohl eindeutig auf Probleme bei der Varroabehandlung zurückzuführen. Möglicherweise hängen diese mit den Extremtemperaturen zusammen, welche im vergangenen Jahr während den Sommerbehandlungen herrschte. Es ist aber auch möglich, dass die Völker die ganze Saison viele Varroa beherbergten, da die Winterbehandlung im Winter 2016, da in den

Völkern den ganzen Winter über Brut vorhanden war, schlecht gewirkt hatten. Das Thema Königinnenprobleme haben wir bereits angesprochen, diese dürften nie ganz zu eliminieren sein. Neue Forschungsergebnisse haben zudem einen möglichen Zusammenhang zwischen Insektiziden aus der Klasse der Neonicotinoide und der Qualität der Königinnen respektive der Spermien in ihren Spermatheken aufgezeigt. Bleibt noch die Frage der beim Auswintern zu schwachen Völker. Hier muss sich jeder Imker, jede Imkerin die Frage stellen, ob diese Völker wirklich auch stark genug eingewintert worden sind. Es ist ja eine Binsenwahrheit, dass ein Bienenvolk nur schwächer, aber niemals stärker aus- als eingewintert wird.

Beim Datenvergleich mag man immer etwas über die minimalen Unterschiede zwischen den verschiedenen Behandlungsarten erstaunt sein. So hat zum Beispiel der Drohnenschnitt nur einen beschränkten Einfluss auf die Winterverluste. Dabei ist doch unbestritten, dass dadurch die Milbenbelastung reduziert wird. Mehr und mehr hat sich aber die Ansicht durchgesetzt, dass nicht einzelne Massnahmen – immer vorausgesetzt, sie werden auch richtig angewendet – darüber entscheiden, ob ein Volk den Winter überlebt oder nicht. Vielmehr geht es um die Summe aller Massnahmen, um die Betriebsweise. Es ist deshalb zu hoffen, dass das in der Schweizerischen Bienen-Zeitung 05 / 2017 (Seiten 13–14) vorgestellte Betriebskonzept mithelfen wird, uns in Sachen Winterverlusten ein gutes Stück weiterzubringen. ◻

Dank

Die Vorbereitungsarbeiten und die Auswertung der «Umfrage Winterverluste» ist jedes Jahr ein grösseres Unterfangen. Dieses wäre nicht möglich ohne die dedizierte und selbstlose Unterstützung der Geschäftsleiterin des VDRB in Appenzell, Frau Anita Koller. Ihr gebührt ein riesiges Dankeschön. Einen grossen Dank hier auch nochmals an alle Imker und Imkerinnen, welche an der Umfrage teilgenommen haben und uns ihre Daten zur Verfügung stellen. Das ist grossartig.

Unter den Teilnehmer/-innen wurden wiederum fünf Kisten mit Honigglasdeckeln verlost. Die Gewinner sind:

- Herr Ivano Lurati, Sektion Malcantone-Mendrisio;
- Herr Gilles Courvoisier, Sektion Ajoie / Clos-du-Doubs;
- Herr Bernhard Lang, Sektion Baden;
- Herr Jonas Thommen, Sektion Basel;
- Frau Marianne Stadelmann, Sektion Luzern Hinterland.

Herzlichen Glückwunsch!



HABEN SIE GEWUSST ...?

Die Linde (*Tilia*)

Eine Linde kann uralt werden. Sie ist eng mit unserer Geschichte verbunden. Die Blüte beginnt um den längsten Tag und liefert eine Massentracht, welche nicht ganz unumstritten ist. Junge Linden sind einfach selber zu ziehen. Lindenholz eignet sich besonders gut zum Basteln und Schnitzen mit Kindern.

CHRISTOPH JAKOB-LÜTHY, WEIER I. E. (christoph_jakob@yahoo.de)

*A*m Brunnen vor dem Tore / da steht ein Lindenbaum: /
Ich träumt' in seinem Schatten / so manchen süssen Traum. /
Ich schnitt in seine Rinde / so manches liebe Wort; /
Es zog in Freud und Leide / zu ihm mich immer fort ...

Linden sind eng mit der Geschichte verbunden

Dieses Volkslied war früher fester Bestandteil eines jeden Chores und wurde in allen Schulen gesungen. Der Text stammt von Wilhelm Müller, die Vertonung von Franz Schubert. Heute hört man das Lied nur noch selten. Die Linde aber gehört weiterhin zu den bekanntesten Bäumen und ist für viele Landschaften der Schweiz typisch. Das hängt mit der Geschichte zusammen: Vor der Kenntnis des Blitzableiters wurden in der Nähe vieler Häuser die über zwanzig Meter hoch werdenden Bäume gepflanzt, um einen Einschlag in die Gebäude zu verhindern. Das Gleiche gilt auch für Linden auf Hügeln in Dorfnähe. Zudem war die Dorf- linde oft Treffpunkt und Festplatz. In ganz alten Zeiten wurde unter Linden Gericht gehalten und einige Sagen berichten, dass ein Verfolgter unter einer Linde nicht gefangen genommen werden durfte. Linden können bis zu 2000 Jahre alt werden. Viele alte Linden neben Bauernhäusern im Emmental wurden von den ersten Siedlern in dieser Gegend gepflanzt (um ca. 1000 n. Chr.). Oft wurden nach Kriegen oder Seuchen auch Friedenslinden gepflanzt. In mehreren Hundert Orts- und Flurnamen in der Schweiz kommt die Linde vor, z. B. in Linn (AG), Linden und Lindach (BE). Die mächtigste Linde der Schweiz steht im aargauischen Linn. Sie ist 25 m hoch und besitzt einen Stammumfang von 11 m (was

einem Durchmesser von über 3,5 m entspricht).

Die spätblühende Linde

Eine wunderschöne Legende berichtet, warum die Linde so spät blüht: «Johannes der Täufer lebte am Rande



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Bienen schätzen die Linden als relativ späte Trachtquelle im Sommer.

der Wüste und ernährte sich von Heuschrecken und dem Honig wilder Bienen. Mit diesen verband ihn eine tiefe Freundschaft. In jedem Frühsommer wurden sie tieftraurig, ja verzweifelt. Darauf angesprochen erklärten sie ihm: «Immer wenn im Dorf die Sensen gedengelt werden, überkommt uns diese Trauer. Dann werden nämlich alle blühenden Blumen und Gräser gemäht und für uns beginnt die alljährliche



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Diese Linde steht vor dem ehemaligen Kapuzinerkloster in Altdorf. Von diesem beliebten Treffpunkt hat man einen wunderbaren Ausblick auf Altdorf und die Reusebene.



Neben den Honigbienen profitieren auch Hummeln und Wildbienen gerne von der Lindentracht.



FOTO: FRANZ-XAVER DILLER

Zeit des Hungers.» Johannes wollte ihnen helfen, ging zur alten Linde und sprach leise mit ihr. Im nächsten Frühjahr blühten die wilden Kirschen, die Linde aber nicht. Es folgten die prachtvollen Apfelbäume, die Linde aber nicht. Da spotteten die herrlich blühenden Bäume über die Linde: «Schaut euch diesen Baum an! Er ist so gross und hat doch nicht ein einziges Blümlein.» Die Linde aber schwieg. Als im Frühsommer die Sensen im Dorf wieder bereit gemacht wurden für die Heuernte, wurden die Bienen traurig. Die Linde aber schwieg noch immer. Am nächsten Morgen jedoch, als sich die Leute zum Mähen aufmachten, schnupperten sie erstaunt in der Luft. Der Wind, welcher von der Wüste her wehte, trug einen betörend süssen Duft zum Dorf. Die Bauern sahen, dass die Linde über Nacht Abertausende von Blüten hervorgebracht hatte, woran sich alle Bienen der Umgebung labten. Bis heute blüht die Linde erst am Geburtstag des Johannes, dem 24. Juni. Das ist das Geschenk des Johannes an seine Freundinnen, die Bienen und ihr Geschenk an ihn.»

Linde ist nicht gleich Linde

Oft hört man, dass es zwei Lindenarten gäbe, die Sommer- (*Tilia platyphyllos*) und die Winterlinde (*Tilia cordata*). Weltweit gibt es aber mehrere Dutzend Arten und eine unbekanntere Anzahl von Kreuzungen. Selbst einem Förster fällt es – ausser bei der Sommer- und Winterlinde – nicht leicht, jeden Lindenbaum exakt zu bestimmen. Ganz sicher kann man sich nur bei einer Pollenanalyse im Labor sein. Das ist meines Erachtens aber nicht nötig. Sommerlinden blühen etwa zwei Wochen früher als Winterlinden und haben eine geschlossenerere, meist auch höhere und breitere Krone als andere. Im Gegensatz zur Winterlinde sind die Blätter der Sommerlinde grösser und beidseitig behaart. Es sind zwei zeitlich unterschiedlich blühende Linden.

Die Linde spendet einen Monat lang Nektar

Hat man in einigen hundert Metern Umkreis ums Bienenhaus sowohl Sommer- als auch Winterlinden, hat man riechbar und hörbar über einen Monat eine Massentracht für die Bienen. Trotzdem sind die Imker nicht ausnahmslos gut zu sprechen auf diesen Baum: Bienen könnten trotz blühender Linden verhungern (siehe dazu den Kasten unten) oder Waagvölker zeigen keinen Zuwachs an, höre ich ab und zu. Die Lindenblüte halte die Bienen vom Flug in den Wald ab, ist eine weitere kritische Haltung. Für unsere Bienen auf unserer Höhenlage und an unseren beiden Standorten trifft dies nicht zu. Da sie ab und zu auch «Zementhonig» (Melezitose) eintragen, sind wir sogar froh, wenn sich dieser mit dem dünnflüssigen Lindenhonig mischt. Obwohl die Linde den

Nektarwert 4 aufweist, also sehr gut ist, mag der daraus gefertigte Honig etwas weniger energiereich sein als Waldhonig. Wenn die Bienen ihn deshalb für den Eigenverbrauch nutzen, ist uns das auch recht. Und dass die blühende Linde die Bienen vom Wald fernhält, trifft bei uns nicht zu: Sie holen einfach an zwei Orten Nektar für den Honig!

Wie komme ich zu einer jungen Linde?

Selbstverständlich kann man heutzutage jede Grösse von Linden sogar im Gartenshop eines Supermarkts kaufen. Wer nicht über ein allzu dickes Portemonnaie verfügt oder prinzipiell lieber einheimische Pflanzen selber zieht, kann unter jeder Linde im Sommer Dutzende von grünen Keimlingen einsammeln. Schon nach einem Jahr sind sie gut einen halben Meter hoch. Leider mussten wir unsere Winterlinde wegen Bauarbeiten fällen. Den untersten Teil, welcher sehr ungleichmässig im Durchmesser war, konnten wir nicht sägen lassen. Er lag etwa drei Monate draussen. Dann bemerkten wir, dass er überall lange Schosse ausgetrieben hatte. Mitsamt etwas Holz haben wir die Schösslinge herausgesägt und erfolgreich gepflanzt. Die meisten Linden schlagen auch beim Stock kräftig aus und diese Triebe können möglichst tief in der Erde abgesägt und dann gepflanzt werden. Wer überschüssige Junglinden hat, pflanzt sie in eine Hecke oder an einen Waldrand oder gar auf einer Waldlichtung. Danach ist etwas Geduld gefragt, denn Linden blühen erst nach etwa 10 bis 20 Jahren. Linden können auch gut als Kleinbäume oder Sträucher im Garten gehalten werden. Wegen des starken Laubfalls werden Linden oft alle paar Jahre kahlgeschnitten. Diese Massnahme, welche meiner persönlichen Meinung nach einer Vergewaltigung des Baumes gleichkommt, ist ausser bei Krankheiten weder nötig noch sinnvoll.

Hilfe, die Linde vor unserem Haus hat im Sommer alle Blätter verloren!

Linden, die in Städten als Strassenbäume wachsen, werden ab und zu von der Lindenspinnmilbe (*Eotetranychus*

Verhungerte Bienen unter Linden

Die Zuckerkonzentration im Nektar ist vor allem bei den eingeführten Parkbäumen (z. B. Silberlinde, Krimlinde und Hybriden) besonders bei ungünstigen Witterungsverhältnissen relativ gering. So finden vor allem Hummeln, Bienen sind davon viel weniger betroffen, manchmal nicht genug «Treibstoff», um den Sammelaufwand zu kompensieren, und fliegen sich tot. Daneben blühen diese Lindenarten recht spät im Jahr und Hummeln kommen ans Ende ihrer natürlichen Lebensspanne und werden dann unter Linden oft tot oder sterbend aufgefunden (vor allem da diese Toten in Gärten und Parks besser sichtbar sind als in der freien Natur). Daneben gab es den Verdacht, dass eventuell bei einigen Linden-Arten noch für Bienen giftige Zuckerkomponenten (z. B. Mannose) im Nektar vorhanden seien, was sich aber als falsch erwiesen hat.

Anmerkung der Redaktion



tiliarium) befallen. Auch die Lindenblattwespe (*Caliroa annulipes*) und der Grosse Lindenprachtkäfer (*Ovalisia rutilans*) können dem Baum grossen Schaden zufügen. Meist aber erholt sich die Linde in den nächsten Jahren wieder und es ist keine Massnahme nötig.

Das Beste gegen Erkältungen ...

... ist auch heute noch täglich einige Tassen Lindenblütentee mit je einem Löffel Blütenhonig.

Zu den Inhaltsstoffen der Blüten gehören Schleimstoffe, Flavonoide, ätherische Öle, Gerbstoffe und Phenolcarbonsäuren, das sind Duftstoffe wie Vanille- oder Zimtsäure. Interessant ist die Bemerkung zu den Nebenwirkungen: «Es sind keine unerwünschten Wirkungen bekannt!» Bei welchem heutigen Medikament findet man dies noch?

In meiner Jugendzeit sammelten wir Schulkinder noch Lindenblüten und brachten sie in grossen Deckenanzügen dem Lehrer. Wochenlang duftete dann das ganze Schulhaus nach Honig, da die Blüten in leeren Zimmern am Schatten getrocknet wurden. Nachher wurden sie von einem Apotheker aus Bern abgeholt und brachten einen willkommenen Zustupf in die Reisekasse. Schade, dass solche Anlässe in der heutigen durchorganisierten Schule nicht mehr möglich sind.

Etwas für unsere Kinder und Enkelkinder

Das Beste, das wir unseren Kindern schenken können, ist Zeit. Das Zweitbeste ist, mit ihnen etwas zu tun. Dafür eignet sich das helle, leichte und sehr weiche Lindenholz besonders gut. Es ist in Bastel- und Hobbygeschäften, beim Schreiner, in einer Sägerei oder als herabgeschnittene Äste beim nächsten Bauernhof zu haben.

Eine ganz einfache Anfangsarbeit kann ein Setzholz für die Gartenarbeit bilden. Ein möglichst gerades Aststück wird mit dem Sackmesser entrindet und angespitzt. Am dickeren Ende kann eine Einkerbung den obersten Teil wie einen Kopf aussehen lassen. Darauf kann auch ein Gesicht gemalt werden.

Gerne stellen Kinder auch den Feuerbohrer der Höhlenbewohner her. Ein Lindenaststück wird vorne und hinten



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Diese mächtige alte Linde steht im Garten eines alten Herrschaftshauses neben dem Spielplatz der Schule in Altdorf.

angespitzt und ungefähr in der Mitte eine Rinne ringsum eingeschnitten. Nun brauchen wir nur noch zwei Hartholzbrettchen und eine Hanfsehnur. Diese wird einige Male um den Feuerstab gewickelt und in die Rinne geschoben. Ein Kind legt nun ein Brettchen auf den Boden, stellt den Stab senkrecht darauf und drückt knieend mit dem Oberkörper das zweite Brettchen oben auf den Stab. Zwei andere Kinder nehmen je ein Ende der Schnur in die Hand und ziehen abwechselnd daran. Schon bald beginnt es herrlich zu qualmen und zu stinken. Um ein richtiges Feuer zu

entfachen, fehlen noch ein Zugluftkanal und etwas leicht brennbares Material. Aus Sicherheitsgründen sollte man dies den Kindern nicht zeigen. Sie haben nämlich bereits grosse Freude am recht dichten Rauch.

Eine der Urformen ist die Kugel. Aus einem 5x5x5 cm messenden Klotz oder einem ähnlich grossen Aststück lässt sich schon mit einem Sackmesser eine solche Kugel schnitzen. Das erfordert aber mehrere Stunden Zeit und soll deshalb an mehreren Tagen geschehen. Dazu lässt sich gut eine Geschichte erzählen oder aus einem Märchenbuch vorlesen. Um den Kindern etwas Abwechslung zu geben, können auch eine Raspel und eine Feile zur Verfügung gestellt werden. In diesem Fall sollte die Arbeit nicht an einem kostbaren Tisch oder in einem Zimmer stattfinden. Je nach Perfektionswunsch des Kindes benötigt man viel Feinarbeit und am Schluss noch Schleifpapier. ◻

Feuerbohren wie in der Steinzeit (<http://schweizer.pm/tag/feuerbohren/>).





Zaunrüben und ihre Gäste

Die Zaunrüben (*Bryonia*) bilden eine Gattung in der Familie der Kürbisgewächse (Cucurbitaceae) und sind mit rund einem Dutzend Arten vor allem im östlichen Mittelmeer und in Westasien verbreitet. Es sind rankende Stauden mit dicker, rübenartiger Wurzel, geteilten oder handförmig gelappten Blättern und weiss-grünlichen Blüten in blattwinkelständigen Trauben oder doldenartigen Köpfchen.

HELMUT HINTERMEIER, D-91605 GALLMERSGARTEN (Helmut_Hintermeier@web.de)

In unseren Breiten kommen an Zäunen, Mauern, Gebüsch, Hecken und Waldrändern zwei Arten vor: die Weisse Zaunrübe (*Bryonia alba*) mit im Juni/Juli erscheinenden einhäusigen Blüten und schwarzen Beeren sowie die Zweihäusige oder Rotfrüchtige Zaunrübe (*Bryonia dioica*) mit zweihäusigen Blüten und roten Beeren. Die männlichen Blüten stehen in langstieligen Trauben, die weiblichen in kurzstieligen, doldenähnlichen Büscheln. Ihre Blütezeit erstreckt sich ebenfalls von Juni bis Juli. Beide Arten lieben

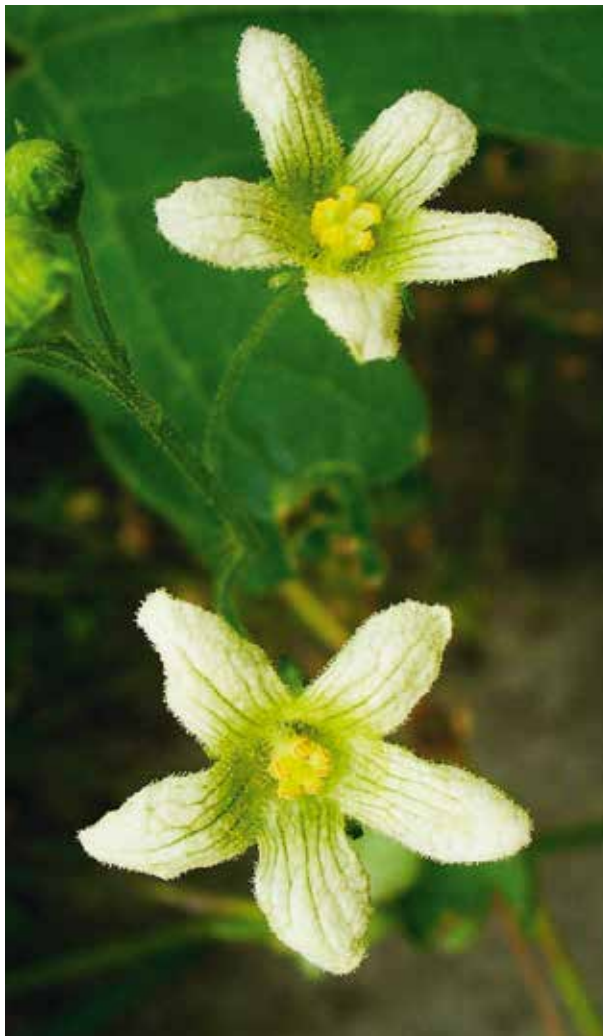
lockeren, kalkhaltigen Lehmboden. Sie sind in Europa nicht einheimisch, sondern durch früheren Anbau als Zier- und Arzneipflanzen eingebürgert und verwildert. Die rankenden Kletterpflanzen können eine Länge von bis zu vier Metern erreichen.

Zaunrüben als einzige Pollenquelle

Die Zaunrüben-Sandbiene (*Andrena florea*) hat sich, wie ihr deutscher Name bereits andeutet, beim Pollensammeln streng auf diese Pflanzengattung

spezialisiert. Sie ist somit nur dort anzutreffen, wo die Zaunrübe (*Bryonia*) regelmässig blüht. Die Männchen patrouillieren an Zaunrüben und nutzen deren Blüte auch als Nektarquelle.

Die Rotfärbung der ersten beiden Hinterleibsringe bildet ein charakteristisches Merkmal dieser Art, die von Laien leicht mit einer Honigbiene verwechselt werden kann. Waldränder, Hecken, Weinberge, Ruderalstellen, aber auch Gärten und Parks bilden den Lebensraum dieser Solitärbiene. Die selbstgegrabenen, 5 bis 10 cm



Die Zweihäusige oder Rotfrüchtige Zaunrübe (*Bryonia dioica*) blüht im Juni und Juli (links). Die kleinen Früchte sind für Menschen giftig (rechts).



FOTOS: H. ZELL



tiefen Niströhren finden sich in vegetationsfreien oder nur spärlich bewachsenen Böden, die z. B. durch Betreten verdichtet wurden (Garten- und Parkwege, Spielplätze und Trampelpfade u. Ä.). Dabei kann es zu Ansammlungen von bis zu 100 Nestern kommen, die nur in den heißen Mittagsstunden verschlossen werden. Die Zaurüben-Sandbiene fliegt nur in einer Generation im Jahr: die Männchen von Anfang Mai bis Ende Juni, die Weibchen von Mitte Mai bis Ende August.

Selten und schützenswert

Wie alle streng spezialisierten (oligolektischen) Wildbienenarten verdient auch die Zaurüben-Sandbiene besondere Aufmerksamkeit und umfassenden Schutz. Der Wildbienenexperte Hans-Jürgen Martin empfiehlt: «Um diese Erdbienen zu unterstützen, sollten Bienenfreunde die Rotfrüchtige Zaurübe in ihren Gärten an Hecken und Zäunen ansiedeln – am besten direkt neben dem Kompost, wo sie sehr gut mit Stickstoff versorgt wird. Da man den roten Früchten dieser zweihäusigen Pflanze nicht ansehen kann, ob aus ihren Samen männliche oder weibliche Pflanzen entstehen, sollte man immer mehrere Beeren aussäen. Die Weibchen der Zaurübenbiene finden den Proviant für ihren Nachwuchs nur an der männlichen, also pollenspendenden Zaurübe. Vermeiden lässt sich dieses Problem durch das Ansiedeln der seltenen einhäusigen Zaurübe (*B. alba*). Zugunsten von Nistmöglichkeiten wird der Naturfreund zudem auf die Verschotterung oder Plattierung von Wegen verzichten.» Für die natürliche Verbreitung der Früchte mit den rasch keimenden Samen sorgen in erster Linie Vögel.¹

Weitere Blütengäste

Die Rote Zaurübe wird als Pollenquelle noch von vier weiteren Sandbienen (*Andrena*), von einer Furchenbiene (*Lasioglossum*) sowie von Honigbienen genutzt. «Der Honig wird vom Boden eines nackten fleischigen Nappes abgesondert, welcher durch die Verwachsung des unteren Teiles von Kelch und Krone gebildet ist. Dieser Napf ist von den sich nach innen



Die Früchte der Weissen Zaurübe (*Bryonia alba*) sind 7 bis 8 mm gross.



Durch die Rotfärbung der ersten beiden Hinterleibsringe lässt sich die Zaurüben-Sandbiene (*Andrena florea*) leicht von der Honigbiene unterscheiden.

zusammenneigenden Staubblättern völlig verdeckt, sodass nur drei schmale, durch Haare verdeckte Zugänge zwischen den Staubblattbündeln übrig bleiben. Die Staubbeutel (Antheren) springen mit langen Spalten so auf, dass ihr grösster Teil einem dieser seitlichen Zugänge zugewendet ist. Die zum Zwecke der Honiggewinnung

sich durchzwängenden Insekten werden damit an Kopf und Körper mit Pollen beladen, den sie dann beim Besuch einer weiblichen Blüte an der Narbe abstreifen.»² Das Hindurchdrängen des Kopfes zwischen den dicht aneinander schliessenden Blütenteilen ist Sache der Grabwespen, Faltenwespen und Bienen. Nektar saugend wurden



Die Honigbiene nutzt die nur in begrenzter Anzahl vorhandenen Blüten als Nektar- und Pollenquelle.



FOTO: HANS BAHMER

Die langrüsselige Ackerhummel (*Bombus pascuorum*) bei der Nektaraufnahme.



FOTO: HANS BAHMER

Die Grosse Schwebfliege (*Syrphus ribesii*) kann mit ihren besonders gear- teten Mundwerk- zeugen Nektar und Pollen ver- zehren.



FOTO: HANS BAHMER

die Gemeine Sandwespe *Ammophila sabulosa*, die Mauer-Lehmwespe *Odynerus parietum*, die Pillenwespe *Eumenes pomiformis* beobachtet.³

Früher eine Heilpflanze

Zaunrüben zählen zu den giftigsten Pflanzen. Besonders giftig sind die

Wurzeln, Beeren und Samen. Bereits 15 Beeren können für Kinder tödlich sein. Der Tod erfolgt durch Atem- lähmung. Aber auch schon durch blosses Anfassen können Reizun- gen und Blasen entstehen. Trotzdem wurden die beiden Zaunrüben wegen ihrer stark wirkenden Inhaltsstoffe

(Bryonicin, Cucurbitacine, Glykoside, Alkaloide, Saponine, Gerbstoffe) in früheren Zeiten als Heilpflanzen be- nutzt. Der Saft der Wurzeln diente als starkes Abführmittel. Auch bei Gicht wurde die Zaunrübe eingesetzt, wes- halb man sie auch «Gichtrübe» nann- te. Zudem sollte sie bei Typhus, Lun- genentzündung und Zahnschmerzen helfen. Zaunrübenpräparate finden auch heute noch Anwendung in der Homöopathie: bei fieberhaften und rheumatischen Erkrankungen, Arthritis, Brustfellentzündung sowie als Begleittherapie bei einer Lungen- entzündung.

Geschichtliches

Schon in der Antike wurde die Zaunrübe als Heilpflanze geschätzt. «Dioskurides nannte sie «weissen Wein» wegen ihrer blassen Farbe im Gegensatz zur dunklen, glänzend schwarzen Schmerzwurz (*Dioscorea communis*), die als «schwarzer Wein» bekannt war. Auch Hippokrates er- wählte die Zaunrübe. Im 14. Jahr- hundert wurde ihr Saft mit dem des Schwarzen Nachtschattens (*Solanum nigrum*) gemischt und als Anästhe- tikum benutzt. Vor zwei Jahrhun- derten wurde die Rote Zaunrübe von Culpeter als «tödlich-kriegeri- sche Pflanze» charakterisiert, von der man, da sie unter dem Einfluss des Kriegsgotts Mars stände, un- bedingt die Hände lassen sollte. Nur sehr erfahrene Ärzte dürften sie gebrauchen, denn sie verlange eine geschicktere Hand, als sie die meisten Landsleute besässen! Der in England auch gebräuchliche Name «mandrake» (Alraune) weist auf die Gefahr bei leichtsinnigem Umgang mit dieser Pflanze hin.»⁴ ○

Literatur

1. Martin, H. J.: *Andrena florea* in: www.wildbienen.de/eb-afloer.htm
2. Hegi, G. (1924) Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Band VI, Teil 1, München, S. 317.
3. Müller, H. (1873) Die Befruch- tung der Blumen durch Insekten. Leipzig, S. 149.
4. Bianchini, F.; Corbetta, F.; Pistoia, M. (1986) Der Grosse Heilpflanzenatlas. Stuttgart, S. 72.

Betrachtungen zu Bienen und Kunst

Bienen sind mit ihren geometrisch perfekten Wabenbauten selbst wahre Künstler. Sie haben aber seit der Antike auch menschliche Künstler in allen Bereichen des Kunstschaffens von Ausstellungen an der Art Basel, über Volkskunst bis zu Kindergemälden, zu erstaunlichen Kunstwerken angeregt.

Vollkommenes. Ohne Studium, Seminar oder «Workshop» wurde hier wohl eines der perfektesten Kunstwerke geschaffen. Und das erst noch in totaler Dunkelheit.

RENÉ ZUMSTEG, BIRSFELDEN (zumsteg33@bluewin.ch)

Beginnen wir die Geschichte mit den Hauptakteuren – den Bienen. So erlebt vor ein paar Jahren bei der Begutachtung eines baufälligen, leer stehenden Bienenhauses. Ein Augenschein zeigte aber, dass aus einem schlecht geschlossenen Flugloch Bienen emsig ein und aus flogen. Beim vorsichtigen Öffnen des Kastentürchens präsentierte sich etwas



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

Zwei Werke von Mykola Zhuravel aus seinem «artproject apiary» an der Art Basel. Nicht die Errungenschaften der modernen Technik zählen, sondern die Überlegenheit der Vollkommenheit natürlicher Geschehnisse (oben). Der Bienenstock soll eine Art Tempel der Weltharmonie darstellen, ein Ideal der menschlichen Gemeinschaft, ein Bild der perfekten Zusammenarbeit (unten).

Kunst durch die Bienen selber: Über 15 kg Waldhonig wurden geerntet und das Volk fachgerecht umlogiert.



Der Knabe warnt den Bienenfresser (*Merops apiaster*), die Bienen in Ruhe zu lassen. Ergänzt Wandfragment aus einer Villa in der römischen Provinz Illyrien, 3. Jh. n. Chr.



Wunderschön bemalter Zuchtkasten: Ob die Begattungen gelungen sind, ist nicht bekannt.



Art Basel

In der weiten Welt ist Basel, zumindest für Insider, als Kunststadt bekannt. So war der Ukrainer Mykola Zhuravel mit seinem «artproject apiary» zu Gast. Die Bienen dienen ihm als Medium für seine Gestaltungen und bei ihnen findet er auch seine eigene Künstlerrolle. Soweit seine Erklärungen. So standen dann auch die unterschiedlichsten Objekte in der grossen Voltahalle und warteten darauf, «verstanden» zu werden.

Unsere eigenen Künstler

Etwas einfacher, aber nicht weniger interessant mögen die Beweggründe unserer einheimischen Künstler sein. Jeder auf seine eigene Art, Künstler eben. Ob zu den Berühmten gehörend oder für sich selber im Stillen wirkend, vereint doch alle eines: die Faszination und Mystik des Bienenvolkes. Einigen mag es die lange Wartezeit auf den Frühling verkürzen, anderen vielleicht ein wenig «bei den Bienen sein» ermöglichen.

Der Auslöser des Werks «Knabe warnt» (Abbildung rechts oben) in sonderbarer Umrahmung waren nicht primär die Bienen, sondern der einmalige Bilderrahmen, der auf einem Flohmarkt ergattert wurde. Daraus liess sich etwas Künstlerisches schaffen, das zu diesem Einzelstück passen könnte. Das Werk ist gelungen.

Was mag einen Hobbyschreiner und Königinnenzüchter bewegen haben, für gleich drei Jungfrauen ein Hochzeitshaus (Abbildung rechts) zu bauen und zu verschönern? Präzisionsarbeit künstlerisch aufgewertet! Sollte hier bei der Befruchtung etwas schief gehen, kann das nicht an der Behausung liegen.

Es gab eine Zeit, da war das Zinnfigurengessen hoch im Kurs. Inzwischen ist es darum etwas ruhig geworden. Doch einige, die diese nicht einfache Kunst beherrschen, dürfen sich rühmen, Einzigartiges erschaffen zu können. Warum nicht einen Schwarmfänger

Zinnfiguren mit Imkermotiv (links): Wenn als «Dankeschön» für eine kleine Dienstleistung so ein Geschenk, alles Handarbeit, ins Haus flattert, bleiben die Worte der Anerkennung fast im Hals stecken. Auch beim «Anisbrötli» (rechts) wird bei mir die Erinnerung an schöne Zeiten im Verein wieder wach.

giessen? An unserem Imkerhock wurde demonstriert, wie das geht.

Die Anisbrötchen, die alle Jahre wieder um die Weihnachtszeit in unserem Vereinslokal aufliegen (rechts unten vorangehende Seite), sind so schön und mit viel Liebe gebacken, dass das fein duftende Gebäck den Abend mehrheitlich nicht überlebt. Doch einige finden es zu schade, so etwas Exklusives einfach aufzuessen. Nun erinnert die bemalte Süssigkeit in der Sammlervitrine immer wieder an die besinnliche Zeit im Verein.

Früh übt sich, wer künstlerisch Erfolg haben will. Die intensive Betrachtung des Baus einer Bienenwabe inspirierte mein damals zehn Jahre junges Patenkind Melissa und veranlasste es, seine eigene Vision der Wabe zu kreieren (Abbildung links).

Manch «langweiliges» Garagentor oder die Front des Bienenhauses lassen sich mit einfachen Motiven verschönern (Foto unten).

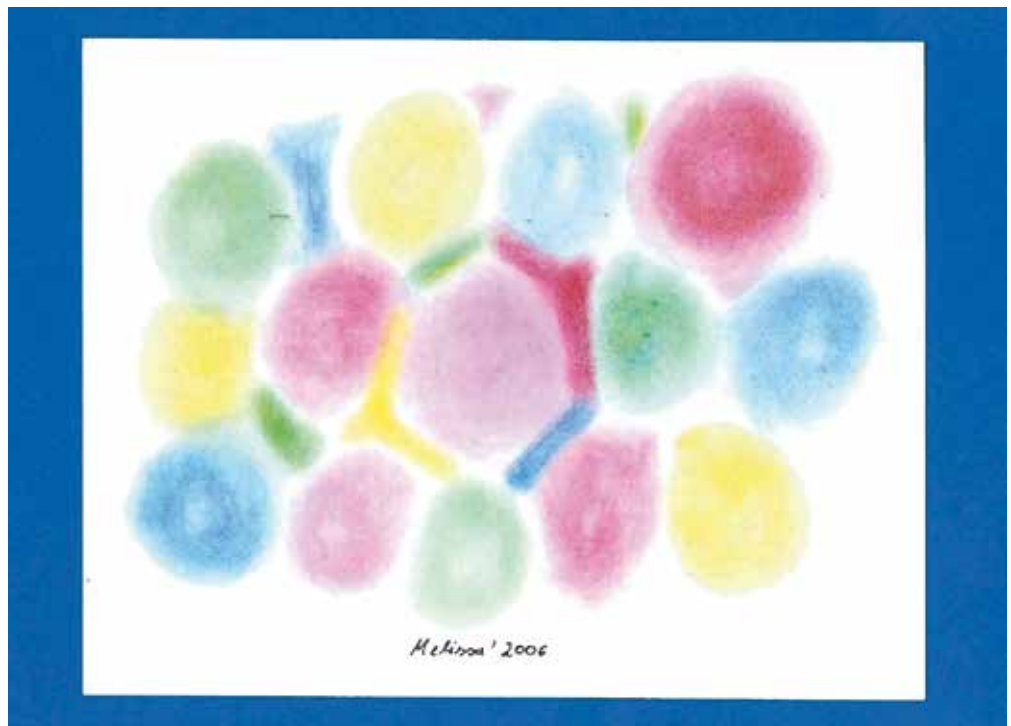
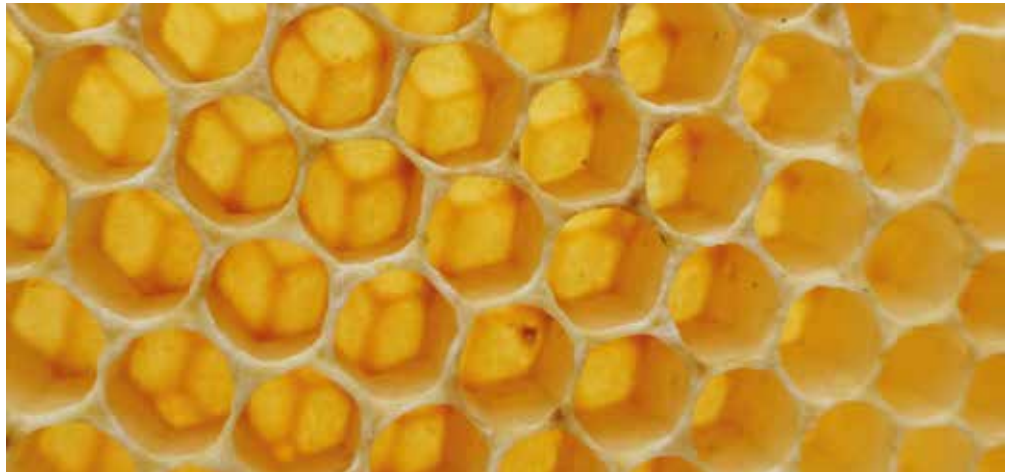
«Bienenkunst» aus Frankreich

Doch auch im Ausland liessen sich Maler und Künstler einiges einfallen, um Apistisches künstlerisch festzuhalten. So wurde eine Postkarte in der Zeit, als Ludwig XIV regierte, gezeichnet. Es ist ein Unikat, das sich in den Archiven der Auvergne befindet (Abbildung nächste Seite). Mauern oder Hecken boten Schutz gegen Raubtiere und Hofvieh, hielten aber meist auch Diebe fern. Die Bienenkörbe wurden in möglichst geschützter Lage beim Wohnhaus installiert und als «Jardin d'abeilles» (Bienengarten) bezeichnet.

In den Seealpen Frankreichs an der Grenze zu Italien sind durch Steinmauern

geschützte Bienenstände noch heute zu finden. Doch bald werden sie wohl der Vergangenheit angehören. Das Imkermuseum von La Brigue

beherbergt einige aus Originalmaterial nachgebaute Modelle dieser Bienen-Umfriedungen. Einer, der sich mit dem Pinsel besser auskannte als mit



Durch genaues Hinsehen (oben) und künstlerisches Umsetzen (unten) kann etwas so Sanftes gelingen wie dieses Aquarell des damals zehn Jahre alten Patenkindes Melissa.



Mit ein wenig Übung, Ausdauer und Fantasie gelingt etwas Schönes wie dieses Holzbrett zur Verschönerung des Bienenhauses oder als Schmuck am Garagentor.



In La Brigue in Frankreich kann man solche «enclos d'abeilles» heute noch finden (oben). Da die mit Steinmauern geschützten Bienenstände wohl leider bald Geschichte sein werden, hat ein Maler sie zum Glück vorsorglich fürs Museum verewigt (rechts).



Salers, eines der schönsten Dörfer Frankreichs (alte Postkarte). Rechts sieht man die aufgereihten, mit Roggenstrohdach geschützten Bienenkörbe.



Nach Roger Tiolet, einem Imker aus der Auvergne, war Roggenstroh früher das Beste zum Isolieren der Hausdächer und wurde auch zum Bau der Bienenkörbe benutzt. Um den Zerfall seiner letzten «paillas» etwas zu verzögern, wurde die Konstruktion erhöht installiert. Normalerweise stand der Korb auf dem Boden. Als Unterlage diente ein Holzbrett oder eine Schieferplatte. Das Dach berührte den Boden und wurde durch Eisenringe beschwert. Geerntet wurde der Wabenhonig erst im Frühjahr darauf, um das Risiko des Verhungerns im Winter zu vermeiden. Es wurden nur Randwaben ausgeschnitten.



Steinmetzarbeiten, verewigte einen «enclos d'abeilles» in einem Bild (Abbildung oben).

Imkerei in Afrika

Um an den Bienenhonig, die einzige Süßigkeit der Massai, zu gelangen, braucht es einiges an Geschick und Durchhaltevermögen. Da die Angelegenheit nicht ungefährlich ist, gibt es nur wenige Krieger, die sich dieser Herausforderung stellen. Feuer und Rauch spielen da die

Hauptrolle. Mit Feuer wird genügend Rauch produziert, um möglichst viele Bienen aus der am Baum aufgehängten hohlen Baumstamm-Beute zu vertreiben. Daneben wird getanzt und der Honigräuber wird angespornt, während versucht wird, sich mit verschlungenen Armen gegen die Bienenstiche zu schützen (links im Bild). Meistens wird der ganze Wabenbau ausgeraubt, was das Ende für das Bienenvolk bedeutet. ◻



Eine gemalte Szene aus dem Land der Massai in Afrika mit einer am Akazienbaum aufgehängten einfachen Klotzbeute.



Erfindergeist beim Nektarsammeln

Die hellgelben Röhrenblüten der Gelben Rosskastanie (*Aesculus flava*) scheinen für eine Bestäubung durch Bienen gänzlich ungeeignet zu sein. Doch den Bienen gelingt es, trotzdem an den Nektar zu gelangen.

Im Belvoir-Park in Zürich stand ich versunken vor einem grossen stattlichen Baum, der mit merkwürdigen Blütenständen reich ausgestattet war. Dem ganzen Habitus nach konnte man ihn bei den Rosskastanienbäumen einreihen, nämlich zur Gelben Rosskastanie (*Aesculus flava*), wie mich Biologe Helmut Hintermeier belehrte. Diese ist aus Nordamerika eingewandert. Ich konnte nicht anders, als sie in ihrer Macht und Andersartigkeit zu bewundern. Kaum hatte ich eine Biene an einem Blütenstand erblickt, erwachte schon meine Neugierde. Wie stellen es die Bienen an, ihren Nektar hier zu holen?

Rastloses Fliegen

Zu meinem grossen Erstaunen verfolgte ich viele Bienen, die etwas rastlos auf den Blütenständen herumflogen. Offenbar zog sie ein Nektarduft magisch an, aber die langen Blütenröhren waren nur für andersartige Bestäuber geeignet. Erst beim genauen Hinschauen erkannte ich, dass hier Bienen tricksen und ihren Kopf unten in das Krönchen der Blütenkelche stecken, um an die Nektarien zu gelangen. Erfolg hatten sie nur bei schon fast verwelkten Blüten, denn dort hatte bereits die Spannkraft des Kelchkränzes nachgelassen und die Blüte zum Abfallen freigegeben. So kam es, wie ich mehrmals beobachten konnte, dass die Blüten plötzlich herabfielen, während die Bienen in das Krönchen eintauchten und zum Nektar vordrangen. Nun verstand ich auch ihre Unrast beim Sammeln. Normalerweise geben Blüten den Bienen elektrische Signale, wenn sich ein Blütenbesuch lohnt. Dadurch wenden sich die Bienen an sie und schenken

den bereits besuchten, die nur noch eine schwache elektrische Ladung ausstrahlen, keine Beachtung. Bei diesen ungeeigneten Blüten hier reagieren die Bienen aber möglicherweise umgekehrt: Sie wissen, dass sie nur Nektar schlecken können, wo die Blüte schon bestäubt ist und schwächere elektrische Signale abgibt. Das würde auch ihr wählerisches Suchen erklären.

Betörender Blütenduft

Der Boden unter dem Baum war bereits mit vielen Einzelblüten übersät, und staunend musste ich erkennen, dass sich den Bienen eigentlich vor allem hier die lohnende Tracht offenbarte. Sie suchten mit grosser Intensität den Gaumenschmaus auf dem Blütenteppich am Boden auf. Eine gleiche Beobachtung machte ich schon früher einmal beim Schnurbaum, der ganze Alleen schmückte und die Erde mit seinen Schmetterlingsblüten bedeckte. Auch hier lag die Nektarquelle leichter zugänglich zu Füessen des Baumes als an seinen Ästen. Wie sind die Bienen doch einfallsreich!

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@tabularium.ch) 



FOTOS: FRIEDERIKE RICKENBACH



Die Gelbe Rosskastanie (*Aesculus flava*) in voller Grösse (oben), eine ganze Blütenrispe mit einer Biene (Mitte links), eine kleine Hummel als Bestäuber und Pollensammler aber ohne Nektargenuss (Mitte rechts). Biene beim Nektarraub am Baum (unten links) und Bienen beim Nektargenuss am Boden (unten Mitte und rechts), wo viele Blüten beieinanderliegen.

«AOC-Schwärme»: Schwarmsammelstelle Region Bern an der BEA Expo 2017

Auf über 20 m² konnte sich die Schwarmsammelstelle Region Bern während zehn Tagen an der BEA Expo 2017 präsentieren: Die Gebäudeversicherung des Kantons Bern und die Berufsfeuerwehr stellten an der BEA Expo 2017 ihr neues Konzept «Grosstierrettung» vor und gewährten gleichzeitig unserem Trägerverein grosszügig Raum, um der Bevölkerung zu zeigen, wie sorgfältig in der Region Bern mit herrenlosen Bienenschwärmen umgegangen wird.

Eine echte Weisstanne stand da und in ihr hing ein von unserem Projektleiter Werner Schläfli selber gebastelter Foto-Schwarm. Eine lebensgrosse Puppe in «Imker-Burka» mit Teleskopstange und Einfangsack waren zu sehen, griffbereit waren eine Schwarmkiste, zwei Magazine in unterschiedlichen Massen und ein «Fotobienenvolk» in einem Magazin im Schweizermass. An der Wand hingen grossformatige Tafeln und auf einem Monitor lief in Endlosschleife ein Film zum Schwarmverhalten der Bienen

sowie dem Einfangen durch die Feuerwehr bis zur Übergabe an die Imker. Anhand all dieser Materialien konnten wir der interessierten Bevölkerung zeigen, wie die Berufsfeuerwehr Bern herrenlose Schwärme einfängt und im dunkeln, kühlen Keller an die Wochenverantwortlichen der Schwarmsammelstelle Region Bern SRB übergibt (vgl. auch SBZ 07/2016).

Vom ganzen Pflorgeteam der SRB übernahmen acht Kolleginnen und Kollegen einen odergarmehrerePräsenzdiens-te am Stand und gleichzeitig

war ja auch der angelaufene, glücklicherweise noch nicht so starke Betrieb auf der Schwarmsammelstelle sicherzustellen. Wir konnten zeigen, dass wir vom Einfangen eines Schwarms bis zur Übergabe eines Volkes an die Imkerschaft alles lückenlos erfassen. Das heisst, wir notieren den Fundort und damit die Herkunft (Stichwort Sperrgebiete!). Wir logieren jeden Schwarm auf zertifizierten Bio-Mittelwänden ein. Wir behandeln nach den aktuellen Empfehlungen des BGD gegen Varroa und zeichnen allenfalls die Königin. Wir füttern das Volk und überwachen den Gesundheitszustand laufend. Die Völker geben wir einer Imkerin/einem Imker erst ab, wenn die Laborprüfung Seuchenfreiheit attestiert hat. Wir konnten zeigen, wie wir alle diese Arbeitsschritte lückenlos dokumentieren und dass wir so Völker mit «Appellation d'Origine Controlée» (nota bene zum Selbstkostenpreis) übergeben. He ja: Beim Wein schätzen wir das doch auch! Nur, diesen gibt es in der Regel nicht zum Selbstkostenpreis ...

Resonanz

Schon etwas betrüblich war, aus wie vielen Gesprächen mit Imkerinnen und Imkern Klagen über umfangreiche Völkerverluste durch den Winter bis hin zu etlichen Totalverlusten zu vernehmen waren. Und wie gross deshalb das Interesse an der Arbeit der SRB und an unsern AOC-Völkern ist.

Für Nicht-ImkerInnen offenbar am interessantesten und für die Standbetreuenden oftmals am hilfreichsten war aber die Darstellung des VDRB über die

Entwicklung einer Arbeiterin von der Eiablage durch die Königin über die verschiedenen Lebensphasen bis zu ihrem Tod: Dies – sowie der Endlosfilm – brachten noch manch gestandenes Erwachsenenengesicht zum Staunen.

Interessierte und dankbare Abnehmer fanden auch diverse Faltblätter des VDRB, die uns der VDRB freundlicherweise kostenlos überliess. Eine grosse Berner Tageszeitung brachte gar einen viertelseitigen Bericht über unsern Stand an der BEA und über unsere Arbeit.

Erfahrung

In uns Standbetreuenden leuchten auch noch Tage nach der BEA drei Dinge nach:

- Die strahlenden Kinderaugen, wenn wir diesen ein Pixie-Büchlein des VDRB über unsere Bienen in ihre kleinen Hände legen konnten.
- Das Interesse von Imkerinnen und Imkern, aber auch von Laien, an der guten und sorgfältigen Zusammenarbeit zwischen Berufsfeuerwehr, Schwarmsammelstelle und der interessierten Imkerschaft.
- Das gute Gefühl, was man durch engagierte, zuverlässige und qualitativ einwandfreie Teamarbeit gemeinsam erreichen kann!

Ein grosses und herzliches Dankeschön an unsern Projektleiter Werner Schläfli für seine umfangreiche Konzeptions-, Planungs- und Umsetzungsarbeit, an all unsere Beteiligten für die engagierte Betreuung des Standes und der Besuchenden sowie an unsere Partner von der Berufsfeuerwehr Bern. Ein besonderer Dank geht an die Gebäudeversicherung des Kantons Bern, ohne deren finanzielle Unterstützung wir diesen Stand nie hätten realisieren können!

Felix Gerber,

Präsident Trägerverein SRB, Bern ☺



FOTO: FELIX GERBER

An der Ausstellung BEA Expo 2017 wurde ein Film zum Schwarmverhalten der Bienen und zur Zusammenarbeit zwischen der Berufsfeuerwehr Bern und der Schwarmsammelstelle Bern sowie zu den wichtigsten Utensilien für das Einfangen der Schwärme gezeigt.



apisuisse – national aktiv für die Anliegen der Bienen

An der diesjährigen Delegiertenversammlung des Lions Club in Delémont war auch apisuisse mit einem Stand vertreten. Ziel war es, mit einem sympathischen Auftritt den Anwesenden die Interessen der Bienen und Imkerschaft näherzubringen.



Die von rund 600 Personen besuchte Veranstaltung fand im jurassischen Delémont statt. Am attraktiv gestalteten apisuisse-Stand war die Honigdegustation die Hauptattraktion. Sie bot dabei einen Einstieg für verschiedene Gespräche: «Schön, dass Sie hier sind. Ich habe sehr gern Honig und kaufe eigentlich immer Honig aus der Schweiz», war eine oft gehörte Aussage. Aber die Besucher hatten auch einige Fragen: «Wie geht es den Bienen nach den Schneefällen mitten in die Blüte?» oder «Weshalb ist der Schweizer Honig denn viel teurer als der aus den umliegenden Ländern?» und nicht zuletzt: «Ich möchte auch etwas für die Bienen tun, soll ich ein Volk in meinem Garten aufstellen?» Bereitwillig und motiviert wurde Auskunft gegeben und erläutert, warum trotz des höheren Preises Schweizer Honig gekauft werden soll und weshalb



FOTO: PASCAL BURRI

Interessierte Besucher erkundigten sich nach dem Befinden der Bienen und der Imkerschaft.

jedes Engagement zum Wohle der Bienen wertvoll ist. Auch ohne ein Volk im eigenen Garten aufzustellen, können die Bienen mit unterschiedlichsten Massnahmen unterstützt werden.

Dieser Auftritt war eine gemeinsame Aktion der SAR, des VDRB und der STA unter dem Dach von apisuisse. Der Dachverband hat sich dabei zum Ziel gesetzt, gesamtschweizerisch

aufzutreten und bei Anlässen in der Öffentlichkeit entsprechend zu wirken.

Mathias Götti Limacher, Zentralpräsident VDRB

☐

Neue Ausbildungsära beim Imkerverein Sursee

Im Rahmen der 125-Jahrfeier des Imkervereins Sursee wurden die Weichen für die Zukunft gestellt. Nachdem im Jubiläumsjahr 2016 kräftig Geld gesammelt wurde, konnte dank zahlreicher Spenden Anfang 2017 der Bau gestartet werden. Am 13. Mai 2017 wurde der moderne Schulungsraum unmittelbar neben dem Lehrbienenstand eingeweiht.

Im Jahre 1979 konnte der Imkerverein Sursee den Bienenstand von Josef Hodel (Hodel Trennwände AG) übernehmen. Mit einem kleinen Ausbau entstand damals aus dem schmutzigen Bienenhaus unser Lehrbienenstand. So durchliefen während fast 40 Jahren auf engstem Raum zahlreiche Jungimker ihre Ausbildung zum Bienenfreund.

Zu kleiner Lehrbienenstand

In den letzten Jahren nahm die Kursteilnehmerzahl stetig zu und der altgediente Lehrbienenstand platzte aus allen Nähten.

Projektstart für den Schulungsraum

Der Wunsch und Bedarf nach moderneren Schulungsräumlichkeiten wurde offensichtlich und deshalb im Vorstand diskutiert. Mit der Anfrage Ende 2015 der drei Maturandinnen Yvonne Birrer, Carol Bucheli und Celine Wiederkehr, ob der Imkerverein kein Abschlussarbeitsthema in Zusammenhang mit Bienen hätte, kam der Stein ins Rollen. Das Projekt Schulungsraum Lehrbienenstand Sursee war lanciert. Was ist passender, als mit dem 125-Jahr-Vereinsjubiläum die Basis für eine gute Imkerausbildung und die Zukunft des Vereins zu legen.

Finanzierung gesichert

Verdankenswerterweise bot Jürg Hodel (heutiger Inhaber der Hodel Trennwände AG) uns

zu hervorragenden Bedingungen den notwendigen Baugrund an. Gleichzeitig fanden wir mit Walter Zwimpfer gleich vor Ort



FOTOS: SIMON GISLER

Der neue Schulungsraum neben dem Lehrbienenstand des Imkervereins Sursee bei der Einweihung am 13. Mai 2017.

einen Top-Schreiner für unseren Schulungsraum. Damit war auch das Budget gegeben und die Maturandinnen machten sich mit einem sauberen Projektbeschreibung auf die Sponsorsuche. Erfreulicherweise konnte bereits im Sommer 2016, dank einer namhaften Spende der Albert Koechlin Stiftung, einer grosszügigen Zuwendung der Ernst Göhner Stiftung und zahlreicher Spenden, die konkrete Umsetzung starten.

Gelungener Bau

Das ganze Werk stand generell unter einem guten Stern. So zeigte sich schon beim Rohbau in der Werkstatt, mit welcher Präzision gearbeitet wurde. Walter Zwimpfer beglückte uns mit seiner Mithilfe. Unter tatkräftiger Mithilfe von Mitgliedern wurde gemalt und geschliffen. Unser Vereinsmitglied Peter Zwimpfer nahm den Aushub und das



Einweihungsfest im neuen Schulungsraum Lehrbienenstand des Imkervereins Sursee.

Fundament mithilfe weiterer Mitglieder ebenso gekonnt an die Hand. Gespannt wurde der Aufrichtetag Ende April erwartet. Nachdem am Morgen der Schnee weggeräumt war, konnte bei Sonnenschein bis heftigem Schneefall der Schulungsraum

in einem Tag aufgebaut und mit Ziegeln gedeckt werden. Die weiteren Innenausbauten durch unseren «Vereinselektriker» Horst Lang, den Jungimkern und Bodenleger Xaver Roth, gaben dem gelungenen Schulungsraum den letzten Schliff. Mit dem

Einweihungsfest am 13. Mai 2017 ging so ein würdiges 125-Jahr-Jubiläum mit dem Start in eine vielversprechende neue Ausbildungsära des Imkervereins Sursee zu Ende.

Simon Gisler
(simon.gisler@sbv-usp.ch) ☐

109. Delegiertenversammlung des Kantonal Solothurnischen Bienenzüchter-Verbands



Max Tschumi (rechts) übergibt den neuen Co-Präsidentinnen Sandra Cagnazzo (links) und Marianne Zeltner (Mitte) den «Schlüssel».

Die Delegiertenversammlung vom 28. 4. 2017 in Kestenholz stand ganz im Zeichen der Verabschiedung des Präsidenten Max Tschumi.

Pünktlich begrüsst der Präsident, Max Tschumi, Solothurn, die 34 Delegierten zur 101. DV in Kestenholz. Die Geschäfte konnten zügig und ohne Diskussionen abgewickelt werden. Im Jahresbericht des Präsidenten kam einmal mehr seine Fachkompetenz, die Freude an den Bienen und das grosse Engagement von Max Tschumi zum Ausdruck.

Unter dem Traktandum Wahlen musste das Präsidium neu besetzt werden. Nach 31 Jahren hat Max Tschumi seine Demission eingereicht. Als Nachfolge stellte sich ein Co-Präsidium zur Verfügung. Marianne Zeltner, Oberbuchsitzen, und Sandra Cagnazzo, Lostorf, wurden einstimmig gewählt. Im Weiteren wurden als Aktuarin Regina Meury, Meltingen, als Kassierin Cornelia Herren, Rodersdorf, als Honigobmann

Peter Baumgartner, Kestenholz, als Zuchtobmann Beat Wittwer, Neuendorf, und als Beraterobmann Max Tschumi, Solothurn, gewählt, respektive bestätigt.

Mit dieser Delegiertenversammlung ging die 31-jährige Amtszeit von Max Tschumi als Präsident zu Ende. Als Laudator würdigte Josef Brägger, Riedholz, sein Wirken: «Max hat vor 61 Jahren mit der Imkerei angefangen und heute halten wir seinen 31. Jahresbericht in den Händen. Wenn wir ausrechnen wie viel Zeit Max in diesen Jahren mit und bei seinen Bienen verbracht hat, kommen wir auf ca. 29280 Std. In Arbeitsjahren wären das 13,5 Jahre. Aber eben, nicht nur die Arbeit bei seinen Völkern war ihm sehr wichtig, er hat sich auch in den 31 Jahren als Präsident sehr

FOTO: SOLOTHURNISCHER BIENZÜCHTER-VERBAND



vielen kleineren und grösseren Geschäften angenommen: Diverse Infoblätter und Flyer wurden erarbeitet und Wandertafeln geschaffen, um bei Ausstellungen der Bevölkerung die Imkerei näherzubringen. In den letzten beiden Jahren stand die neue Homepage www.bienen-so.ch im Fokus und es wurde viel Zeit in diese wichtige Marketingmassnahme gesteckt.

Die Aus- und Weiterbildung waren für Max auch immer zentrale Themen, und unter seiner Leitung haben viele Imker aus dem Kanton und angrenzenden Gebieten das Handwerk gelernt. Er organisierte Grundkurse, Bienenzuchtkurse, war Kursleiter für Bieneninspektoren, Mitorganisator bei diversen Weiterbildungen oder Fachtagungen im Wallierhof, und er war als Referent bei vielen Gelegenheiten ein gefragter Mann.

Das Werk von Max kann nur schwer in einen kurzen Rückblick verpackt werden, aber die Arbeit und das Engagement können umfassend gewürdigt werden und der Vorstand und alle Anwesenden anerkennen den immensen Einsatz zum Wohl der Bienen und als Dienstleister für die Mitglieder des Kantonal Solothurnischen Bienenzüchter-Verbandes.»

Bereits 2008 und während seiner Amtszeit wurde Max Tschumi

zum Ehrenmitglied ernannt, deswegen konnte die Versammlung ihm nur mit einer Standing Ovation Ehre erbieuten. Als Dankeschön schenkten ihm die Delegierten eine Ruhe-Sitzbank, welche er hoffentlich noch lange mit seiner Frau Therese, im Garten geniessen kann und beim Erholen seinen fleissigen Bienen zuschauen darf.

Sandra Cagnazzo, Lostorf

Freudentag im Lehrbienenstand in Obwalden

Es war ein Freudentag! Mit vielen Vereinsmitgliedern, Gästen, Sponsoren, Imkerkollegen und Bienenfrenden durfte der Bienenzüchterverein Obwalden seinen neuen um- und angebauten Lehrbienenstand in Sarnen einweihen. Pater Beda, selber aktiver Imker in seinem Klostersgarten, segnete das hübsche Holzhaus ein.

Der Grundstein für einen Lehrbienenstand wurde bereits schon vor 50 Jahren von mutigen und initiativen Vereinsmitgliedern gelegt. Dank des damaligen Präsidenten, Josef Amrein, konnte ein geeignetes Grundstück gefunden werden, das zentral in Sarnen liegt. Eine baufällige Baracke wurde erworben und am heutigen Standort aufgebaut. Doch der Zahn der Zeit nagte und das Interesse an der Imkerei stieg stetig. So entschloss man sich, das bestehende Haus zu sanieren und gleichzeitig den Theorieraum zu vergrössern. Die positive Sponsorensuche beflügelte die Sympathie für die Bienen und vielleicht auch für die Imker. Natürlich fehlte die tatkräftige Unterstützung unserer handwerklich vielseitig

begabten Vereinsmitglieder nicht. Allen voran war Schreiner Wisi Kiser, der mit viel Liebe zum Holz und zu Details Grossartiges zum wunderschönen Lehrbienenstand beigetragen hat. So geht eben die Einweihung am 20. Mai 2017 als wichtiger Meilenstein in die Geschichte des Bienenzüchtervereins ein.

Im Bienenhausteil sind die Bienen in neue Schweizerkästen eingezogen. Einige Völker fliegen auch aus Dadant- und Schweizermagazinen. Durch die Glasfront geschützt, können auch in Zukunft die Besucher, Schulklassen und Vereine, das Leben der Biene ganz nahe beobachten. Natürlich hat auch dieses Jahr wieder ein Grundkurs mit 22 Teilnehmern begonnen. Das

Beraterteam mit Irene Burch und Bruno Zumbühl, sowie Erwin Müller und Sepp Windlin, ist voll motiviert. Sie werden in den neuen Räumen mit gut eingerichteten Unterrichtsmaterial, nach den neuesten Erkenntnissen und den Richtlinien des VDRB unterrichten.

Mit dem ersten Hock im neuen Gebäude kam eine angenehme

tiefe Zufriedenheit auf. Aufgrund der guten Zusammenarbeit, der Hilfsbereitschaft und dem Zusammenrücken im Verein schwang ein wenig Stolz mit. Der Bienenzüchterverein Obwalden ist gerüstet für die Zukunft, unsere Bienen hoffentlich auch!

Brigitte von Flüe,
BZV Obwalden

(brigittevon@gmx.ch)



FOTO: ERNST HUSER

Das hübsche Holzhaus mit dem um- und angebauten Lehrbienenstand.

VORANKÜNDIGUNG AGNI-TAGUNG

Varroa-Zukunft

Mit dem heutigen Varroabehandlungskonzept haben wir gute Aussichten, die Völker durch den Winter zu bringen. Zwei Behandlungen mit Ameisensäure im Sommer und eine dritte mit Oxalsäure im Winter bilden den tragenden Teil des Konzepts. Doch wird dies immer so bleiben? Werden wir den Säureinsatz reduzieren können oder gar von den Säuren wegkommen müssen? Wie könnte der Umgang mit der Varroamilbe in einer näheren und fernerer Zukunft aussehen?

Diese Frage steht an der Tagung der Arbeitsgruppe naturgemässe Imkerei (AGNI) im Zentrum. Als Hauptreferenten haben wir Ralph Büchler vom Bieneninstitut Kirchhain, Hessen, eingeladen. Er ist einer der kompetentesten Forscher in diesem Bereich. Er schreibt in den deutschen Imkerzeitschriften über die Möglichkeiten von Bannwabenverfahren und ist auch in der Varroatoleranzzucht schon viele Jahre engagiert. Er ist zudem führend beim CoLOSS Konsortium dabei, welches die Ursachen des Völkersterbens untersucht und kürzlich eine Reihe von Publikationen über die Bedeutung der lokalen Anpassung von Bienenvölkern publiziert hat. Seine Kompetenz macht ihn zu einem begehrten Referenten. Wir sind erfreut, dass er wieder einmal in die Schweiz kommt. Als zweiten Redner haben wir Daniel Pfeifenberger aus Österreich von der Bioimkerei Bienenlieb eingeladen. Er ist ein Erwerbsimker, der den Säureinsatz minimiert und seine Völker mit Bannwabenverfahren und Hyperthermie behandelt. Martin Dettli berichtet über Völker in der Schweiz, die seit einigen Jahren ohne Varroabehandlung überleben. Es sind spannende Beobachtungen und Untersuchungen, die jedoch noch weit von Praxisempfehlungen entfernt sind. Neben den morgendlichen Vorträgen ist es am Nachmittag im Forum möglich, mit den Referenten und untereinander ins Gespräch zu kommen und die Thematik zu vertiefen. Die Tagung der AGNI findet am FiBL in Frick, am 23. September 2017, statt. Programm und Anmeldung unter www.agni.ch.

Martin Dettli, Dornach



Apistische Beobachtungen: 16. Mai bis 15. Juni

Erste Hitzetage, gewitterhaft – wechselhafter Juni

Der gepriesene Wonnemonat brachte bis zur Monatsmitte viel zu viel Regen. Die zweite Maihälfte startete mit einem Minisommer mit mehr als 25°C und brachte die ersten Sommertage. Tagsüber blieb es vorwiegend trocken und mit Föhnneinfluss, besonders im Osten, wurde es für acht Stunden ziemlich sonnig. Die Höchstwerte lagen meist um die 23°C. Im Rheintal kletterte das Thermometer mit Föhnneinfluss auf knappe 28°C. Eine Kaltfront brachte am 19. Mai dem Oberwallis, dem Tessin und Teilen der Romandie Regenmengen von 30 bis 70 mm. In den restlichen Regionen blieben die Niederschläge geringer. Die darauffolgende Kaltfront liess das Thermometer auf 12 bis 8°C sinken. Der Samstag, 20. Mai, begann lokal mit Bodenfrost. Am Nachmittag stiegen die Temperaturen mit 2 bis 8 Sonnenstunden auf 14 bis

17°C. Auch der Sonntag blieb mit kaum Wolken meist sonnig. Die neue Woche begann meist mit viel Sonnenschein in der ganzen Schweiz. Am Nachmittag des 23. Mai wurden die Schleierwolken immer dichter und brachten Schauer in der Zentral- und der Ostschweiz. Mit über 30°C wurde in Lugano und der Magadinoebene am 24. Mai der erste Hitzetag registriert. Bis zum Monatsende blieb es vorwiegend hochsommerlich warm bis heiss. Gewitterwolken brachten regional Starkregen und Hagel.

Wechselhaft

Passend präsentierte sich das Wetter zum meteorologischen Sommeranfang. Der Mix aus viel Feuchtigkeit und starker Sonneneinstrahlung brachte am



Karte der Wäge- und Wetterstationen (www.bienen.ch/de/services/waagvoelker.html).

Nachmittag des 1. Juni da und dort Platzregen und Gewitter. Vielerorts begann der 2. Juni mit herrlichem Sonnenschein. Später bildeten sich Quell- und darauf Gewitterwolken. In Plaffeien (FR) fielen innert einer Stunde 32 mm Starkregen. Regional blieb es trocken und sonnig. Auch über Pfingsten zeigte sich

das Wetter wechselhaft. Mit teils mehr als 11 Sonnenstunden wurde es mit 25 bis 28°C sehr warm.

Gegen Abend kam es stellenweise zu Hagel und in kurzer Zeit zu sehr viel Regen. Der Pfingstsonntag begann für viele wolkenverhangen und stellenweise nass. Zeitweise lockerte regional die Bewölkung auf und machte der Sonne für einige Stunden Platz. Am Dienstag des 6. Juni zog eine Kaltfront über die Schweiz. Beinahe im ganzen Land fiel Regen. Die Front brachte kalten, starken Westwind, der mit bis zu 102 km/h über die Stadt Luzern fegte. Im Verlauf des folgenden Tages setzte sich dann die Sonne gegen die Wolken durch.

Der 7. Juni brachte nochmals Bodenfrost bei -0,3 bis 1,5°C. In Sils Maria wurden sogar -7,0°C gemessen. Bis zum Nachmittag hatten sich die Schleierwolken verzogen und die Temperaturen stiegen auf 22 bis 25°C. Bis zur Monatsmitte blieb es vorerst sonnig und warm. Einige Wärmegewitter wurden erwartet. Die Temperaturen verharrten mit 25 bis 29°C im schwülwarmen Bereich.

René Zumsteg ☉

Woher kommt die Schafskälte?



AQUARELL: RENÉ ZUMSTEG

Schafskälte.

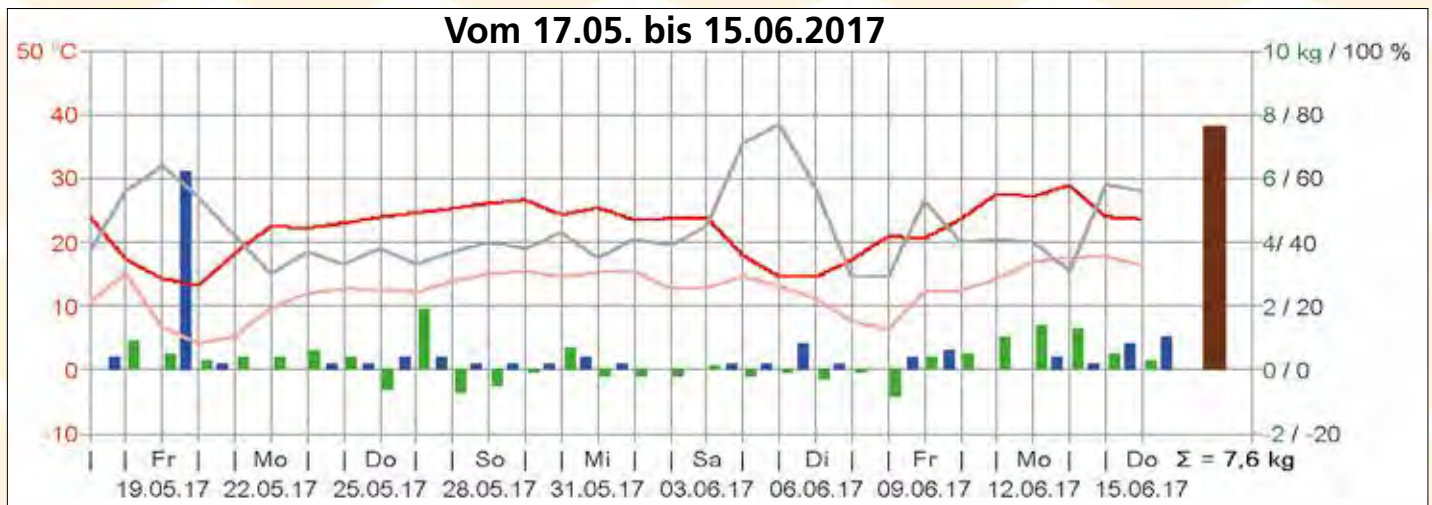
René Zumsteg ☉



Juni 2017

Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Naters, VS (1100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.



DIAGRAMMLEGENDE

- grüne Balken: Gewichtsveränderungen [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- blaue Balken: Regen [l/m²]
- brauner Balken: Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode [Σ kg]
- rote Kurve: maximale Aussentemperatur [°C]
- lila Kurve: Innentemperatur [°C]
- rosa Kurve: minimale Aussentemperatur [°C]
- graue Kurve: relative Luftfeuchtigkeit [%]

Während der letzten Beobachtungsperiode spielte das Wetter zwischendurch wieder mal verrückt. Nebst frostigen Nächten konnten wir auch schöne Sommertage verzeichnen. Der Aprilfrost richtete in der ganzen Schweiz an Obst-, Beerenkulturen und Reben grosse Schäden an. Viele Bäume erlitten Totalschaden, sodass sie keine grünen Zweige mehr bildeten. Dies wirkt sich nun auf die Honigernte aus. Im Oberwallis gibt es Gebiete mit riesigen Kastanienbäumen. Offenbar haben auch diese unter dem Frost stark gelitten. Bis Mitte Juni standen sie noch nicht in Blüte. Unsere Bienen haben die Kälteperiode recht gut überstanden. Trotzdem kam es bei einigen Völkern zu einem Brutstopp, was sich für die

bevorstehende Sommertracht negativ auswirken wird. Ich decke meine Völker auch im Sommer gut zu. So kann man solchen Temperaturreüschlägen mit ihren negativen Folgen entgegenwirken. Vor allem die Jungvölker sind so besser geschützt. Die Ertragsvölker sind seit einer Woche auf dem Wanderbienenstand. Bis jetzt gab es nur geringe Honigzunahmen. Am 5. und 6. Juni fielen die Temperaturen nachts wieder auf circa 10°C (rote und rosa Kurve). Doch es soll mit den Temperaturen wieder aufwärtsgehen. Der Sommer steht vor der Tür und es bestehen hoffnungsvolle Anzeichen für eine gute Honigernte (grüne Balken werden höher).

Herbert Zimmermann

Die elektronischen Waagen des VDRB inklusive Wetterbeobachtungen sind online unter: www.bienen.ch/de/services/waagvoelker.html

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

GIBSWIL, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Wenn sich die Sonne mal zeigte, herrschte Betrieb an den Flugfronten. So ein Ereignis war aber während dieser Berichtsperiode selten. Die Reserven an Futterwaben werden nun knapp. In tieferen Lagen wurden recht gute Resultate erreicht, was bei uns auf über 700 m ü. M. bis jetzt noch nicht eingetroffen ist. Es wurde einfach nicht richtig warm. Mit etwas Glück erreichten wir 10 bis 13°C. Das war einfach zu wenig. Zudem war es lange zu trocken. Da kamen die Völker auf dumme Gedanken und das Waagvolk hatte dann auch geschwärmt. In wenigen Tagen werden, wenn das Wetter mitmacht, die vielversprechenden Linden blühen. Ich bin zuversichtlich.

Hans Manser

LUTRY, VD (800 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** am Waldrand in Südlage; **Trachtangebot** Haseln, Kastanien, Raps, Obstbäume, Gemüseanbau.

Anfang Juni gab es die erste Ernte im 2017! Die Qualität und die Ertragsmengen passen prima zusammen mit einem Wassergehalt von 17% und keiner einzigen Wabe mit bereits kristallisiertem Honig. Eine Durchschnittsernte von 16 kg pro Volk ist auch deutlich besser als im 2016! Das wechselhafte Wetter war alles andere als ein Hinweis auf ein so gutes Resultat. Das feuchte Wetter und die milden Temperaturen haben sicher die gute Entwicklung und den Erhalt des Nektarflusses positiv beeinflusst. Zur Varroabekämpfung wurden die Drohnwaben regelmässig ausgeschnitten und der Varroadruck scheint immer noch unter Kontrolle zu sein.

Alain Lauritzen



FOTO: CHRISTIAN ANDRI

 Vom Honigtau nasses Blatt des Spitzahorns (*Acer platanoides*).

BICHELSEE, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Mit dem Wintereinbruch und den kalten Nachttemperaturen war vorerst die Frühjahrstracht vorbei. Das merkt man auch an der Volksentwicklung. Die zu warmen Temperaturen von Februar bis April förderten eine viel zu früh fortgeschrittene Vegetationsentwicklung. Seit es Menschen auf dieser Welt gibt, haben wir von der Natur ausschliesslich genommen und nichts gegeben. Sind also Mensch und Natur im Einklang? Hat es das noch nie gegeben? Was braucht es bei den Bienenvölkern, damit sie nicht verhungern? Die Blätter des Spitzahorns sind vom Honigtau richtig nass, aber keine einzige Biene vergnügt sich daran! Dem ersehnten Waldhonig kommen wir schon näher, denn die Weissstanne tropft bereits. Bei einer Trachtpause haben wir Zeit, Jungvölker zu bilden. Die Völker brauchen nun viel Futter. Für eine Zwischentrachtfütterung sollte man bis zum letzten möglichen Zeitpunkt zuwarten und alle Vorgaben des VDRB berücksichtigen. Schon bald kommt der längste Tag und damit der Zenit der Volksstärke. Denkt daran, unsere Hausbiene ist ein Nutztier und kann keine Wunder vollbringen!

Christian Andri

NEUCHÂTEL LA COUDRE, NE (530 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** am Siedlungsrand, südöstlich ausgerichtet; **Trachtangebot** Gartenpflanzen, Obstbäume, Linden, Weiden, Mischwald, Liguster, Haseln, Buchs, Weissdorn, Efeu, Lavendel und Gewürzpflanzen.

Das Ende des Mais war fruchtbar und die ersten Honigzargen konnten Anfang Juni geschleudert werden. Während der

Beobachtungsperiode hat es an bloss zwei Tagen geregnet. Das Total von 14 mm hat die durstige Erde etwas getränkt. Die Luftfeuchtigkeit bei rund 63% lag für die Saison eher etwas tief. Der Wassermangel hat grossen Nektarfluss verhindert. «Nie zufrieden», der Imker? Die Durchschnittstemperatur zwischen 7 und 19 Uhr lag bei über 19°C und die Nächte waren angenehm mild. «Zufrieden», der Imker! Die Völker sind in Form und nebst einer Ernte konnten mit ihnen zwei Zuchten durchgeführt werden. Die Drohnenbrut wurde zwei bis drei Mal ausgeschnitten. Nach dem Verblühen der Obstbäume haben Weissdorn sowie der Thymian, der hier in der Gegend stark verbreitet ist, gut gehonigt. An einigen Tagen «düsen» die Bienen Richtung Wald. So hat auch Honigtau zur Ernte beigetragen. Mit einer Zunahme von 37,4 kg gibt es am Waagvolk nichts auszusetzen.

Mireille u. Jean-Pierre Maradan

ZOLLIKOFEN, BE (542 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, frei stehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Nach Mitte Mai hatten wir schönes Heuwetter, doch leider ging die Blütezeit des Raps bereits vorbei. Die Maximaltemperaturen lagen über 25°C. Da zeigten sich die ersten Anzeichen von Blatthonig. In der letzten Maiwoche dominierte schönes Wetter mit leichter Bise, also gute Voraussetzungen für Waldhonig. Anfang Juni hatten wir z. T. heftige Wärmegewitter, wir wurden aber von Hagel und Überschwemmungen verschont. Die Pfingsttage waren wechselhaft mit viel Regen, aber auch Sonnenschein. Das kühlere Wetter kündigte sich meist durch heftige Windböen an. Die Völker sind sehr stark.

Christian Oesch



GUNZWIL, LU (690 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand ausserhalb von Beromünster mit Flugfront nach Süden; **Trachtangebot** Wiesen, Mischtracht, Obstbäume, Mischwald.

In der zweiten Maihälfte erweitern wir den Brutraum mit Mittelwänden. Wenn nötig hängen wir weitere Honigwaben ein. Die meisten Völker entwickeln sich prächtig und tragen auch fleissig Nektar ein. So konnten wir am 1. Juni Blütenhonig schleudern. Das Waagvolk hat bereits drei Mal abgeschwärmt, was das Muttervolk geschwächt hat. Bis heute haben nur noch zwei andere Völker geschwärmt. Wir müssen davon ausgehen, dass das übermässige Abschwärmen des Waagvolkes an der Zucht liegt. So sind wir am Abwägen, ob wir die Königinnen, die scheinbar aus einer schwarmfreudigen Linie stammen, auswechseln wollen. Andererseits sind es Königinnen aus einer Zucht mit hervorragenden Eigenschaften wie Sanftmut, guter Winterfestigkeit, starker Frühjahrsentwicklung und Volksstärke sowie grosser Honigleistung. Trotz dem mehrmaligen Abschwärmen dürfen wir von diesem Volk einen beträchtlichen Honigertrag verbuchen. Wir wünschen allen einen grossen Honigsegen und gesunde Bienenvölker.

Mike und Patrick Duss

ST. GALLEN, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Jetzt bin ich wieder Imker, zwar ein kleiner, bin aber glücklich, wieder Bienen um mich zu haben. Zu meinen zwei Völkern, die ich erwerben konnte, gesellten sich noch fünf Schwärme. Drei davon konnte ich «nur so im Vorbeigehen» einsammeln. Für dieses Geschenk unbekannter Herkunft habe ich schon drei Königinnen besorgt. Es geht also bei mir weiter, wie wenn im letzten Herbst nichts geschehen wäre. Meine Bäume haben den Frost und schweren Schnee gut überstanden. Mein riesiger, 27-jähriger Bienenbaum und der Edelkastanienbaum, den ich vor 25 Jahren als Keimling aus dem Centovalli mitbrachte, haben alle abgefrorenen Triebe zügig durch neue ersetzt. Die Apfelbäume, die zum Zeitpunkt des ärgsten Frostes zum Teil in Vollblüte standen, haben die verfrorenen Blüten abgestossen. Das sind pro Baum nur wenige Äste. Vor Jahren habe ich die Blühdauer meiner sechs Apfelbäume um einige Wochen verlängert, indem ich verschiedene Sorten, frühe und späte, veredelte. So wachsen bei mir mindestens vier Sorten Äpfel und die Bienen können viel länger diese Bäume befliegen. So gedeihen z. B. Golden, Spartan, Rubinola, Topas, Boskoop und Grafensteiner am selben Baum. So ist auf meinem Stand wieder Normalität eingekehrt. Ich hoffe, dass sie noch einige Jahre so anhält.

Hans Anderegg

METTLEN, TG (470 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine, CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft im Furtbach-Tälchen; **Tracht** Wiesen, Hochstamm-Obstbäume, Mischwald mit Weisstannen.

Im Thurgau waren dieses Jahr so wenig Schwärme zu verzeichnen wie selten. Die kühle Wetterperiode im Mai hatte den Bienen die Schwarmlust gründlich genommen. In Mettlen setzte unmittelbar nach der Rapsblüte eine leichte Lappertracht aus teils unbekanntem Blatthonigquellen ein. Diese verunmöglichte ein rigoroses Abschleudern des Frühjahrshonigs, da auf vielen nur halb verdeckelten

Honigwaben im Aussenbereich wieder unreifer, frischer Honig eingelagert wurde. So reichte es bei der ersten Ernte zwar «nur» zu einem Durchschnitt von fünf Kilo pro Volk, dafür lag der Wassergehalt im Mittel um die 17%. Besagte Lappertracht hielt die Völker aber bei Laune. Es macht richtig Freude, beim Öffnen der Kästen und Magazine die grosse Bienenmasse zu sehen, ja zu spüren. Die nach den Drohnenschnitten schön weiss und üppig nachgebauten Baurahmen sprechen Bände! Der Bienenflug zieht an. Es kommt etwas – was und wie viel – weiss derzeit noch niemand so genau, sogar trotz der Waldtrachtbeobachtung!

René Stucki

LA CÔTE-AUX-FÉES, NE (1043 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** ausserhalb des Dorfes an Süd-Ostlage, umgeben von Wald und Weideland; **Trachtangebot** Weisstannen, Fichten, Ahorn, bewaldetes Weideland, Efeu, Haseln, Himbeeren, Löwenzahn und Sumpffloras.

Die letzten 15 Apriltage haben sich mit einem markanten Brutstopp merklich auf die Erntemenge ausgewirkt. Von den 21 Tagen der Periode hat es an 12 Tagen geregnet. Das Maximum lag bei 37 mm pro Tag. Die mittlere Luftfeuchtigkeit bewegte sich im 70%-Bereich. Die Durchschnittstemperaturen lagen bei 16 °C und über Nacht fiel das Thermometer jeweils in den Nullgradbereich. Am 19. Mai mass die Waage zwischen 11 und 13 Uhr eine Zunahme von 1,8 kg, was auf grosse Nassschneeflocken, die auf das Beutendach fielen, zurückzuführen war. Um 15 Uhr, nach leichtem Temperaturanstieg, war dann alles wieder im realistischen Bereich. Die Waage zeigte –1,9 kg. Der Varroa wurde mit einem Drohnenschnitt der Garaus gemacht. Der Löwenzahn füllte einige Aufsätze, die dann Anfang Juni geschleudert wurden. Auch Ahorn hat zur Ernte beigetragen. Da die grosse Menge an Sammlerinnen fehlte, konnten die üblichen Ernterwartungen nicht erfüllt werden. Das Waagvolk hat gerade mal 10 kg eingebracht. Es ist allerdings ein Volk, das nicht zu den besten gehört.

Mireille und Jean-Pierre Maradan

GANSINGEN, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Der Mai ist, apistisch gesehen, ein arbeitsintensiver Monat. Mein Bruder und ich imkern weitgehend nach der Methode von Gerhard Liebig, die er im Buch «Einfach imkern» beschreibt. So bleibt uns, wenn wir Honig wollen, keine andere Wahl, als die Völker wöchentlich auf Schwarmzellen zu kontrollieren. Zurzeit scheint der Schwarmwille schon abzunehmen. Zur Varroabekämpfung schneiden wir die Drohnenbrut und zählen ab Mai monatlich den Varroatotenfall. Von guten Völkern nehmen wir Zuchtstoff für die Sammelbrutableger. Unser erstes Auswahlkriterium ist dabei die Sanftmut. Schwarmträgheit und Honigertrag kommen an zweiter und dritter Stelle. Die in Kleinbeuten zu fünf Normalwaben geschlüpften Königinnen werden auf der Belegstelle Villigen begattet. Zeigen sich Brutbild, Wachstum und Verhalten des Kleinvolkes befriedigend, setzen wir, nach dem Abwischen eines ungenügenden Volkes, das ganze Völklein in die Mitte der unteren von zwei Zargen ein. Der Eingang wird auf einen Zentimeter beschränkt. Die abgewischene Bienen fliegen aus dem Gras an die Flugfront und «begrüssen» die Königin in «Einerkolonne», was Stunden dauert. Wir freuen uns, dass die Neubeweisung praktisch immer klappt.

Thomas Senn



HEITENRIED, FR (760 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Südlage in Biohochstammobst-anlage; **Trachtangebot** Hochstammobst, Hecken, Löwenzahn, Mischwald, **Bioimkerei** geführt nach den Anforderungen von Knospe, Bio Suisse.

Am 14. Mai konnte der zweite Aufsatz gegeben werden. Die Waage zeigte nach oben. Und dann suchte am 16. Mai das Waagvolk, eines der wenigen, das schwärmte, mit vielen Mitbewohnern auf Nimmerwiedersehen das Weite. Das Waagvolk ist weiterhin sehr stark und so lasse ich ihm den naturgemässen Lauf. In diesem Frühling war der Mai speziell, indem unmittelbar nach der Blüte der Obstbäume, der Hecken und des Löwenzahns der Blatthonigeintrag einsetzte. Mit dem fast ununterbrochenen Honigeintrag konnte noch nicht geschleudert werden, da der Wassergehalt noch zu hoch war. Nach den starken Stürmen am 3. und 6. Juni mit 78 Litern Regen versiegte der Nektareintrag und die Völker zehren nun von den Vorräten. Wir «Bienenler» sind aber von Natur her positiv denkende Menschen und so hoffen wir auf eine Erholung des Blatthonigeintrags.

Peter Andrey



Biowiese mit sehr vielen Feld-Witwenblumen (*Knautia arvensis*).

BETTINGEN, BS (328 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** im Wald **Trachtangebot** Mischwald, Wiesen, Hochstammobstbäume, Akazien, Linden.

Ab dem 10. Mai ging es mit den Temperaturen endlich aufwärts. Dazu gab es viel Sonnenschein und die Trachtlage verbesserte sich. Die Waage verzeichnete bis am 4. Juni einige schöne Zunahmen. Am 3. Juni konnte ich von den Wirtschaftsvölkern leckeren Blatthonig ernten. Ab dem 4. Juni gab es dann wieder Regen und die Bise frischte auf. Die Trachtlage gab den Völkern einen zusätzlichen Schub, die Völkerentwicklung befindet sich auf dem Höhepunkt. Viele meiner Königinnen konnten das schöne Wetter für einen erfolgreichen Hochzeitsflug nutzen.

Beat Rindlisbacher

ZWINGEN, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesenstracht und Mischwald.

Die Völker haben sich gut entwickelt. Es hat wie alle Jahre wieder die üblichen Schwärme gegeben. Die Bienen tragen viel Pollen ein und es honigt recht gut. Regen und Gewitter sind auch wieder präsent, haben aber in der Region keine nennenswerten Schäden verursacht. Viel schöner ist aber, das «Regnen» in der Honigschleuder zu hören!

Erwin Borer

GRANGENEUVE, FR (660 m ü. M.)

Beutentyp Dadant-Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Der unbeständige Frühling war schwierig für die Bienen. Das gewitterhafte und warme Wetter gegen Ende des Monats war hingegen für die Sammelbienen von Vorteil. Wir beobachteten auf den Fruchtbäumen Blattläuse, die Honigtau ausscheiden. Seit dem 22. Mai messen wir tägliche Honigzunahmen von mehr als einem Kilo. Die höchsten Zunahmen wurden mit 3,4 kg und am 28. Mai mit 2,0 kg erreicht. Wir haben am 30. Mai mit der Honigernte begonnen. Der Wassergehalt lag bei 17,5%. Der Durchschnittsertrag war gut. Etwa 7 kg pro Volk konnten geerntet werden. Die Völker entwickelten sich während des Monats Mai sehr stark. Dies haben wir genutzt, um Ableger zu bilden. Die Erdbeerernte ist im Flachland in vollem Gange und die ersten Kirschen konnten auch geerntet werden.

Dominique Ruggli

VAZ/OBERVAZ, GR (1100 m ü. M.)

Beutentyp Helvetia (Kaltbau); **Lage** Südhang am Dorfrand; **Trachtangebot** Berg- und Wiesenblumen, Hecken, Mischwald.

Ab dem 20. Mai bis zum 3. Juni gab es bei uns schönes und warmes Wetter mit wenigen Gewittern gegen Ende der Beobachtungsperiode. Nach dem vorgängig kühlen und wechselhaften Wetter konnten sich die Bienenvölker in dieser Zeit sehr gut entwickeln. Ab dem 23. Mai setzte die Tracht der Wiesenblumen wieder ein. Sogar beim Waagvolk, welches kürzlich still umgeweiselt hatte, und in dem deshalb zurzeit nur wenige Bienen vorhanden sind, zeigten die Zunahmen denselben positiven Trend an. Bei den normal starken Völkern zeigten sich ebenfalls schöne Tageserträge. Seit dem Kälteeinbruch vom Pfingstsonntag, begleitet von starken Niederschlägen, war die Herrlichkeit aber schon wieder vorbei. Ich hoffe, dass es bei der nächsten Schönwetterperiode nochmals zu einer Tracht kommt.

Martin Graf

FOTO: RENÉ ZUMSTEG



Veranstaltungskalender

Tag Datum	Titel	Sektion	Ort und Zeit
Sa. 01.07.	Vereinsreise	Biglen/Worb	Walkringen/Worb, 7.00 Uhr
Sa. 01.07.	Imkerhök	Mittelland (AR)	Im Strahlholz, Gais, 14.00 Uhr
So. 02.07.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grüningen, 14.00 Uhr
Mo. 03.07.	Sommerhök Valcup	Werdenberg	Belegstation, Valcup, 18.00 Uhr
Mo. 03.07.	Bienenwachs – Wachsmotte – Wabenerneuerung	Egnach	Obstsortensammlung, Roggwil, 19.00 Uhr
Mo. 03.07.	Waldtracht	Zürcher Bienenfreunde	AZ Mathysweg, Zürich, 22.00 Uhr
Di. 04.07.	Imkertreff 4	Aargauisches Seetal	Vereinsbienenhaus Firmetel, 18.30 Uhr
Di. 04.07.	Standbesuch: Belegstelle Riedbad	Untere mmmental	Belegstelle Riedbad, 18.45 Uhr
Di. 04.07.	Monatshök	Wiggentaler Bienenzüchter	Belegstation St. Ueli, Strengebach, 19.00 Uhr
Di. 04.07.	Imkerhök: Belegstelle	Hinterland (AR)	Rosshall, Urnäsch, 19.00 Uhr
Mi. 05.07.	Imkerhök	Oberes Aaretal	Lehrbienenstand Schwand, Münsingen, 19.00 Uhr
Do. 06.07.	Vortrag über Ameisen, gemütliches Fachsimpeln	Aarau u. Umgeb./Fricktal	Waldhütte, Wölflinswil, 18.00 Uhr
Do. 06.07.	Imkerhök: Varroamittel, Zuchtköniginnen	Prättigau	Rest. Alpina, Schiers, 19.00 Uhr
Do. 06.07.	Imkertreff	Zuger Kant. Imkerverein	M. Schlumpf, Höfenstrasse, Steinhausen, 19.30 Uhr
Do. 06.07.	Beratungsabend: Exkursion Standbesichtigung	Niedersimmental	Wird an der Juni-Beratung bekanntgegeben, 20.00 Uhr
Do. 06.07.	Beraterabend (Imker-Hök)	Surental	bei Severin Hummel, Grundacher, St. Erhard, 20.00 Uhr
Fr. 07.07.	Imkerhök: Aktuelle Arbeiten im Bienenhaus	Suhrental	Bienenhaus Ernst Baumann, Wittwil, 18.00 Uhr
Fr. 07.07.	Honig cremig rühren	Untertoggenburg	Schule Mattenhof, Flawil, 19.30 Uhr
Fr. 07.07.	Marktstand am Mittelaltermarkt Huttwil	Trachselwald	Huttwil, Freitag bis Sonntag, 13.00 Uhr
Sa. 08.07.	Belegstelle Hohgant	Oberemmental	Treffpunkt: Kemmeriboden, 9.00 Uhr
So. 09.07.	Imkerfest mit Bienenmarkt	Mittelland (AR)	Wangen im Allgäu, 8.00 Uhr
So. 09.07.	«Brätlihök» mit Familie	Bucheggberg	Waldhaus, Aetigen, 11.00 Uhr
Di. 11.07.	Beratungen Jura	Seeland	Bienenstand Frank Loosli, Moron, 19.00 Uhr
Mi. 12.07.	Besichtigung: Mellifera-B-Belegstation Gantrisch	Bern Mittelland/Riggisberg	Alp Ortschaube, Schaleberg, 18.30 Uhr
Mi. 12.07.	Besuch: Lehrbienenstand und Imkermuseum	Wolhusen-Willisau	Agrarmuseum, Alberswil, 19.00 Uhr
Do. 13.07.	Waldtrachten	Oberdiessbach	Aeschlenalp, 19.30 Uhr
Do. 13.07.	Standbesichtigung bei M. Berger und R. Farner	Sissach	Hof Untere Hinteregg, Sissach, 19.00 Uhr
Fr. 14.07.	Besuch Belegstation Oberholz/Flurgang Hagneck	Seeland	Belegstation Oberholz, 18.30 Uhr
Fr. 14.07.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Gasthof Traube, Dättlikon, 20.00 Uhr
Fr. 14.07.	Aktuelles: Wachsverfälschungen/Beutenkäfer	Frutigland	Hotel Simplon, Frutigen, 20.00 Uhr
So. 16.07.	Ableger bilden Nachkontrolle	Liestal	Treffpunkt TCS, 8.30 Uhr
So. 16.07.	Imkertreff	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand, Müllheim, 9.00 Uhr
So. 16.07.	Bienenlehrpfad und Kräutergarten	Dorneck	Vereinsbienenstand BZV Laufental, Nenzlingen, 10.00 Uhr
So. 16.07.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grüningen, 14.00 Uhr
Mo. 17.07.	Rund um den Honig	Untere mmmental	Lehrbienenstand, Oberburg, 19.30 Uhr
Mi. 19.07.	Varroa-Behandlung	Liestal	Ormalingen, 19.30 Uhr
Fr. 21.07.	Hök: Wabenbauerneuerung	Oberemmental	Lehrbienenstand, Bäregg, 19.30 Uhr
Fr. 21.07.	Monatshök	Dorneck	Lehrbienenstand Rebacker, Seewen (SO), 19.30 Uhr
Sa. 22.07.	Überregionale Bildung VLI 3. Block	Luzerner Kantonalverband	LBS Imkerverein LU, Riffigweiher, Emmenbrücke, 13.30 Uhr
Mo. 24.07.	Hök: Trachtpflanzen und Bienenweide/-Umfeld	Laupen/Erlach	Westseite der Holzbrücke, Gümnenen, 19.30 Uhr
Di. 25.07.	Brätelabend und Diskussionen	Region Jungfrau	Fischzucht Lombach, Unterseen, 19.00 Uhr
Do. 27.07.	Beratung	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 20.15 Uhr
Fr. 28.07.	Vereinsreise	Trachselwald	nach Programm, 8.00 Uhr
Fr. 28.07.	Standbesuch (Fahrgemeinschaften bilden!)	Thurgauische Bienenfreunde	LBS, Müllheim, 18.30 Uhr; Kirche Sitzberg, 19.15 Uhr
Fr. 28.07.	Bräteln	Bern Mittelland/Köniz-Oberbalm	Borisried, 19.00 Uhr
Fr. 28.07.	Standbesuch	Oberemmental	Treffpunkt Léwen, Schangnau, 19.30 Uhr
Fr. 28.07.	Varroabehandlung mit erlaubten Mitteln	See und Gaster	Rest. Sonne, Rufi, 20.00 Uhr
Sa. 29.07.	Sommermarkt	Obersimmental	Bahnhofstrasse, Zweisimmen, 10.00 Uhr
Mi. 02.08.	Imkerhök	Oberes Aaretal	Lehrbienenstand Schwand, Münsingen, 19.00 Uhr
Do. 03.08.	Standbesuch mit Grillhök	Egnach	Romanshorn, 19.00 Uhr
Do. 03.08.	Beratungsabend: diverse Zuchtarten	Niedersimmental	Lehrbienenstand Seewlen, Erlenbach, 20.00 Uhr
Fr. 04.08.	Tipps und Tricks für Reinigungsarbeiten	Untertoggenburg	Lehrbienenstand, Flawil, 19.30 Uhr



Tag	Datum	Titel	Sektion	Ort und Zeit
Sa.	05.08.	Höck: Varroa	Trachselwald	Lehrbienenstand, Rüederswil, 9.30 Uhr
So.	06.08.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grüningen, 14.00 Uhr
Mo.	07.08.	Natur- oder Kunstschwärme, Vor- oder Nachteile	Hochdorf	Parkplatz Volg, Ballwil, 19.00 Uhr
Mo.	07.08.	Thema noch offen	Zürcher Bienenfreunde	Zürich, AZ Mathysweg, 20.00 Uhr
Mo.	07.08.	Höck mit vorg. Messung Wassergehalt	Oberaargau	Rest. Chrump, Röthenbach, 20.00 Uhr
Di.	08.08.	Honigkontrolle mit WG- u. HMF-Messung möglich	St. Gallen u. Umgebung	Zinggenhueb, Andwil, 18.30 Uhr
Di.	08.08.	Beratungen Jura	Seeland	Bienenstand Frank Loosli, Moron, 19.00 Uhr
Di.	08.08.	Völkerbewertung	Unteremental	Holzmatt, Ersigen, 19.30 Uhr
Di.	08.08.	Monatshock	Wiggentaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Mi.	09.08.	Beratungsabend	Seeland	Lehrbienenstand, Epsach, 19.00 Uhr
Fr.	11.08.	Standbesichtigung	Konolfingen	Lehrbienenstand, Konolfingen, 19.00 Uhr
Fr.	11.08.	Von den Merkblättern zum Betriebskonzept	Frutigland	Hotel Simplon, Frutigen, 20.00 Uhr
Sa.	12.08.	Standbesichtigung	Belp	Filgasse 29, Mühledorf, 14.00 Uhr
So.	13.08.	Imkerstammtisch	Suhrental	Rest. Schmiedstube, Attelwil, 9.30 Uhr
So.	13.08.	Familienbrätlen	Oberemmental	Lehrbienenstand, Bäregg, 11.00 Uhr
So.	13.08.	Imkerpicknick	Wolhusen-Willisau	Wiggernalp, 11.00 Uhr
So.	13.08.	Grillieren beim Spycher Heimehuus	Bern Mittelland/Bern u. Umgeb.	Spycher Heimehuus, 11.00 Uhr
Mo.	14.08.	Grillabend	Bern Mittelland/Wohlen	Burgerhütte, Wahrendorf, 18.00 Uhr
Mo.	14.08.	Aktuelles Thema Bienen	Oberdiessbach	Lehrbienenstand, 19.30 Uhr
Di.	15.08.	Alljährliche Surentaler Imker-Reise	Surental	ab Wilihof, 7.00 Uhr

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!



MIT UND VON BIENEN LERNEN

Tagung «Bienen machen Schule» 2017

Do., 7. September 2017, 9.00 Uhr bis Sa., 9. September, 13.00 Uhr

Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum Vorarlberg,
6845 Hohenems, Rheinhofstr. 16

Die Tagung «**Bienen machen Schule**» bietet innovative Konzepte und breiten Erfahrungsaustausch zur Integration der Biene in den Schulunterricht und in die ausserschulische Bildung. Eingeladen sind Lehrkräfte aller Schulformen und Klassenstufen, Erzieher, Imker, Umweltpädagogen etc., die gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Veranstalter: Mellifera e.V. u. a.

Programm und Anmeldung: <http://www.bienen-schule.de/>

Bodensee Akademie

Freie Lern- und Arbeitsgemeinschaft für nachhaltige Entwicklung

A-6850 Dornbirn, Steinebach 18, office@bodenseeakademie.at, www.bodenseeakademie.at

BIENEN IN DER PRESSE

Überraschte Honigbienen rufen im Bienenstock

Bisher ging man davon aus, dass der gemeinhin als Stoppsignal bekannte Laut von Honigbienen im Bienenstock nur dafür verwendet würde, um das Werben für neue Nahrungsquellen zu unterbinden oder vor Gefahren ausserhalb des Stocks zu warnen. Wissenschaftler der Nottingham Trent Universität gehen nach Beobachtungen inzwischen davon aus, dass die Signale von Honigbienen auch dann verwendet werden, wenn eine Honigbiene einfach nur überrascht ist.

Das lautstarke Signal der Bienen tritt im Bienenstock in deutlich zu vielen Fällen und zu falschen Tageszeiten auf, um für die bisherigen Erklärungen auszureichen. Bislang ging man davon aus, dass sich der Laut vor allem gegen Kundschafterinnen richtet, die mithilfe des Bienenstandes neue Trachtquellen vermitteln wollen, andere Bienen

Mittagszeit, an der es am meisten Bienen tanz geben müsste, gingen die Signale überraschenderweise zurück. In Einzelfällen registrierten die Forscher Signale mehr als fünfmal pro Minute in einem kleinen Bereich innerhalb des Volkes – auch an aufeinanderfolgenden Tagen.

Die Wissenschaftler konnten zeigen, dass das Signal regelmässig als Folge zufälliger Kollisionen zwischen Bienen innerhalb des Bienenstocks auftrat, was darauf hindeutet, dass es eine unfreiwillige Schreckreaktion auf einen überraschenden Stimulus ist.



Das häufige Auftreten des Signals in der Nacht könnte auf die zu dieser Zeit erhöhte Anzahl Bienen innerhalb des Bienenstocks zurückzuführen sein: Mehr Bienen bedeuten beengte Verhältnisse und mehr unerwartete Zusammenstöße. Es wurde auch festgestellt, dass Signale häufiger auftreten, wenn das Wetter besonders schlecht ist und die Bienen den Stock nicht verlassen können, was etwa mit der Situation während der Nacht vergleichbar ist.

«Wir haben festgestellt, dass dieses Signal bemerkenswert verbreitet ist, viel mehr als bisher angenommen», so Dr. Martin


Bencsik, Forscher und Physiker an der Nottingham Trent Universität. «Die Wissenschaftler haben in der Vergangenheit dieses Signal in künstlichen Umgebungen erforscht, wo sie sicherstellen konnten, dass die untersuchten Bienen versuchen würden, andere Bienen zu hemmen. In unserer Studie manipulierten wir unsere Bienen in keiner Weise und dies ergab völlig unerwartete Ergebnisse, die neue Interpretationen zulassen. Sie bergen aber noch mehr Geheimnisse über den kurzen Honigbienen-Schwingungsimpuls. Wir glauben, dass es nur in wenigen Fällen als Hemmungssignal

verwendet wird und deshalb schlagen wir einen neuen Namen vor: das «whooping signal.»

Michael T. Ramsey fügte hinzu: «Durch unsere Arbeit erweitern wir das Verständnis der Honigbienen-Kommunikation. Dieser Schwingungsimpuls wurde ursprünglich als das «Bettel-Signal» bezeichnet, da angenommen wurde, dass es eine Aufforderung zur Nahrungsübergabe sei, dann wurde es als ein rein hemmendes «Stopp-Signal» interpretiert. Jetzt haben wir einen weiteren Schritt nach vorne gemacht.»

Die Art der Aufnahme- und Überwachungstechnologie, die

in der Studie verwendet wurde, könnte künftig vielleicht sogar generell zur Überwachung und Bewertung des Volkszustandes weiterentwickelt werden.

Niels Gründel,
D-Mülheim an der Ruhr
(info@niels-gruendel.de) 

Quelle

1. Ramsey, M.; Bencsik, M.; Newton, M. I. (2017) Long-term trends in the honeybee «whooping signal» revealed by automated detection. *PLoS ONE* 12(2): e0171162. doi:10.1371/journal.pone.0171162.

Imkerausbildung profitiert vom Honigbierverkauf

Die Brauerei Locher AG, Appenzell, stellt ein Honigbier mit ausschliesslich Schweizer Bienenhonig her. Für die Produktion wird Goldsiegel-Honig aus allen Kantonen der Schweiz verwendet. Der VDRB erhält für jede verkaufte Flasche einen Betrag, der dann für Imkerprojekte eingesetzt werden kann.

«Es schmeckt einem umso mehr, wenn man weiss, dass in dieses Bier nur Schweizer Qualitätshonig mit dem Goldsiegel geflossen ist», sagt Migg Breitenmoser, selber Imker aus Appenzell und Regionalberater Ostschweiz beim Bienengesundheitsdienst und stellt die Flasche «Mielfiore» vor sich ab, nachdem er genüsslich einen Schluck davon genommen hat.

Mit dem Wunsch, aus jedem Kanton ein paar Kessel Honig zu bekommen, um ein ganz besonderes Bier zu brauen, sind die Verantwortlichen der Brauerei Locher vor rund drei Jahren an den VDRB gelangt. Dabei wurde rasch eine Lösung gefunden. Honigbier mit Bienenhonig von Siegelimkern aus allen Kantonen der Schweiz – aus dieser Idee entwickelte sich ein erfolgreiches Projekt, sowohl für die Brauerei wie auch für den VDRB. Jeder Packung Bier ist zudem ein Flyer beigelegt, der dokumentiert, aus welchem Kanton und von welchem Imker der im Bier enthaltene Honig stammt. Das

wirkt überaus persönlich und wird von den Kunden, wie aber auch von den Imkern sehr geschätzt.

Dank der Beliebtheit dieses Honigbiers hat nun die Brauerei Locher bereits zum zweiten Mal einen stolzen Betrag von CHF 3500 an den VDRB überwiesen. Den entsprechenden Scheck durfte der neue Zentralpräsident, Mathias Götti Limacher, am 23. Mai 2017 entgegennehmen. «Die Anforderungen an die Imkerschaft nehmen stetig zu. Deshalb ist uns die Grundausbildung wie aber auch die Weiterbildung ein zentrales Anliegen und da ist uns der Betrag aus dem Honigbierverkauf sehr willkommen», erklärt der Zentralpräsident. An dieser Stelle ein herzlicher Dank an die Brauerei Locher AG. Es bietet sich deshalb an, im Rahmen von Anlässen der Sektionen oder auch bei einem Tag der offenen Tür das Honigbier auszuschenken. Das «Mielfiore» ist bei lokalen Getränkehändlern erhältlich.


Max Meinherz,
Schweizerische Bienen-Zeitung 



FOTO: ANITA KOLLER, APPENZELL

Ruedi Signer von der Brauerei Locher AG übergibt den Check an Mathias Götti, den Zentralpräsidenten des VDRB.

apisuisse stärkt ihre Struktur und gründet eine neue Tochtergesellschaft

apisuisse ist der Zusammenschluss der drei sprachregionalen Landesverbände SAR (Société Romande d'Apiculture), STA (Società Ticinese di Apicoltura) und VDRB (Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde). Um die Position des Dachverbands zu stärken, setzt apisuisse auf neue Strukturen.

Als Dachverband der Schweizer Bienenzucht vertritt apisuisse die Interessen der rund 19000 Imkerinnen und Imker der Schweiz. Anfang Jahr wurden vom Delegiertenrat neue Statuten angenommen, welche am 1. Juli in Kraft treten. Mit diesen neuen Strukturen soll die Position von apisuisse gestärkt und die politische Arbeit ausgebaut werden.

Der Vorstand von apisuisse setzt sich neu aus der Präsidentin und den Präsidenten der regionalen Verbände zusammen: Sonia Burri-Schmassmann, Davide Conconi und Mathias Götti Limacher. Den Vorsitz übernimmt jeweils ein Mitglied des Vorstandes. An der Delegiertenversammlung vom 29. April 2017 wurde Sonia Burri-Schmassmann, Präsidentin der SAR, einstimmig zur Präsidentin gewählt. Sie tritt somit die Nachfolge von Nationalrat

Bernhard Guhl an. apisuisse bedankt sich bei Bernhard Guhl für sein Engagement als Präsident, wünscht ihm alles Gute und insbesondere viel Freude mit seinen eigenen Bienen.

Die Ziele von apisuisse

Die Aufgabe von apisuisse besteht darin, die Interessenvertretung der Imkerschaft und der Bienen auf nationaler und internationaler Ebene wahrzunehmen. Dies in Ergänzung zu den Aktivitäten der sprachregionalen Verbände. Folgend die Hauptaufgaben:

- Förderung der Schweizer Bienenzucht
- Einsatz zum Schutz der Bienen
- Interessenvertretung gegenüber Behörden und Politik
- Förderung der Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Organisationen
- Sicherung und Förderung der Schweizer Honigqualität (Goldsiegel)

- Koordination der Bildungsangebote
- Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

Neue Tochtergesellschaft

In diesen Tagen wird mit der «Imkerbildung Schweiz GmbH» eine neue Tochtergesellschaft gegründet. Deren Hauptzweck ist die Durchführung des Weiterbildungslehrgangs zur Imkerin/zum Imker mit eidgenössischem Fachausweis. Diese Ausbildung startete bereits im Jahr 2014 in der Deutschschweiz und im Jahr 2016 in der französischsprachigen Schweiz. Die ersten Klassen werden ihre Ausbildung Mitte 2018 abschliessen. Dieses neue Bildungsangebot genießt einen grossen Zuspruch in allen Regionen der Schweiz.

Bereits seit einigen Jahren besteht mit der «apiservice GmbH» die erste Tochtergesellschaft, unter welcher der

Bienengesundheitsdienst (BGD) geführt wird.

Genügend Arbeit steht an

Die Schweizer Bienenzucht erlebte in den letzten Jahren einen neuen Aufschwung, stösst jedoch auch auf neue Bedrohungen. Die Imkerinnen und Imker werden laufend mit neuen Problemen konfrontiert: Krankheiten, Räubern, Parasiten, dem Mangel an Blütenvielfalt und Pestiziden. 95 % der Imkerinnen und Imker in der Schweiz üben diese Tätigkeit als Hobby aus. Honigbienen produzieren aber nicht nur Honig, sie haben auch eine wichtige wirtschaftliche, soziale und ökologische Bedeutung. All diese Elemente zeigen, dass die Honigbiene ein Schlüsselfaktor für eine nachhaltige Entwicklung der Schweiz ist.

In der nächsten Ausgabe berichten wir ausführlicher über die «Imkerbildung Schweiz GmbH». Der Vorstand apisuisse ☉



Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Juli (August) 2017

Daten/Sternbild

Daten/Sternbild		Element/Pflanze	
Sa. 1.–Mo. 3. ♏♌	Mo. 10.–Di. 11. ♏♌	Di. 18.–Fr. 21. ♏♌	Do. 27.–So. 30. ♏♌
Di. 4.–Mi. 5. ♏♌	Mi. 12.–Do. 13. ♏♌	Sa. 22.–So. 23. ♏♌	Mo. 31. 5. ♏♌
Do. 6.–Fr. 7. ♏♌	Fr. 14.–So. 16. ♏♌	Mo. 24. ♏♌	Di. 1.–Do. 3. ♏♌
Sa. 8.–So. 9. ♏♌	Mo. 17. ♏♌	Di. 25.–Mi. 26. ♏♌	Fr. 4.–Sa. 5. ♏♌
			So. 6.–Mo. 7. ♏♌
			Erde Wurzel
			Licht Blüte
			Wasser Blatt
			Wärme Frucht
			Erde Wurzel

Bienenbehandlungen an

Wasser-Blatt Tagen: (Honigpflege) Bienen besser nicht stören, sie sind unruhig und stechlustig. Honigerträge unterdurchschnittlich.

Wärme-Frucht Tagen: (Nektartracht) bringt die Bienen zum vermehrten Nektar sammeln, dabei vernachlässigen sie aber die Brut etwas. Im Frühling vermeiden, da die Völker nicht stark genug werden, um Spitzenerträge einzubringen. Die Bienen sind sehr ruhig.

Erd-Wurzel Tagen: (Wabenbau) unterstützt den Bautrieb, insbesondere bei Kunstschwärmen, die an Wärme-Fruchttagen gebildet und an Erd-Wurzeltagen eingeschlagen wurden. Honigerträge unter dem Durchschnitt. Die Bienen sind nicht sehr ruhig.

Licht-Blüten Tagen: (Pollentracht) dient dem Völkeraufbau. Bienen sammeln vermehrt Pollen und Honigerträge sind überdurchschnittlich. Königinnenzucht einleiten. Die Bienen sind ruhig bei der Bearbeitung.

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒

Honigglasdeckel

TO82 (500 g/1 kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stk.	-24./Stk.
TO70 (500 g-Spezialgläser), 1 Karton à 1200 Stk.	-14./Stk.
<i>Aktionspreis nur für Direktverkauf an Imker/-innen: Solange Vorrat, Artikel wird nicht mehr weitergeführt.</i>	
TO63 (250 g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stk.	-23./Stk.



Honigglasetiketten gummiert

20 Bogen A4, 120 Etiketten 210 x 45 mm (500 g/1 kg-Gläser) oder 140 Etiketten 190 x 42 mm (250 g-Gläser)	9.40
---	------

Honigglasetiketten selbstklebend

20 Bogen A4, 120 Etiketten 207 x 45 mm (500 g/1 kg-Gläser) oder 120 Etiketten 190 x 42 mm (250 g-Gläser)	13.80
---	-------

Bedrucken: Arbeitspauschale pro Auftrag	15.- bis 20.-
zuzüglich Druckkosten pro Bogen	-10
Beschriftungsprogramm für Etiketten, Download unter bienen.ch	gratis

Flyer

Imkerei, Schweizer Bienenhonig, Wildbienen, Weiden, jeweils 50 Stk.	5.-
Deckelflyer «Qualitätshonig mit dem goldenen Siegel» 50 Stk.	15.-

Für Kinder

Pixi-Buch «Ich hab einen Freund, der ist Imker»	1.-
Bienen-Memory (ab 50 Stk. 20% Rabatt)	2.50
Broschüre «Faszination Bienen»	2.-

Honigtragtaschen

Platz für vier 500 g-Gläser	1.20
-----------------------------	------

Geschenckpackungen in verschiedenen Grössen

aus Halbkarton, «Retro» und «Natur pur»	1.- bis 1.60
Holz-Geschenckpackungen, inkl. Pergament zum Beschriften	6.20

T-Shirts

weiss, kurzarm, drei verschiedene Sujets erhältlich	29.-/Stk.
---	-----------

Das Schweizerische Bienenbuch

Neuaufgabe des Schweizerischen Bienenvaters. Autorenkollektiv mit über 700 Seiten. 5 Bände im Schuber:	
Imkerhandwerk / Biologie der Honigbiene / Königinnenzucht und Genetik / Bienenprodukte und Apitherapie / Natur- und Kulturgeschichte	95.-
als E-Book / Kombination E-Book und Buch	75.- / 140.-

Bienenbürste

43 cm Borsten aus Polyester weiss transparent, Set's à 10 Stk.	7.-/Stk.*
--	-----------

Hand-Refraktometer

zur einfachen und exakten Messung des Wassergehalts im Honig Messbereich 13 bis 25 %	65.-/Stk.*
---	------------

* Beachten Sie die Spezialpreise für Siegelimker/-innen im Rahmen der QuNav-Kampagne des Bundes.

Online-Shop unter www.bienen.ch

Alle Preise in CHF inkl. MwSt, zzgl. Versandkosten. Verlangen Sie die ausführliche Preisliste bei der Geschäftsstelle VDRB, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, sekretariat@vdrb.ch

Stöbern Sie im VDRB-Shop

Honigglasdeckel in verschiedenen Grössen und Ausführungen, individuell bedruckbare, gummierte und selbstklebende Etiketten, Flyer, Honigtragtaschen, Geschenckpackungen und vieles mehr.



Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

FUTTERSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik	Nettopreise Fr./kg Leihkanne 27 kg BaginBox 20 kg
100	1.36
300	1.35
400	1.34
500	1.31
600	1.28
800	1.25
1000	1.19
ab 2000	auf Anfrage

BaginBox 10 kg / 6 kg / 3 kg
PET-Flasche 2 kg

Basispreise und Rabatte siehe:
www.hostettlers.ch

NEU
SCHALE TRANSPARENT

FUTTERTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr./kg
8x 1,5 kg (1)	3.55
1x 6 kg (2)	3.35

(1) = Schale transparent
(2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg	10 Rp. / kg
ab 48 kg	20 Rp. / kg
ab 96 kg	30 Rp. / kg
ab 192 kg	40 Rp. / kg
ab 300 kg	auf Anfrage

NEU:
auch in
BIO-Qualität
erhältlich



Abholstellen:

Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

3400 Burgdorf Camion Transport AG	Buchmattstrasse 70 Tel. 034 428 00 28
8590 Romanshorn Rhenus Contract Logistics AG	Friedrichshafnerstr. 51 Tel. 071 460 11 60
9471 Buchs SG Rhenus Contract Logistics AG	Güterstrasse Tel. 081 750 01 40
9500 Wil SG Camion Transport AG	Hubstrasse 103 Tel. 0800 825 725
8200 Schaffhausen Rhenus Contract Logistics AG	Ebnatstrasse 150e Tel. 052 569 37 18
8180 Bülach Camion Transport AG	Schützenmattstr. 66 Tel. 0800 825 725
3250 Lyss Planzer Transport AG	Industriering 17 Tel. 032 387 31 11
4144 Arlesheim Camion Transport AG	Schorenweg 10 Tel. 0800 825 725
5600 Lenzburg Hostettler-Spezialzucker AG	Karl Roth-Strasse 1 Industrie Gexi Tel. 0800 825 725

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- aus **Schweizer Zucker**

NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



Hostettler-Spezialzucker AG | Karl Roth-Str. 1
CH-5600 Lenzburg 1 | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 3 Tage nach Bestellung. Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depothandling
siehe: www.hostettlers.ch

336

Fragen Sie für Sommeraktionen Ihren VSI Händler



Die praktische und
beste Lösung
für die Auffütterung Ihrer Bienen.



Die offiziellen VSI-Fachhändler

www.VSI-Schweiz.ch

Bern: P. Linder **Maienfeld:** Imkerhof **Ormalingen:** Di Lello AG **Erlenbach:** APILINE GmbH
Monthey: Rithner & Cie **Müllheim:** H. Frei **Niederbipp:** M. Gabi **Pieterlen:** IB FEMA / Imkerhuus
Sattel: K. Schuler **Schönengrund:** A. Büchler **Sempach:** M. Wespi **Winterthur:** R + M Ruffner

Artikel für Siegelimker/-innen zu Vorzugspreisen

im Rahmen der QuNaV-Kampagne des Bundes



Bienenbürste

Für bessere Hygiene – eine eigene Bürste für jedes Volk

Bienenbürste 43 cm. Borsten aus Polyester, weiss transparent.

Preis für Siegelimker/-innen CHF 3,50/Stück

Preis für Nicht-Siegelimker/-innen CHF 7.–/Stück (erhältlich in Paketen zu 10 Stück)

Refraktometer

Siegelimker/-innen kennen den Wassergehalt ihres Honigs

Hand-Refraktometer zur einfachen und exakten Messung

des Wassergehalts im Honig. Messbereich 13 bis 25%.

Preis für Siegelimker/-innen CHF 32,50

Preis für Nicht-Siegelimker/-innen CHF 65.–



Werden Sie Siegelimker/-in

Sind Sie noch nicht zertifiziert? Die erste Betriebskontrolle mit Beratung wird durch die QuNaV-Kampagne und die Landesverbände finanziert und ist für Sie kostenlos. Melden Sie sich beim Betriebsprüfer Ihrer Sektion. Adressverzeichnis auf bienen.ch.

apisuisse

c/o Geschäftsstelle VDRB, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell,

Tel. 071 780 10 50, sekretariat@vdrb.ch. Nur solange Vorrat.

Preise pro Stück in CHF inkl. MwSt, zzgl. Versandkosten.



Online-Shop unter
www.bienen.ch

AKTION API-INVERT Juli - August

API-INVERT
Beutel zu 2,5 kg
CHF. 1.55/kg,
ab 800 kg
CHF 1.53/kg



API-INVERT
à 14 kg
CHF 1.50/kg
ab 616 kg
CHF 1.48/kg



API-INVERT
Sparkarton à 16 kg
CHF 1.44/kg,
ab 768 kg
CHF. 1.42



API-INVERT
Sparkarton à 28 kg
CHF 1.42/kg,
ab 1'008 kg
CHF 1.39



API-INVERT das Beste für Ihre Bienen, Profitieren und Bestellen Sie jetzt !!!

APILINE GmbH, Dorf, 3762 Erlenbach i.S

Tel. 033 681 04 82 Fax 033 681 04 86 info@apiline.ch www.apiline.ch

Landi Worb, Filiale Grosshöchstetten,
Bahnhofstrasse 17,
3506 Grosshöchstetten
Tel. 031 711 02 76 Fax 031 711 26 39
grosshoechstetten@landiworb.ch

Landi Agrar-Center,
Mariahilfstr. 43,
1712 Tafers
Tel. 026 494 12 21 oder mail
hans.schneider@landisense-duedingen.ch



BANNWABE VARROA STOPP

Im Juli ist der richtige Zeitpunkt, um die BANNWABE einzusetzen. Man sperrt die Königin ab, sodass das Volk brutfrei wird. Dies reduziert die Varroapopulation.

weitere Modelle siehe VSI Katalog

Ihr offizieller VSI - Fachhändler: www.vsi-schweiz.ch

CHF 36,-



Bern: P. Linder **Maienfeld:** Imkerhof **Ormalingen:** Di Lello AG **Erlenbach:** APILINE GmbH
Monthey: Rithner & Cie **Müllheim:** H. Frei **Niederbipp:** M. Gabi **Pieterlen:** IB FEMA / Imkerhuus
Sattel: K. Schuler **Schönengrund:** A. Büchler **Sempach:** M. Wespi **Winterthur:** R + M Ruffner



VEREIN DEUTSCHSCHWEIZERISCHER UND
RÄTOROMANISCHER BIENENFREUNDE
VDRB

Voranzeige: Kursangebote 2017 Honigsensorik / Honigqualität

Die beliebten und bewährten Kursangebote zum Thema bieten wir auch 2017 an:

Kurs 1	Honigsensorik	2 Tage	13. / 14.11.2017 oder 16. / 17.11.2017
Kurs 2	Honig – einwandfreie Qualität	1 Tag	12.11.2017 oder 15.11.2017

Kursleitung Frau Susanne Wimmer, Expertin Honigsensorik. Zwei Kursorte an zentraler, gut erreichbarer Lage. Reservieren Sie sich jetzt schon die gewünschten Daten in Ihrem Terminkalender. **Details und Anmeldeformular werden im Sommer veröffentlicht.** Siegelimker/-innen profitieren von Spezialpreisen.

Geschäftsstelle VDRB, Jakob Signer-Str. 4, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, www.bienen.ch, honig@vdrb.ch

Radialschleuder 12 Waben Chromstahl mit Öffnungsschutz

12er Radialkorb



Einhänge
Mappe



netto Preis CHF 2'100.--
ab Lager solange Vorrat

Weitere Modelle in allen
Preislagen ab Lager Lieferbar

APILINE GmbH, Dorf, 3762 Erlenbach i.S
Tel. 033 681 04 82 Fax 033 681 04 86
info@apiline.ch www.apiline.ch



Andermatt BioVet AG
Stahlermatten 6
6146 Grossdietwil
info@biovet.ch

1. Varroa Befall messen

Varroa EasyCheck

- ✓ Einfach
- ✓ Schnell
- ✓ Zuverlässig



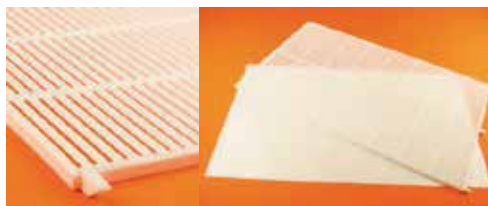
VIDEO
www.biovet.ch

NEU



Das NEUE strapazierfähige VSI-Varroagitter

Art. 12003 NEU Varroagitter 500 x 297
CHF 8.90
Art. 12005 NEU Varroagitter
CHF 10.60 inkl. Unterlage



Mengenrabatte!

Ihr offizieller VSI - Fachhändler: www.vsi-schweiz.ch

Bern: P. Linder **Maienfeld:** Imkerhof **Ormalingen:** Di Lello AG **Erlenbach:** APILINE GmbH
Monthey: Rithner & Cie **Müllheim:** H. Frei **Niederbipp:** M. Gabi **Pieterlen:** IB FEMA / Imkerhuus
Sattel: K. Schuler **Schönengrund:** A. Büchler **Sempach:** M. Wespi **Winterthur:** R + M Ruffner

BIENEN ROTH
25 JAHRE

Bienen Roth & Co.
Imkerebedarf
Schuppis 26
8492 Wila
Tel. 052 385 13 13
info@bienen-roth.ch
www.bienen-roth.ch



Alles für Ihre Honigernte

Nassenheider®
Fill up 2



Melitherm®
verflüssigt Ihren Honig
vollkommen kristallfrei.

Melitosehonig & Entdeckungswachs Schmelzgerät
Mit dem Abdeckungsgestell kann auf dem Honigknecht abgedeckt werden, danach; Deckel drauf, schmelzen, Honig ablassen und den geschmolzenen Wachs entnehmen.

www.bienen-roth.ch

www.swiss-pollen.ch

Wir kaufen

kontrollierten Schweizer Honig
Wald- und Blütenhonig
BIO-Honig

Bei Interesse senden wir Ihnen gerne unsere Einkaufsbedingungen.

Bitte melden Sie sich bei:

Narimpex AG, Biel,
Tel. 078 745 65 52, Frau Studer
oder via E-Mail: gstuder@narimpex.ch



Andermatt BioVet AG
Stahlermatten 6
6146 Grossdietwil
info@biovet.ch

2. Optimale Behandlung auswählen

THYMOVAR®

Bei moderatem Befall und für Jungvölker & Langzeitschutz



MAQS®

Auspacken, auflegen, fertig
Bei starkem Befall

LIEBIG-Dispenser

Sicher und effizient
Bei starkem Befall



FAM-Dispenser

Einfach und platzsparend
Bei starkem Befall

alles für die bienen - alles von den bienen

Wienold

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen
Beachten Sie unser Monatsangebot im INTERNET
www.wienold-imkerebedarf.de

traditionsbewährte **Markenqualität** **KATALOG** an.

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ 00 49 (0) 66 41-30 68 - ☎ 00 49 (0) 66 41-30 60



VEREIN DEUTSCHSCHWEIZERISCHER UND
RÄTOROMANISCHER BIENENFREUNDE
VDRB

Siegelimker profitieren 2017 von attraktiven Angeboten

• Ihre persönliche Profilseite auf www.bienen.ch

Es geht ganz einfach und schnell.
Der Nutzen ist sehr hoch – Ihre
Kundschaft lernt Sie und Ihre Pro-
dukte kennen und findet zu Ihnen.

• Alle Angebote für Siegelimker finden Sie auf www.bienen.ch > Themen > Siegelimker

z.B. vergünstigte Refraktometer
und Bienenbürsten, Honig-Fach-
kurse, Honiganalysen.

• Es lohnt sich, Siegelimker zu sein, resp. zu werden

Sind Sie noch nicht dabei? Neh-
men Sie mit dem Betriebsprüfer
Ihrer Sektion Kontakt auf, die erste
Betriebskontrolle ist 2017 gratis.

Geschäftsstelle VDRB, Jakob Signer-Str. 4, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, www.bienen.ch, honig@vdrb.ch

Imme 

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinergrasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de *15 km von Basel*

Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren! – Alles aus Chromstahl. – Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel
Deckbrettleisten* ab Fr. –.50
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 × 50 × 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

Franko Haus-alles inbegriffen Honigglas, niedere Form, mit mehrfarbigem Deckel und Bajonettverschluss

Franko Haus (Lieferpreis)		Preise für ganze Paletten				Auf Anfrage
1 Kg mit Deckeln	1.31 1.05 -.90 -.79	-.75	-.71	-.66		
½ Kg mit Deckeln	1.11 -.86 -.73 -.65	-.52	-.49	-.45		
¼ Kg mit Deckeln	1.04 -.79 -.71 -.61	-.51	-.48	-.44		
50 g mit Deckeln	-.78 -.74 -.63 -.56	-.44	-.41	-.39		
nur Deckel	-.43 -.37 -.34 -.31	Schachtel	-.25	-.23	-.19	

ab Stück	150	300	500	1000	Pal.	1	2-5	6-10	+11	Auf Anfrage
Franko Chiasso (abgeholt in Chiasso)										
1 Kg mit Deckeln	-.84	-.77	-.75	-.70		-.67	-.64	-.59		
½ Kg mit Deckeln	-.70	-.63	-.59	-.56		-.48	-.45	-.41		
¼ Kg mit Deckeln	-.65	-.59	-.57	-.53		-.45	-.44	-.40		
50 g mit Deckeln	-.62	-.55	-.50	-.48		-.40	-.37	-.35		
nur Deckel	-.36	-.32	-.30	-.26		Schachtel	-.21	-.18	-.17	

Die Preise verstehen sich für Gläser in einheitlicher Grösse.

1 palette (1Kg)= 98 Packungen à 12 Stk.= 1'176 Stk.
1 palette (1/2 Kg)= 96 Packungen à 25 Stk.= 2'400 Stk.
1 palette (1/4 Kg)= 99 Packungen à 24 Stk.= 2'376 Stk.
1 palette (50 g)= 54 Packungen à 54 Stk. = 2'916 Stk.

Franko Haus = Transportkosten + MwSt. inbegriffen.
Gratis Mustergläser auf Anfrage. – Rechnung: 20 Tage netto.
Andere Gläser (Formen und Kapazitäten), nach ihren Wünschen.
Bei Abholung bitte ☎ Termin vereinbaren. – Lieferzeit: + 3 Tage.

Crivelli Verpackungen

Via Rampa 4 - 6830 Chiasso

☎ 091 647 30 84 - Fax 091 647 20 84

crivelliimballaggi@hotmail.com



Wussten Sie schon...

wir führen auch Apiinvert und Apifonda
Bienenfutter

www.bienen-muehle.de
Mi 10-12 Uhr/ Do+Fr. 10-12 und 14.30-18 Uhr / Sa 9.30-12.30 Uhr

Bienen-Mühle Dogern
Alte Strasse 2, 79804 Dogern
+49 7751 306 48 48
direkt bei Waldshut/Nähe CH-Grenze
Zufahrt über Birkingenstrasse

Wir tanken auf

Die Geschäftsstelle VDRB in Appenzell bleibt
vom 21. Juli bis 2. August 2017 geschlossen.

Wir wünschen
auch Ihnen
schöne
Sommertage!



Aus eigener Schreinerei
zu verkaufen 7.04

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Von erfolgreichen Imkern
empfohlen 7.05

Carnica und Buckfast Königinnen

für vitale, sanftmütige, schwarmträge
und ertragreiche Völker, von priv. CH-
Belegstelle.

Heidi Meyer, Wil (ZH)
Tel. 044 869 30 15 / 076 407 72 15
www.heidi-meyers-bienenhonig.ch

Verkaufe 7.06

Carnica-Königinnen reinrassig

sanftmütig, Fr. 50.- / Stk.
Je nach Vorrat oder auf Bestellung.

Tel. 061 761 55 46
HJ. Hänggi, 4246 Wahlen

Zu verkaufen Rothbach 7.07

Mellifera-Königinnen

à Fr. 50.- / Stk.

079 341 88 29

Zu verkaufen seit 30 Jahren 7.08

Neue CH-Bienenkästen

Direkt vom Hersteller
SMS 079 464 55 41, T. Gmür

Zu verkaufen 7.09

Carnica Königinnen Jungvölker Kö 2017

Brut und Honigrahmen CH
fix fertig Fr. 1.50
Mittelwände, kg Fr. 18.-
Honigschleuder Radial
15, neu, Marke Fritz Fr. 1620.-
CH-Kästen 14 Waben Fr. 285.-
Magazin Fr. 305.-

Imkerei Schultermandl
Tel. 056 496 81 81
E-Mail bienenfranz@gmx.ch

Zu verkaufen 7.10

Carnica-Königinnen und Jungvölker

C. Lechmann, 6330 Cham
Tel. 079 435 56 53

Zu verkaufen 7.11

Mellifera-Königinnen

von geprüftem, zertifiziertem
Zuchtstoff. Ab Rassen-Belegstation
Twannberg.

Auf Grund grosser Nachfrage emp-
fehlen wir rechtzeitige Vorbestellung.
Fr. 50.- / Stk.

Reinzuchtköniginnen auf Anfrage.

www.imkerei-soland.ch
032 333 32 22

Zu verkaufen 7.12

Mellifera-Königinnen

Standbegattet oder ab
B-Belegstation Valzeina GR

078 824 90 12

Verkauf

Zu verkaufen ein **Bienenwan-
derwagen** Typ Huber für 26
Völker. Auskunft E. Ochsner,
Einsiedeln, 055 412 25 68 nach
19.00 Uhr

Zu verkaufen **Bienenstock-
Waage**. Fr. 100.-. Tel. 079 394
31 50

Zu verkaufen **Carnica Königin-
nen** ab Belegstation A. Tel. 041
917 10 71

Zu verkaufen **Mellifera-Köni-
ginnen** von geprüftem Zucht-
stoff. Wirtschaftsköniginnen
Fr. 50.- / Stk. Reinzuchtköni-
ginnen auf Anfrage. burn@
mellifera.ch. 079 647 76 80

Suche

Kaufe **Bienenstand** mit Bie-
nenhaus, Region Büren a.
Aare / Lyss / Oberes Limpach-
tal. Tel. 079 641 24 23

Varroabehandlung

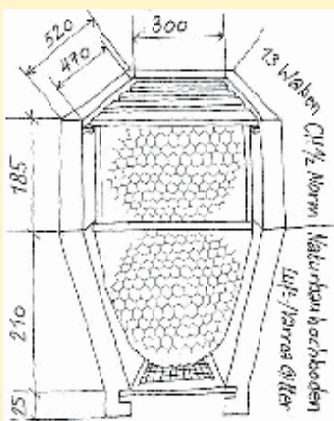
Eine wirksame, bienenschonen-
de, leicht anzuwendende Art die
Bienen von den lästigen Parasiten
zu befreien ist die Behandlung mit
Oxalsäure-Aerosol.

Mit dem BONECO Varroakiller ist
dies auf einfache Weise möglich.

Weitere Informationen unter

www.bergerimker.ch
Fritz Berger, 3600 Thun
Tel. 033 223 15 60

natürlich drahtlos Swendebeute - Naturbau im CH-Mass



Brutraum

CNS-Bodengitter, Glasdeckel isoliert.
2 Honigräume 52x35cm, hoch: 12.5 cm
Auch für Dadant adaptierbar, komplett nur Fr. 365.-

dazu passend:

Hannibal Honigrahmen für Naturbau
platzsparend und problemlos schleuderbar! à Fr. 4.-

Wachsblätter

kontrolliert - aus eigener Imkerei

Bienenwerkstatt - Laden Naturbau-Imkerei
offen nach Vereinbarung Tödistrasse 68
Tel./Fax 055 240 35 73 8810 Horgen



Vergünstigte Honiganalysen für Siegelimker/-innen

**Lassen Sie Ihren Honig jetzt analysieren
und profitieren Sie von tollen Angeboten!**

Schweizer Siegelimker/-innen profitieren im Rahmen des QuNaV Programmes von vergünstigten Honiganalysen. Dazu gehören beispielsweise Pollenbestimmungen. Der daraus resultierende Bericht dient Ihnen als Qualitätsnachweis für Ihren Honig. apisuisse wertet die Ergebnisse nicht aus und gibt sie auch nicht an Dritte weiter. Alle von uns ausgewählten Institute sind auf Honiguntersuchungen spezialisiert und liefern qualitativ hochstehende Auswertungen.

Folgende Analysen stehen zur Auswahl:

	BIP Biologisches Institut für Pollenanalyse, Kehrsatz (Bern)	QSI Quality Services International, Bremen
Was wird untersucht?	Pollenanalyse inkl. Sensorik, Wassergehalt, Leitfähigkeit	Pollenanalyse inkl. Sensorik, Wassergehalt, HMF, Diastase
Nutzen	Bestimmen der im Honig enthaltenen Pollen. Dadurch wird z.B. eine präzise Sortenbezeichnung des Honigs möglich. Zusammenfassende Beurteilung am Ende des Berichts.	
Berichtssprache	Deutsch oder Französisch (für Italienischsprechende werden die Pflanzennamen in Italienisch angegeben)	Deutsch oder Englisch
Spezialpreis Siegelimker	Fr. 116.–	Fr. 70.–

Siegelimker/-innen senden eine mindestens 200 g schwere Honigprobe mit dem entsprechenden Bestellformular an das Sekretariat apisuisse, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell. Das Bestellblatt kann direkt unter www.bienen.ch/honiganalyse heruntergeladen werden. Direkt an die Institute eingereichte Proben werden zum vollen Preis verrechnet.

Werden Sie Siegelimker/-in

Sind Sie noch nicht zertifiziert? Die erste Betriebskontrolle mit Beratung wird durch die QuNaV-Kampagne und die Landesverbände finanziert und ist für Sie kostenlos. Melden Sie sich beim Betriebsprüfer Ihrer Sektion. Adressverzeichnis auf bienen.ch.

apisuisse
c/o Geschäftsstelle VDRB, Jakob Signer-Strasse 4, 9050 Appenzell
Tel. 071 780 10 50, sekretariat@vdrb.ch



apisuisse

